

Neue Lodzer Zeitung.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Rbl. 8.40, v. Halbjahr Rbl. 4.20, v. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postverendung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Tafelst. bei der Post 5 Rfl. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illustr. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Morgen-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-spaltrige Nonpareilzeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 8-spaltr. Inseratenzeile 9 Kop., für das Anst. 70 Pf., resp. 25 Pf. — Stellenan: 60 Kop. pro Zeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingeladene Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben ungenutzt.

Nr. 269.

Sonntag, den (3.) 16. Juni 1912.

11. Jahrgang.

Pferde-Rennen

auf dem Rennplatz des Lodzer Renn-Sport-Vereins in Ruda-Pabianicka, finden am Sonntag, den 16. d. Mts., Dienstag, den 18. d. Mts., Donnerstag, den 20. d. Mts. und Sonntag, den 23. d. Mts. statt. Anfang 8 Uhr nachmittags. Billett-Vorverkauf in der Konditorei des Herrn Roszkowski.

7287

Nach vollständigem Umbau ist das stilvoll eingerichtete

Restaurant des Hotel Anglais, Warschau

Wierzbowa-Strasse Nr. 6 eröffnet worden.

Dejüners und Soupers à la carte. — Diners à Rbl. 1.25 und 2 Rubel. — Konzert des berühmten Nachtgallischen Orchesters von 6 bis 8 und von 10 bis 2 Uhr abends.

Hochachtungsvoll

J. JORDAN, Telephone: Buffet 5-90, Säle 27-28, Cabinets 20-74, Privat 36-02.

Konzert-Garten und Varieté-Theater „Mannteuffel“

Heute, Sonntag, den 16. Juni 1912: Neue Debüts und Programm-Wechsel. Täglich Konzert und Vorstellung nur erstkl. Künstler-Spezialitäten und Celebritäten.

Anfang des Konzerts um 8 Uhr, der Vorstell. um 9 Uhr abends. Entree 55 Kop. Reservierte Tische 1 Rbl. extra. Am 1. und 16. jeden Monats neue Artisten. Kapellm. R. Antonius. Dir. A. Bermann.

Helenenhof. Sonntag, den 16. Juni 1912: Zu Gunsten des Krankenunterstützungs-Bereins „Linus Hac olim“

Großes Gartentest

verbunden mit außer-gewöhnlichen Attraktionen.

Mit einem Fuß im Senf, apm. Akt. — Stierkampf, ausgef. vom bekannten Athleten Herrn Sandarow. — Todesprung auf einem Fahrrad von einem vier Stod hohen Turm herab. — Luftflug über den Garten. — Kleinruffliche Tänze und andere interessante Nummern. — Bilder aus der Tätigkeit des Vereins. — Überraschungen, kostbare Gewinne. Während des Festes: Konfetti, Blumenschlacht, Feuerwerk, bengalisches Feuer, 3 Orchester. Beginn des Festes um 3 Uhr nachmittags. Entree 50 Kop., Kinder und Schüler 25 Kop.

Großes Theater. Montag, den 17. Juni ac. hebräische Vorstellung mit Anteilnahme d. be- kannt. Schausp. Herren Baslawski, Silberberg, Frank v. Gtwin (aus Palästina) Vor der Vorstellung hält David Frischmann der bekannte Schriftsteller

Uriel Acosta

einen Vortrag über „Acosta und Spinoza“. Billetverkauf an der Kasse des Großen Theaters. 7750

CASTRO

Wo ist meine Mutter? Kubus will heiraten

Drama in drei Akten. — In Ausführung der besten itakentischen Schauspieler. Orchester-Konzert.

Jüdische priv. 8-kl. Anaben-Lehranstalt mit Gymnastialprogramm. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Schüler-Anmeldung in den Tagen von 3/16. bis 8/21. Juni 1912 von 10-1 Uhr vorm. und von 4-6 Uhr nachmittags im Lokale des „Handwerkerklubs“ Wulganstraße Nr. 23 stattfinden wird. Die Aufnahmeprüfungen werden Ende August l. J. abgehalten werden. Das Lehrprogramm ist bei der Anmeldung wie auch in der Buchhandlung des Herrn Jochelson Petrikauer-Straße Nr. 26) erhältlich. Für das Schul- und Schülerkomitee Dr. Braude Dr. Rabinowicz.

Анц. Общ. „ИВАНЪ ЛЮБИМОВЪ и К“ ПОЧТОВО-ПАССАЖИРСКОЕ-ПАРОХОЛНОЕ ДВИЖЕНИЕ ежедневно Нижний-Новгородъ - Казань - Пермь. Комфортабельные пароходы и теплоходы на Волгъ и Камъ. ПЕРВОКЛАССНЫЙ БУФЕТЪ.

Перевозка груза пароходами специальными въ стальных корпусах теплоходами, баржами и баркасами: между НИЖНИМЪ НОВГОРОДОМЪ и АСТРАХАНЬЮ и до всех приставей по рр ВОЛГЪ и КАМЪ, а съ открытиемъ сообщения по р. Осна въ организуется собственная срочная перевозка грузовъ желваыми баржами до Москвы, Рязани и Н.-Новгорода.

Тр-испортирование икладъ въ С. Петербургъ, Москву, Лодзь, на Уралъ, въ Западную Сибирь и въ обратн мь направлении. — Торговля Пермокой поваренной солью въ Москвъ, С.-Петербургъ, на Волгъ, Камъ и Вяткъ.

Продажа пассажирскихъ билетовъ, бесплатная раздача рописаній и приемъ грузовъ производится: въ Москвъ (Б. Златоутицкий пер. 6), въ С.-Петербургъ (Невский, 18), во всехъ агентствахъ и на всехъ пристаняхъ и пароходахъ. 7315

Heilanstalt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Röntgen- u. Lichtheilinstitut der Drr. L. Falk, Z. Golc und St. Jelnitzki, Wulzanska-Straße Nr. 36, (neben dem Palais Kuniger) Telefon Nr. 1481.

Aufnahme stationärer Kranter in Einzelzimmern und allgemeinen Krankenzimmern von 2-5 Rbl. täglich. Täglich ambulatoischer Empfang unbedingter Patienten: Konsultation 60 Kop. Behandlung mit Röntgenstrahlen, Fluor- und Quarzlicht (nach Blutuntersuchung bei Syphilis. Prot. Kromeyer), Hochfrequenzströmen (S'Arsonisation) Elektrische Glühlichtbäder. Sprechstunden der Ambulanz: Wochentags: 8-9 Uhr früh, 1/212-1/22 11hr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen: 8-10 Uhr früh, 1/212-1/22 mittags. 10066

Ganz aussergewöhnliche Gelegenheit!!! Die seit dem Jahre 1848 bestehende Möbelfabrik nebst Lager von JOSEF REICHER, Warschau, Flugasse Nr. 27 wird nach Wiodowa 4 übertragen und verkauft daher verschiedene in grosser Menge auf Lager befindliche stylvolle Möbel unter dem Selbstkostenpreise.

Sommer-Pensionat für Kinder von Udalska & Dudowska, in Wisniowa Góra bei Fran Walezy Warchoł unt. Auf nicht perfekter Lehrerinnen und Fröblierinnen. Näheres am Plage 7473.

Sommerstein, Kurbad bei Saalfeld i. Thür. Prosp. frei*)

Neueröffnete Klinik für Zahn- und Mund-Krankheiten von Zahnarzt St. DĄBROWSKI. Besondere Abteilung für künstl. Zähne, Kronen und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Sämtl. bekannte Zahnplombierungs- und Zahntechniken. Schmerzloses Zahnziehen. Empfang ohne Unterbrechung v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Zahnarzt S. Dąbrowski empfängt in seinem Privatkabinett bei der Zahnklinik Wäßige Preise! Petrikauerstraße Nr. 127, Ecke Kożawadowskastraße. Ueber der Apotheke des Herrn Danilewski. Telefon Nr. 25-89.

PATENT-ANWALT CASIMIR von OSSOWSKI, St. Petersburg, Wosnessenski Prospekt 20 und Berlin W., Potsdamerstr. 5. 1116

*) Auskunft über S: Regenerationskuren, Scharzhölzer Kuren etc. Borsalige Wirkung... dauernder Erfolg. Bis Saalfeld nur 14 St. Bahnfahrt. 5516

Dr. med. Leyberg Spezialarzt für Geschlechts-, Gonorrische und Hautkrankheiten ist zurückgekehrt 7666 Rutkastraße 5. Telefon 26-50.

Atelier 6462 für Vergrößerungen und Photographische Aufnahmen von Adam Urbanowicz, Petrikauer-Straße 147, Einrahmungen v. Bildern geschmackvoll u. billig.

S. TYBER & H. L. BRAUNER
LODZ
 Petrikauer 98. — Telephon 16-36.



Erstklassige Bezugsquelle
 für
 Elegante Bureau-Einrichtungen, Schreib-
 Maschinen, Konto-Bücher, Kopier-Pressen,
 wie auch sämtliche Schreibmaterialien.

En-gros En-detail

Zahnärztliches Kabinett 110485
L. SLADKIN, Krakau,
 Etr. 4.
 Chem. Assistent des zahnärztlichen In-
 stituts d. Hofzahnarztes Engel in Berlin.

Spezialist für zahnärztliche Metalltechnik, Gold-
 kronen, Brücken künstliche Zähne ohne Gummien,
 Gold- und Porzellan-Blomben, Regulierung
 schief gewachsener Zähne etc. Sprechstunden: von
 10-1 und von 4-8 Uhr, an Sonn- und Feiert-
 tagen von 10-12 Uhr vormittags.

Zahnarzt A. Teplitzki
 ins Ausland verreiselt.
 Wird vom 1.14. Juli an im eigenen Kabinett
 Petrikauerstraße Nr. 121 empfangen. 7720

Natürl. alkalisch-kohlensaures Mineralwasser
BORSHOM
 bewährt bei allen Krankheiten der Verdauungs- und
 Atmungsorgane, bei Gicht, Magen- u. Blasenkatarrh.



MAOK
 tötet alle
 Insekten

Ein Haus,
 gelegen an der Ecke Petrikauerstraße Nr. 193 und
 Karolstraße, bestehend aus einigen Wohnungen mit
 allen Bequemlichkeiten, großer Hof, Lager-Remisen,
 Pferdestallungen, großer schöner Garten 7598

zu vermieten.
 Zu erfragen: Zawadzkastraße Nr. 16, bei Herrn Bilicer.

Kaute
 verschiedene Verputzungen
 feiner Zahler, Ge-
 richtskenntnisse, Wagnis,
 Übernahme des Anlasses

von Weicheln, Proleten.
 U. Fischmann, Zawadzka-Str. Nr. 6. Sprech-
 stunden von 5-7 Uhr abends. 2471

W. Kneiq's
Seife
 Erzeugt zarte, weisse
 Haut, blendend schönen
 Teint.

Die heutige Nummer unseres Blattes
 enthält außer der Sonntags-Beilage 16
 Seiten.

16. Juni.
 Sonnen-Aufgang 3 U. 39 M. | Mond-Aufgang 4 U. 1 M.
 Sonnen-Untergang 8, 22 | Mond-Untergang 10, 27

Gedenk- und denkwürdige Tage.
 1911 Große Sturmflut in Frankreich und Italien.
 1907 Auflösung der zweiten russischen Reichsduma. 1904 Er-
 mordung des Generalgouverneurs von Finnland, General Bob-
 rita. 1871 Wilhelm I. triumph. Einzug in Berlin. 1866
 Einrücken der Preußen in Hannover, Kurhessen und Sachsen.
 1858 * Ostrov, König von Schweden. 1858 + Ludwig II.,
 Großherzog von Hessen. Darmstadt. 1815 Schlacht bei Wagram.
 Sieg Napoleons über Blücher. 1815 + Karl Friedrich, Herzog
 von Braunschweig. Gefallen bei Quatrebras.

**Politische
 Wochenschau.**

Wie erst nachträglich bekannt geworden ist, hat der
 deutsche Bundesrat dem vom Reichstag ange-
 nommenen Besitzsteuerentwurf zugestimmt,
 wobei für ihn, wie in einer halbformalen Erklärung
 auseinandergesetzt wird, die Möglichkeit entfallen sei,
 sich zugleich mit dem Antrag der fortschrittlichen Volks-
 partei auf Wiederverlegung des Erbschaftsteuerent-
 wurfes zu beschäftigen. Viel klüger ist man nach dieser
 Kundmachung auch nicht, denn man weiß nur, was
 man schon vorher wußte, daß die Regierung bis zum
 30. April 1918 dem Reichstage einen Besitzsteuer-
 entwurf unterbreiten wird, über dessen Nam' und
 Art' nichts feststeht und für den ja zwischen Erbschafts-
 und Vermögenssteuer eine Menge Variationen gegeben
 sind, denn es wird ausdrücklich versichert, daß die
 Nichtbilligung des Bundesrats keine Stellung-
 nahme gegen die Erbschaftsteuer bedeute. Bleibt ab-
 zuwarten, wie die Reichsregierung sich mit den um den
 Schutz ihrer Steuerquellen besorgten einzelstaatlichen
 Finanzministern über diese heikle Besitzsteuerfrage ver-
 ständigen wird, so scheint ein anderer Versuch, zu einer
 Einigung über eine gemeinsame finanzielle Transaktion
 der Einzelstaaten zu gelangen, an dem Widerstande
 Bayerns endgiltig zu scheitern. Der Finanzanschub
 der bayerischen Abgeordnetenkammer hat den Lotteriever-
 trag mit Preußen abgelehnt und die Regierung zur
 Vorlage eines Gesetzes für eine eigene, vom Staate zu
 verpachtende Staatslotterie aufgefordert. So wird denn
 die preußisch-süddeutsche Klassen-
 Lotterie am 1. Juli in der Form des Beitritts
 von Württemberg und Baden inkrafttreten, während
 Bayern nicht — mißbilligt.

Will auch die englische Regierung nicht mehr mit-
 machen bei dem deutsch-englischen Verständigungsspiel,
 welches schon so manchen Szenenwechsel zu verzeichnen
 hatte? Die Beförderung Lord Haldanes zum
 Lordgroskanzler und Großsiegelbewahrer ist von
 manchen in diesem Sinne, nämlich als eine Kaltstel-
 lung des Mannes gedeutet worden, der als die Seele
 der Verständigungsaktion galt. Aber bis-
 her haben sich keine Tatsachen ergeben, die als eine
 ungewisse Bestätigung dieser Auffassung gelten
 können. Immerhin muß es auffallen, daß die Disziplinen,
 welche die Mission des Herrn v. Marschall vorher gar-
 nicht genug preisen konnten, seit einiger Zeit ganz ver-
 stummt sind, während auf der anderen Seite die viel
 erörterten Malialanferenzen neues Miß-

trauen in Deutschland zu dem alten gefügt haben.
 Ueberhaupt weist die internationale Lage nach wie vor
 ein recht merkwürdiges Bild auf, und während auf der
 einen Seite die Verschärfung des Schwerpunktes der
 englischen Flotte nach der Nordsee nicht nur die Mittel-
 meerfrage, sondern auch die deutsch-englischen Beziehun-
 gen zu beeinflussen scheint, droht auf der anderen Seite
 der italienisch-türkische Krieg immer
 neue Probleme aufzuwerfen. Freilich versuchen die
 römischen Offiziere, daß zur Zeit eine Befestigung weiterer
 Inseln im Ägäischen Meere nicht geplant sei, da an-
 geblich der bei Sansur erzielte Erfolg die Befestigung
 von zwei Ghios, drei Mytilenes und vier Lemnos auf-
 wiege, aber der nächste Mißerfolg könnte leicht diese
 politische Addition in eine Subtraktion verwandeln, und
 so will denn die leidige Dardanellenfrage nicht zur
 Ruhe kommen. Dazu tritt weiter die berechtigte Er-
 bitterung, welche durch die jüngste italienische Preßhege
 gegen die deutsche Botschaft in Konstantinopel und den
 Konsul in Smyrna in Deutschland hervorgerufen wurde,
 obwohl die italienischen Offiziere jetzt natürlich be-
 müht sind, indem sie der Wahrheit die Ehre geben,
 jenen üblen Eindruck zu verwischen.

Daß die französische Presse bei diesen Attacken
 gegen Deutschland hilfeleihe Hand leistete, ist weiter
 nicht zu verwundern, denn das gehört zum Metier, und
 Dynamit zur Sprengung des Dreibundes herbeizuschaffen,
 ist nun einmal eine der Lieblingsbeschäftigungen in den
 politischen Kreisen jenseits der Vogesen. Arge Kopf-
 schmerzen verursacht dort auch die Erfahrung, daß die
 so oft angekündigte Marokkoereinigung mit Spanien noch
 immer nicht perfekt, sondern vielmehr durch unliebsame
 Zwischenfälle, wie jetzt wieder die Uebergriffe
 des spanischen Konsuls in Mogador
 weiter verzögert wird.

Ueberreich an Zwischenfällen ist auch die parlamen-
 tarische, zum Teil recht unparlamentarische Erledigung
 der Wehrverträge in Ungarn, wenn auch
 seit dem wahnwitzigen Attentat des sonderbaren Volks-
 vertreters Kovacs eine gewisse Beruhigung der Gemü-
 ter, wohl als Reaktion auf das beschämende Ver-
 halten der Oppositionsparteien im Abgeordnetenhause,
 eingetreten zu sein scheint. Da unterdessen auch der
 Ausschub des Magnatenhauses der Wehrreform zugestimmt hat, kann diese heijumstrittene Frage in Trans-
 leithanien wohl erledigt gelten, während man in Cis-
 leithanien wohl wieder zu dem berichtigten § 14, zu
 dem letzten Hilfsmittel der Notverordnung, wird
 greifen müssen.

Chronik u. Lokales.
 Sonntagsgedanken.

„Du machst deine Engel zu Winden,
 und deine Diener zu Feuerflammen.“
 Ps. 104, 4.

In diesen Wochen und Tagen, da sich die Natur
 draußen zur vollsten Entwicklung anschickt, empfinden
 wir so recht die totale Abhängigkeit der Menschheit von
 dem unerforschlichen Vorgängen im Universum. Als die
 Trockenheit schon wieder bedenklich zu werden begann,
 da schaute man ängstlich nach dem Himmel aus, ob er
 nicht Regen senden wollte. Millionen und aber Millio-
 nen Menschen haben es ausgesprochen: „Wenn's doch
 nur regnen wollte!“

Im Alten Testament tritt uns eine großartige
 Auffassung der Zusammenhänge zwischen Gott und der
 Natur entgegen: „Du machst deine Engel zu Winden,
 und deine Diener zu Feuerflammen,“ sagt der Psalmist
 so eindringlich, indem er dem Wind, dem Bliz und dem
 Donner die Bedeutung göttlicher Sendungen beilegt.
 Im übrigen findet man den Wind auch sonst bei
 auf den heutigen Tag häufig als den Embotten Gottes
 bezeichnet. Und es ist gar nicht schwer, sich in diese
 Auffassung hineinzuversetzen. Gehen wir draußen auf
 einamen Wegen und sehen, wie der Wind die
 Saaten kränzelt, wie er über die Blätterhüllen des Wal-
 des weht, sodas sich die Blätter wie Jungen bewegen, so
 meinen wir beinahe, die Natur wolle durch diese
 Jungen zu uns sprechen. Ungehörte Empfindungen
 ziehen dann durch unsere Brust, wir fühlen uns namen-
 los glücklich.

Je mehr ein Mensch die Gabe besitzt, innere Er-
 hebung aus den Erscheinungen der Natur zu schöpfen,
 um so mehr ist er Mensch, und um so näher steht er
 der Gottheit. Vielleicht sind alle Religionen der Welt
 auf diesem Wege entstanden, das heißt, die Natur selbst
 lehrete den Menschen zuerst, Gott zu erkennen und dann
 anzubeten. Das religiöse Verlangen ist uns alle an-
 geboren und durch kräftige oder mangelnde Pflege nur
 eben stärker oder schwächer entwickelt worden. Aller-
 dings ist es keineswegs ein Verdienst, Stimmungen der
 gefeierten Art zu haben und zu genießen, wie es
 ja auch kein Verdienst ist, daß der Mensch nach der
 Religion Verlangen trägt. In den poetischen Stim-
 mungen heiterer oder ernster Charakters, die uns die
 Natur übermittelt, wenn wir sie als vom Geist Gottes
 belebt, erschauen, — in diesen Stimmungen
 spricht eben das zu uns, was wir sonst so manchmal
 verleugnen möchten, das uneingeständene Bewußtsein
 einer unsterblichen Seele. Das ist der nie zu vertil-
 gende Keim alles religiösen Lebens, der auch dann nicht
 ausgerottet werden kann, wenn er mit aller Gewalt aus
 dem Herzen gerissen werden soll.

Man denke sich den alles belebenden Geist weg von
 den Naturbildern, die uns umgeben, und man wird die
 trostlose Beobachtung machen, daß trotz alles Treibens
 und Blühens über der grünen Erde eine entsetzliche
 Leere zu liegen scheint. . . . Dann ist es auch sofort
 mit den schönen Stimmungen vorbei. Aber die Mensch-
 heit wird und muß stets den Weg zurückfinden zur Na-
 tur, denn diese läßt an uns allen ganz gewiß ein erzie-
 herisches Werk; niemand würde mehr danach fragen,
 warum und wie wir leben, wenn alles am Schnitzstein
 ginge, wie der Volksmund sagt. So ist die Natur als
 Erzieherin der Menschheit von der Gottheit eingesetzt
 worden, und wir verstehen nun vollkommen, weshalb
 der Psalmist in den Erscheinungen der Natur Botschaf-
 ten vom Herrn der Welt erblickte. Es sind gewaltige
 Gedanken, denen der Sänger der Psalmen aus solchen
 Empfindungen heraus Ausdruck gegeben hat.

Das Wahlrecht für die Reichsduma in Lodz.

Lodz ist eine der 7 Städte, die ihren Abgeordneten
 wählt. Bei uns sind die Wähler in 2 Zirkel, das
 heißt, man wählt zuerst Wahlmänner, welche aus ihrer
 Mitte dann die Abgeordneten wählen.

Es giebt in Lodz zweierlei Wahlmänner: die in
 den Wahlbezirk gewählten und die von den
 Arbeitern gewählten. Die Stadt Lodz wird in
 Wahlbezirk, welche den Grenzen der Zahl nach
 mit den Polizeibezirken übereinstimmen geteilt (§ 258
 des Wahlgesetzes). Wir werden also bei den bevor-
 stehenden Wahlen sechs Wahlbezirk haben (Nicht
 vier, wie man oft fehlerhaft annimmt).

Der städtische Magistrat verteilt die angezeigten
 80 Wahlmänner unter den Bezirken gemäß der Ein-
 wohnerzahl (§ 258 ib.).

Die Zahl der Wahlmänner, welche die Arbeiter zu
 stellen haben, wird von der Gouvernements-Wahlkom-
 mission (рыб. по делам о выборах ком.) bestimmt,
 indem diese Kommission die 21 Wahlmänner, welche
 auf das ganze Gouvernement fallen zwischen Lodz und
 den anderen Orten verteilt. Bei den vorigen Wahlen
 entfielen auf Lodz 7 Wahlmänner. Die Wahlmänner
 werden von den Arbeitern folgendermaßen gewählt.
 Jede Fabrik mit der Gesamtzahl von 50 bis 1000 Ar-
 beiter männlichen Geschlechts, wählt einen Bevoll-
 mächtigten; jede Fabrik die mehr als 1000 Ar-
 beiter zählt, wählt je einen Bevollmächtigten auf jedes
 volle Tausend.

Diese von den Arbeitern gewählten Bevollmäch-
 tigten wählen aus ihrer Mitte die bestimmte Zahl der
 Wahlmänner.

Nachdem die Wahlmänner in den Bezirken und
 von den Arbeitern gewählt sind, kommen beide zusammen
 und wählen aus ihrer Mitte den Abgeordneten.

Setzt wollen wir die Frage, wer in Lodz wahl-
 berechtigt ist, erörtern.

An den Wahlen dürfen unter anderen Personen
 nicht teilnehmen (§ 227): 1) Personen weib-
 lichen Geschlechts, 2) Personen die das 25. Jahr
 nicht erreicht haben, 3) Personen die im akti-
 ven Militärdienst stehen, 4) ausländische
 Untertanen.

Wahlberechtigt sind diejenigen Personen, welche den
 Wahlzensus besitzen und in die Wahl-
 listen eingetragen sind.

Diese Personen bekommen einen Wahlzettel ins
 Haus geschickt.

Den Wahlzensus besitzen in Lodz folgende Per-
 sonen (§ 257).

- 1) Personen welche in den Grenzen der Stadt
 Eigentümer oder lebenslängliche Besitzer eines
 Immobilien sind, welches von der Krone oder
 von der Stadt besteuert wird.
- 2) Personen, welche in der Stadt ein Unter-
 nehmen in Handel oder Industrie
 besitzen, welches das Besitzen eines Patentes benötigt.
- 3) Personen die nicht weniger als ein Jahr
 Quartiersteuer zahlen.
- 4) Personen die nicht weniger als ein Jahr Ge-
 werbesteuer für persönliche Betätigung an einem Ge-
 werbe zahlen.
- 5) Personen, die auf ihren Namen eine Woh-
 nung für sich innehaben.
- 6) Personen (mit Ausnahme des unteren Dienst-
 personals und Arbeiter) welche im Laufe eines Jahres
 in der Stadt wohnen und eine Pension für
 Staatsdienst oder für Dienst in Selbstverwaltung oder
 Eisenbahn beziehen.

Personen die in diesen 6 Punkten angeführt sind
 werden in die Wählerlisten eingetragen. Dabei ist fol-
 gendes zu bemerken;

Die Wählerlisten werden vom Magistrat aufgestellt.
 Personen, die in den ersten 4 Punkten angeführt sind,
 werden vom Magistrat ohne Gesuch ihrer
 Seite in die Listen eingetragen, direkt auf Grund
 der Angaben der Steuerbehörden. Personen aber, welche
 das Wahlrecht auf Grund dessen besitzen, daß sie eine
 Wohnung, die weniger als 150 Rubl.
 kostet und daher mit keiner Dwar-
 tiersteuer belegt ist, oder welche eine Pen-
 sion beziehen, müssen, um in die Wähler-
 liste eingetragen zu werden, beim

*) Hier der russische Wortlaut, um eventuelle Verbesserung
 der Uebersetzung zu erleichtern: Лица, участвующие
 въ выборах города не менее одного года основныя
 для выбора налога на дачныя промысловыя занятія

Magistrat vor Publikation der Listen
 schriftlich vorstellig werden. Die Mie-
 ter haben den Mietvertrag oder die Bestätigung der
 Polizei, die Pensionäre — die Bestätigung der
 Polizei über den Aufenthalt in der betreffenden Stadt,
 in der Zeit von über einem Jahr und die Bestätigung der
 Rentie über ausgezahlte Pensionen vorzustellen.
 Durch diese Formalitäten wird diesen beiden Kategorien
 der Wahlberechtigten das Ausüben ihres Rechts sehr
 erschwert und es ist erklärlich, daß gerade der kleine
 Mieter, der, wenn er vollständig erscheinen würde, auch
 die Wahlen bestimmen würde, fast ganz nicht ins
 Gewicht fällt.

Väter und Frauen, die als Immobilienbesitzer den
 Wahlzensus besitzen, können denselben durch Vollmacht
 (bestätigt entweder vom Notar oder von der Polizei
 oder vom Friedensrichter) erstere ihren Söhnen, letztere
 ihren Müttern oder Söhnen zwecks Ausübung des
 Wahlrechts übergeben. Diese Vollmachten müssen im
 Laufe von 2 Wochen nach Publikation der Wähler-
 listen in die Stadtwahlkommission
 vorgelegt werden.

Die Wahlbezirk können von Interessenten an be-
 stimmten Tagen und Tageszeiten besichtigt werden
 und es können im Laufe von 2
 Wochen nach ihrer Publikation Klagen in die
 Gouvernements-Wahl-Kommission
 auf Nichteintragung in die Listen gebracht
 werden.

Arbeiter, die in Fabriken mit
 einer kleineren Arbeiterzahl als
 50 arbeiten, können, wenn sie einen
 Zensus als Mieter haben, denselben für
 ihr Wahlrecht ausüben.

Dezentralisation und Demokratisierung.
 (Eingefandt.)

Dies sind die letzten Worte der unaufhaltsam
 fortschreitenden Zivilisation auf jedem Gebiete und liegt
 die Zeit auch nicht mehr fern, welche nur die städtische
 Selbstverwaltung bringen wird, da man es auch in
 Petersburg endlich eingesehen hat, daß die Bedürfnisse
 der Städte am besten an Ort und Stelle beurteilt
 werden können. Damit wird auch gleichzeitig die
 Centrale-Petersburg — erkledlich entlastet, indem sie
 das Wirtschaften mit den städtischen Capitalien, den
 treuen Staatsbürgern überläßt, in der besten Ueberzeugung,
 daß diese kein Geld vergeuden und damit auf das Ge-
 wisshafteste verfahren werden.

Wie lange wir aber noch auf das Inkrafttreten
 des freundigen Ereignisses zu warten haben werden —
 dies weiß Gott — und General Den... es wäre
 meiner Ansicht nach daher angezeigt, diejenigen Mängel
 und Ungebilligkeiten zu beseitigen, welche der Apro-
 bation der Metropole nicht befürden, und einzig nur
 allein von der Initiative unserer Stadtväter abhängig
 sind; ich will mir nun erlauben auf manche solcher
 Mängel hinzuweisen, in der festen Ueberzeugung, daß
 diese Stellen dazu beitragen werden, solche Mängel
 ehestens zu beseitigen.

Nun aber noch ein Wort über „Demokrati-
 sierung.“ — Wer mit Interesse und offenen
 Augen den verschiedensten Mitteln folgt, welche die
 Philantropie ergreift, um unsere Mitmenschen zum
 Deffnen des Geldsäckels zu veranlassen, dem wird es
 klar sein, daß die „Blumentage“ hierfür am besten ge-
 eignet sind. Warum? — Weil durch diese die Wohl-
 tätigkeit „demokratisiert“ wird, indem
 sämtliche Schichten der Bevölkerung hierzu
 angepornt werden und fast Niemand sich entzieht, sein
 Scherstein auf dem Altare der Menschlichkeit zu
 opfern. — Um solche günstige Resultate zu erzielen,
 mußte man eo ipso auch mit dem Monopol der
 oberen „Zweihundert“ (in Lodz giebt's wohl nicht mehr)
 brechen, die bis vor Kurzem das Recht auf philan-
 tropischem Gebiete für sich beansprucht haben, indem
 zum Sammeln ein ganzes Heer von Freiwilligen aller
 Klassen der Hierarchie herangezogen werden mußte,
 welche mit nicht zu verkennendem Eifer und aufrecht-
 lichen Herzen ihren Dienst der guten Sache gewidmet
 haben, was eben solche unerwartet günstige Resultate
 zeitigte.

Jetzt zur Sache. — Wie viel Stadtväter, und
 welcher Art hat unsere Halbmillionsstadt aufzu-
 weisen? Wenn ich nicht irre, 3 oder 4, und solche
 Herren, welche entweder zu stark von ihren eigenen
 Geschäften absorbiert, oder aber — schiedersding's 4-5
 Monate im Jahre von Lodz abwesend sind und somit
 die übernommenen Pflichten unmöglich erfüllen können.
 — Dieser Tatsache ist der aller Beschreibung spottende
 Salsdrian zuzuschreiben, welcher hier seit Jahren
 herrscht, und daher wird unsere Stadt von allen denen
 geradezu verhöhnt, welche zum erstenmale hierher kom-
 men. — Es gibt ja schon hier einen ganzen großen
 Teil richtiger „Lodzer Kinder“, die hier geboren und
 großgezogen sind, diese besitzen eben schon sogenann-
 ten „Lokalpatriotismus“ und fühlen sich verletzt, wenn
 ein Fremder sich über ihr Lodz lustig macht.

Zu allen ständigen Plagen, die wir hier mit
 Engelsgebuld ertragen, tritt nun noch die täglich zu-
 nehmende „Banditen-Plage“ hinzu, die auf der Route
 Pabianice den Beweis erbracht, daß unser Leben auf
 Schritt und Tritt gefährdet ist. — Warum? Weil die
 Banditen es leider zu gut wissen, daß auf 1000
 Personen kaum eine entfällt, die das
 Recht hat, ein Gewehr zum Selbstschutz
 zu besitzen. — Würde die Polizei mit den be-
 züglichen Erlaubnissen nicht so fargen, wüßten die
 Banditen, daß sie häufig auch auf Gegen-
 wehr zu rechnen haben, so würden sie entschieden
 nicht mit solcher Frechheit auftreten. — Hierin
 muß rasch Wandel geschaffen werden
 und dies ist ungewisselhaft auch Sache der Stadt-
 väter! —

Um mich kürzer zu fassen, will ich eine ganze
 Reihe von wichtigen Angelegenheiten, welche als
 „Anomalie“ anzusehen sind, numerisch mit der
 Frage: „Warum?“ aufführen, und wird der Zweck
 dieser Zeilen erfüllt sein, wenn über solche wenigstens
 dispaniert werden sollte: — Also:

- 1) Warum ist noch immer keine Verbindung
 der „Elektrischen“ mit dem Kalischer Bahn-
 hof hergestellt?
- 2) Warum sind noch immer Abonnemnts-
 Billette auf der „Elektrischen“ im Allgemeinen,
 speziell aber für Schüler, nicht einge-
 führt?

Inländische Nachrichten.

Bugulma. Ein intelligenter Semstwowpräsident. Seit etwa zwanzig Jahren — berichtet „Slow. Slowo“ — ist Herr Dmitrijew, der Vorsitzende einer hiesigen Semstwowprawa, öffentlich tätig und ebenso lange bekämpft er aufs eifrigste die dringendsten und einfachsten Interessen und Bedürfnisse der hiesigen Bauern. Für ihn ist die kulturelle und ökonomische Unterfütterung des Volkes ein unerträgliches Thema; sein Ideal dürfte wohl die gute alte Zeit der Leibeigenschaft, der Knechtung von Leib und Seele sein. Aber den Bugulmaschen Untrugschreibern schien es das Best zum Vorwissen der Semstwo zu haben, und wählten sie ihn. Was für ein humaner und hilfsbereiter Mensch P. V. Dmitrijew ist, zeigt folgendes Ereignis: Infolge der vorjährigen Missernte litt der Kreis Bugulma stark unter dem Mangel an Getreide; es brach eine Hungersnot aus, die den Storbild nach sich zog. Allein im Dmitrijew'schen Bezirk wurden am 1. Mai 1800 Kranke registriert; im ganzen Kreise ist die Zahl der Kranken weit über 2000 gestiegen. Der Semstwowvorsitzende Dmitrijew wird natürlich davon benachrichtigt. Er fikt nur da und zählt die Tausende von Storbildkranken. Dabei wird er unterbrochen von den Vertretern des Roten Kreuzes, welche von der Gouvernementsverwaltung zum Kampfe gegen den Storbild hinbeordert sind. „Sie wünschen?“ wendet sich Dmitrijew an dieselben. — „Wir sind gekommen, um der Bevölkerung ärztliche Hilfe zu leisten, da hier Hunger und Storbild herrschen sollen.“ Dmitrijew's freundliches Gesicht drückt unerschrockenes Staunen aus: „Wie können Sie nur darauf? Das gibt bei uns nicht; bei uns ist alles in bester Ordnung!“ — „Aber man hat uns doch hergeschickt, um den Storbild zu bekämpfen!“ — „So fuchen Sie meinewegen nach; hier ist von Storbild keine Rede!“ Vielleicht wollen Sie sich dann mit Pockenimpfungen beschäftigen?“ meint P. V. Dmitrijew mit liebenswürdigem Lächeln. — So fuhr die Abteilung des Roten Kreuzes unverrichteter Sache wieder fort. Nach den Berichten der Ärzte gab es im Kreise Bugulma am 20. Mai bereits 4500 Storbildkranken. Aber vielleicht ist Herr Dmitrijew diese Krankheit ganz unbekannt; ein Mensch kann doch unmöglich alles wissen, auch wenn er Vorsitzender der Semstwo und eine Hauptstütze der Nationalisten von Bugulma ist. (Herold.)

Eine dreizehnhündige Dauerrede.

Wien, 14. Juni.
Der Wehranschuß im Abgeordnetenhause, der gestern um 10 Uhr vormittags seine Sitzung begann, tagt noch fort. Um 1/11 Uhr nachts hat der Rathene Dr. Leo Baczyński das Wort ergriffen und hat die ganze Nacht durch gesprochen. Der Obmann hielt mit der Schriftführer aus, und auch der Landesverteidigungsminister mit dem Sektionschef Neuter blieben die ganze Nacht im Saal. Um 1/2 Uhr trat plötzlich Halbunruhe im Saal ein. Von den vier Kronleuchtern des Saales waren infolge Kurzschlusses zwei erloschen. Der Dauerredner Baczyński hatte es sich bequem gemacht. Er sprach sitzend, meist mit leiser Stimme, nur zuweilen erhob er den Ton, aber er schonte seine Kräfte, und mit beginnendem Morgengrauen merkte man nichts von einer Schwäche. Um fünf Uhr verlangte er eine zehnminütige Pause, kam aber noch vor Ablauf derselben wieder in den Saal, verlangte um 7/8 Uhr eine zweite zehnminütige Pause und ließ eine Suppe holen, die er mit großem Appetit verspeiste. Der Landesverteidigungsminister v. Georgi verließ morgens 8 Uhr auf eine Stunde das Haus und kehrte dann wieder zurück. Nach ihm machte der Sektionschef Neuter einen einstündigen Spaziergang. In den Morgenstunden löste der Obmannstellvertreter German den Obmann Pogatschnil ab. Um 10 Uhr vormittags war die Situation unverändert, der Abgeordnete Baczyński sprach mit kräftiger Stimme weiter. Um 11 Uhr waren 12 1/2 Stunden verstrichen, seit der Redner gesprochen hat. Er zeigte wenig Zeichen der Ermüdung, obwohl sein Aussehen in den Morgenstunden auffallend schlecht war. Herr Baczyński sprach bis 1/12 Uhr und schloß dann seine Rede. Der Abgeordnete Baczyński begab sich nach seiner Rede in das Sanitätszimmer des Abgeordnetenhauses und empfing dort viele Besuche von Parteifreunden und anderen Männern, die sich nach seinem Befinden erkundigten. Baczyński äußerte sich folgendermaßen: „Ich fühle mich durchaus nicht sonderlich übermüdet. Während der Dauer meiner Rede hatte ich das Gefühl, daß ich nach Schluß derselben mit meiner physischen Kraft zu Ende sein würde. Vielleicht kommt die hohe Abspannung erst nach, aber gegenwärtig fühle ich keine solchen Nachwirkungen, und ich halte mich nur auf Befehl des Arztes hier auf, der gewünscht hat, ich möge mich so lange in Ruhe verhalten, bis die Erhöhung meines Pulschlags wieder nachgelassen hat. Ueber die politische Folgewirkung meiner Rede kann ich mich natürlich nicht äußern. Ich habe aber aus Verhörungen verschiedener Abgeordneter den Eindruck, daß meine Rede nicht ohne günstige Folgen für die berechnete Erfüllung kultureller Wünsche der zuthenischen Nation sein werde.“ Nach dem Abgeordneten Baczyński ergriff der tschechisch-radikale Abgeordnete Frel das Wort im Wehranschuß. Die Sitzung dauerte fort.

Poincarés auswärtiges Exposé.

Paris, 15. Juni.
Die gestrige Kammerführung wurde morgens um 9 Uhr von dem Vizepräsidenten Etienne eröffnet. Als erster Redner ergriff der Nationalist Millevoye das Wort. In seiner Rede führte er aus, die drei größten Ereignisse, die augenblicklich die internationale Politik beschäftigten, seien der italienisch-türkische Krieg, das Erwachen des Islam und die deutschen Rüstungen. Deutschland habe mit dem Wettrüsten den Anfang gemacht und dadurch die übrigen Mächte gezwungen, seinem Beispiele zu folgen. Nach ihm hielt Ministerpräsident Poincaré sein Exposé über die auswärtige Politik Frankreichs. Poincaré sagte ungefähr folgendes: Trotz des italienisch-türkischen Krieges, der schwer auf Europa laste, und trotzdem die Friedensansichten nur gering seien, seien Komplikationen nicht zu befürchten. Frankreich bewahre beiden Kriegführenden Parteien gegenüber die gleiche Haltung und werde nach wie vor neutral bleiben. Die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs zu der Türkei beruhten auf traditioneller Grundlage. Frankreich sei durch seine Besitzungen in Afrika eine muslimänische Großmacht und werde nichts unternehmen, was seinem Einfluß in Afrika Abbruch tun könnte. Was das Verhältnis Frankreichs zu Italien anbetreffe, so sei die durch die Schiffszwischenfälle hervorgerufene Spannung zwischen den beiden Nationen in zufriedenstellender Weise aus der Welt geschafft worden. Diese Angelegenheit werde noch einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Die Marokkoverhandlungen mit Spanien seien mit großen Schwierigkeiten verbunden und machten infolge des Gegensatzes der Interessen und aus anderen Gründen nur langsam Fortschritte. Das freundschaftliche Verhältnis zwischen Frankreich und Spanien würde aber durch die Verhandlungen in keiner Weise gestört werden. Was das Verhältnis Frankreichs zu Deutschlands anbetreffe, so führte Ministerpräsident Poincaré weiter aus, so sei es normal und höflich. Morgen werde in Bern eine deutsch-französische Kommission zusammentreten, um über die noch strittigen Punkte des Vertrages vom 4. November 1911 und besonders über die Grenzregulierung der ausgetauschten Gebiete zu beraten. Frankreich werde diese Frage einer eingehenden Prüfung unterziehen. Bei einigem guten Willen beider Parteien sei es zweifellos, daß eine Einigung zustande komme. Sollte dies wider Erwarten aber nicht der Fall sein, was er aber für ausgeschlossen halte, so werde Frankreich bereit sein, die Fragen dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Das Verhältnis Frankreichs zu England und Rußland sei besser denn je. Zwischen den drei Regierungen bestehe ein ständiger Gedankenaustausch über alle internationalen Fragen. In letzter Zeit sei in der Presse Frankreich und Englands viel von einem englisch-französischen Waffenbündnis gesprochen worden, doch hätten sich beide Regierungen an der Diskussion über diese Frage nicht beteiligt. Das Wesentliche sei aber, daß Frankreich mit allen seinen Freunden in gutem Einvernehmen bleibe, und seinen Freunden etwas wert sei. Dies könne aber nur durch eine starke französische Armee erreicht werden.

Muley Hafids Einzug in Rabat.

Paris, 14. Juni.
Sultan Muley Hafid ist am 13. Juni in Rabat eingezogen. Er kam in einer Barke von Dar-el-Ardschi her, wo er die letzte Nacht kampiert hatte und war von einem glänzenden Gefolge begleitet. Der malerische Zug erreichte den Kai, wo der Sultan ein Pferd bestieg und seinen feierlichen Einzug in die Stadt begann. Die Truppen bildeten Spalier, die Kanonen der Forts donnerten, und unter dem Jubel der Bevölkerung, so wird gemeldet, durchschritt der Sultan die Stadt bis zu dem Palast in den Gärten des Wachsens, wo er zunächst verbleiben wird. Was seine Absicht ist, ob er die französischen Behörden mit der Bitte um die Erlaubnis, nach Paris zu reisen, beauftragen wird, das kann vorläufig noch niemand sagen. Nach Berichten, die gestern am Duai d'Ardschi einliefen, haben die Semur und die Saërs den Posten El-Magis in der Nähe von Rabat angegriffen; sie wurden aber durch Kanonenschüsse zerstreut. Die Telegramme, die von General Gautey beim Ministerium einliefen, klingen alle sehr zuversichtlich. Die Patrouillen, die die Umgegend von Fez bis zum Sebtaal durchstreifen, haben Ordnung geschaffen, und die Landbevölkerung hat ihre Arbeiten auf den Feldern wieder aufgenommen. Trotzdem fahren die Prediger des „Heiligen Krieges“ im stillen mit ihrer Propaganda fort. Der General Mirz setzt seine Reise an der Muluma fort. Er ist ohne irgendwelche Zwischenfälle bei Mahariza angekommen.

Die Deutschen in Tarudant.
Ueber die Lage der in Tarudant eingeschlossenen Deutschen teilt Herr Artur Feder, der als Leiter der Filiale der Marokko-Wannemanns-Compagnie in Tarudant zu den Eingeschlossenen gehört, seinen Berliner Angehörigen in bis zum 25. Mai reichenden Briefen folgendes mit: „Von einer Gefahr kann zurzeit

für die Deutschen keine Rede sein. Wichtig ist nur, daß etwa zwei Stunden von Tarudant entfernt und weiter gekämpft wird, Sireitigkeiten, die mit der Erhebung des neuen Sultanpräsidenten, des Sohnes von Ma-el-Mirin, in Dignit zusammenhängen. Sobald der Sultanpräsident nach Norden zieht, wird die durch die Vorkommnisse in Fez entstandene Gärung in der Bevölkerung verflucht werden. Doch dürfte Tarudant selbst nicht viel von ihr berührt werden.“

Cherbourg ein deutscher Hafen?

Paris, 14. Juni.
Unter diesem aufregenden Titel beschäftigt sich ein Korrespondent des „Excelsior“ mit der angeblichen deutschen Invasion in dem großen französischen Kriegshafen. Er teilt mit, daß D'Hyffen im Auftrage einer internationalen — also doch nicht ganz deutschen — Gesellschaft handelnd in der Gemeinde La-glacerie in der Nähe von Cherbourg bei dem Orte La-pierre-butte ein großes Territorium gekauft hat, das Erze birgt. An Ort und Stelle will der Korrespondent dann entdeckt haben, daß diese internationale, von Deutschen geleitete Gesellschaft bereits sehr umfangreiche Gebiete erworben hat, und daß diese Gebiete alle merkwürdigerweise die französische Station für drahtlose Telegraphie umgeben. Das neuermorbene Gebiet La-pierre-butte hängt zusammen mit dem Küstenort Ziellet, das nach der Schilderung des besagten Korrespondenten vollkommen ein deutscher Hafen ist. Von dort wird mit deutschem Geld ein 500 Meter langer Pier gebaut, auf dem eine deutsche Bahn die durch deutsche Industrie gewonnene Kohle auf die Schiffe bringen sollte. Alle Bauten der Umgegend werden durch deutsche Arbeiter ausgeführt, die nach den Erklärungen einiger Offiziere selbstverständlich deutsche Spione sind!! Und der Korrespondent fragt sich erregt, was im Krieges werden soll und erinnert daran, wie leicht das französische Schifferbuch für drahtlose Telegraphie in deutsche Hände fallen und dann die ganze Seeverteidigung Frankreichs für eine Zeit lahmgelegt werden könnte. Allerdings muß derselbe Korrespondent hinzufügen, daß Cherbourg, das bisher ein sehr verschlafener Hafen war, seine moderne Prosperität gerade der deutschen Invasion verdankt. Es ist natürlich, daß von seiten der französischen Chauvinisten gegen jede deutsch-französische Interessengemeinschaft auf wirtschaftlichem Gebiet, wie sie hier in so begrüßenswerter Weise in die Wege geleitet ist, Kärm geschlagen wird. Die Vorwürfe des „Excelsior“ richten sich denn auch in Wirklichkeit nicht gegen Deutschland, sondern gegen die französischen Kapitalisten, die mit Deutschen zusammen im Frühjahr dieses Jahres Bergwerksgesellschaften in der Normandie gründeten. Dabei wird verschwiegen, daß an den in Betracht kommenden Unternehmungen die französische Gruppe, an deren Spitze Herr Le Chatelet steht, mit 80 Prozent, die deutsche mit nur 40 Prozent beteiligt ist. Und daraus macht man eine „deutsche Invasion“!

Chauvinismus der Pariser Studenten.

Paris, 15. Juni.
Schon seit geraumer Zeit gährt es wieder einmal in Pariser Quartier Latin. Die nationalistischen Studenten haben eine gegen ihre fremdländischen Kommilitonen gerichtete Bewegung von Stapel gelassen, und schon vor etwa Monatsfrist hatte der Verein Union Francaise eine Versammlung veranstaltet, in der die Maßnahmen beraten wurden, die gegen die fremden Studierenden ergriffen werden sollten. Gestern folgte der Verein der Union Francaise diesem schönen Beispiel. In dem großen Saal des Hauses der gelehrten Gesellschaften hatten sich etliche hundert entrüsteter Nationalisten versammelt, um gegen die wachsende und beunruhigende Zunahme der fremden Studenten an den verschiedenen Fakultäten zu protestieren. Der bekannte Royalist Pujos führte den Vorsitz, und eine große Anzahl von Rednern traten mit Vorschlägen zur Eindämmung des Uebels hervor. Nur ein einziger Herr vertrat den entgegengesetzten Standpunkt. Er erklärte, die Deutschen könnten auf den Besuch französischer Hochschulen um so leichter verzichten, als die französische Kultur zurzeit von der deutschen bei weitem übertragt werde. Diese Aeußerung erregte starken Kärm. Ein Offizier namens Genin, der die französische Kultur auf Kosten der deutschen feierte, wurde bejubelt. Endlich wurde eine an den Unterrichtsminister zu richtende Adresse angenommen, worin dieser angefordert wird, die Maßnahmen zu prüfen, die zur Vertreibung der unruhigen Interessen der französischen Studierenden zu ergreifen wären. Als solche werden genannt Beschränkung der Zahl der an französischen Universitäten zugelassenen fremdländischen Studenten, scharfe Kontrolle des Staates über die Ausländer, die mit Diplomen ausgerüstet sind und sich in Frankreich niederlassen, um den akademisch gebildeten Franzosen Konkurrenz zu machen; ferner militärische Dienstpflicht der in Frankreich naturalisierten Ausländer von über 27 Jahren, die studiert haben.

Ein Gegenstück aus Grenoble.
Daß dieser fremdenfeindliche Geist nicht die Gesamtheit der französischen Studentenschaft beherrscht,

geht aus der Schilderung einer festlichen Veranstaltung hervor, die in diesen Tagen in Grenoble stattgefunden hat. Von dort wird berichtet:

„Wenn die Eintracht zwischen uns Deutschen und unseren Nachbarn im Westen überall so wäre wie in den Studententreffen von Grenoble, so könnten wir uns mit Bertha von Suttner freuen. Grenoble hat über hundert deutsche Studenten und Studentinnen. Diese veranstalteten am 7. Juni ein Sommerfest, das den Charakter einer venezianischen Nacht tragen sollte. Leider änderte ein plötzlich eintretender Gewitterregen den Charakter des Festes, indem die Dekoration nach im letzten Augenblick in die Innenräume des Hotels verlegt werden mußte. Trotz des Regens erschienen die Geladenen — ungefähr 300 Personen verschiedener Nationen — fast vollständig. Eine große Anzahl von Universitätsprofessoren, der Rektor der Universität, der Präfekt in Begleitung seines Kabinettschefs sowie viele andere Würdenträger der Stadt mit ihren Familien ehrten das Fest durch ihren Besuch. Das Veranstaltungskomitee (die Studenten Wirbichy, Probst, Zahn, Schmidt, Kern, Kasper und Fräulein Hilgeland) empfing die Gäste, und bald war das Fest in bestem Gange. Blühtänze, Kampionpolonaisen, deutsche Kammergesänge, Lotterien, ein Münchner Bifest, Konzerstücke, Gruppenphotographien usw. usw. gaben dem Fest einen bunten Anstrich. Am Mitternacht hörte der Regen auf, so daß man auch noch ein Feuerwerk abtreiben konnte. Zwischen dem Vorstände der Deutschen Herrn Wirbichy und dem Rektor der Universität Herrn Petit-Detailles wurden Anreden gewechselt. Herr W. sprach den Wunsch aus, daß die Beziehungen der Nationen untereinander dieselben sein möchten, wie die ihrer akademischen Vertreter in Grenoble. Der Rektor antwortete in geistreichen Worten und betonte in seiner Erwiderung, daß die Kriegserfahrungen das beste Mittel zur Volkserziehung seien, daß der Krieg selbst aber zu vermeiden sei, wenn die internationalen Beziehungen so gepflegt würden, wie unter den Studenten von Grenoble, daß ferner der internationale Studententausch ein wichtiger Faktor zur Annäherung der Völker sei, da die Studenten doch die späteren Leiter der Völker seien, daß schließlich die Universität Grenoble stolz auf die deutschen Studenten sei! — Wer freut sich nicht über solche Worte aus dem Munde eines Franzosen?“

Ein neues Verbrechen der Apachen.

Paris, 14. Juni.
Im Wald von Chevreuse ist von Apachen ein neuer verbrecherischer Ueberfall verübt worden. Ein Reisender wurde gestern nachmittag in einem kleinen Gehölz in der Nähe von Chevreuse von drei Männern überfallen. Er wurde durch Faustschläge und Fußtritte niedergestreckt und vollständig ausgeraubt, worauf die Täter verschwanden. Auf die Hilferufe des Reisenden eilten Gendarmen herbei, die bis in den späten Abend vergeblich den Wald nach den Verbrechern absuchten. Der Reisende erholte sich bald und wollte um 9 Uhr abends in Boullay-le-Trons den Zug zur Rückkehr nehmen. Pötzlich entdeckte er unter den Reisenden, die auf dem Bahnsteig warteten, die drei Männer, die ihn überfallen und ausgeraubt hatten. Die Verbrecher hatten aber ebenfalls ihr Opfer wiedererkannt und feuerten sofort vier Revolverkugeln auf den Reisenden ab, der tödlich getroffen zusammenbrach. Eine furchtbare Panik brach unter dem Publikum auf dem Bahnsteig aus, und die Verbrecher bemuthten diese, um zu entfliehen. Zu spät machte sich das Publikum und die herbeigeeilten Polizisten an die Verfolgung der Banditen, die bis jetzt jedoch noch nicht verhaftet werden konnten.

Die Abreise des deutschen Geschwaders New-York.

Das deutsche Besuchsgeschwader hat, wie uns ein Kabellegramm aus New-York meldet, gestern unter den donnernden Abschiedsaluten der amerikanischen Kriegsschiffe und der Hafenforts die Heimreise angetreten. Um 5/4 Uhr nachmittags fand die Abreise in Anwesenheit jubelnder Menschenmengen statt. Die amerikanischen Schlachtschiffe und Torpedoboots eskortieren die deutsche Flotte bis Sandyhook; dort fuhr das deutsche Geschwader an den amerikanischen Schiffen vorbei, während die deutschen Mannschaften bei jedem amerikanischen Schiff ein dreifaches Abschiedshura ausbrachten. Die „Bremen“ fuhr nach Baltimore, die amerikanischen Schiffe kehrten nach Hampton Roads zurück. Am Mittag hatte der Präsident des Union League Club, Samuel Fairchild, dem Admiral v. Nebur-Paschütz und den Offizieren zum Abschied ein Gabelstreichholz gegeben. Er empfing sie im Klubhaus, das prächtig geschmückt war. Die „Evening Post“ erklärt in einem Leitartikel, der ungewöhnlich warme Empfang der deutschen Flotte dürfte die Ansichten Deutschlands modifizieren, daß die öffentliche Rolle der deutschen in Amerika unbedeutend sei. Das Blatt betont den großen Einfluß, den die deutsch-amerikanischen Errungen haben, die dennoch ihre nationalen Eigenschaften beibehalten. Rearadmiral Winslow machte dem Admiral v. Nebur-Paschütz ein Bild zum Geschenk, das die „Moltke“ und die „Louisiana“ vereint darstellt.

Das Geheimnis
eine schöne, reine, frische und zarte Haut zu besitzen, läßt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: Wasche dich mit der nach patentiertem Verfahren aus Hühnererei bereiteten Ray-Seife! Infolge ihres grossen Gehaltes an frischem Eiweiss und Dotter macht Ray-Seife die Haut schon nach kurzer Zeit rein, zart und jugendlich.
frisch. Wenige Reibungen genügen, um einen prächtigen Schaum zu erzeugen, welcher durch seine eigenartige Konsistenz und Weichheit direkt verblüht. Preis pro Stück, lange ausreichend, 50 Kop. Ueberall käuflich. Nur echt in rosa Packung mit der Firma des Generaldepositors Gustav Rosenthal, Warschau.

Die Abfahrt der Flotte, die unter den Klängen der Nationalhymnen und des Liedes „Nur ich denn, muß ich denn zum Städtle hinaus“ erfolgte, war überaus eindrucksvoll.

Niemals verließen deutsche Schiffe einen Hafen nach einem schöneren Aufenthalt, als das Geschwader New-York, das die glänzende Gastfreundschaft vollendet, die von den Kameraden der amerikanischen Marine begonnen war.

Der Admiral dankte sodann namens Aller für die unermüdeten Stunden. In einer weiteren Abschiedsbotschaft dankte Admiral v. Rebeur-Paschwitz nochmals für die überaus große Gastfreundschaft, er hoffe, die Flotte habe ihrerseits bewiesen, wie warm die Freundschaftsgefühle Deutschlands für Amerika seien.

Wieder einmal Blissingen Frage.

Brüssel, 14. Juni.

Einige belgische Blätter wollen wissen, daß anlässlich des Besuches der Königin Wilhelmine in Paris der Plan der Befestigung von Blissingen aufgegeben wurde. Die Nachricht wird natürlich von der französischen Presse mit großer Freude aufgenommen.

Die Beilegung Frederic Passys.

Paris, 15. Juni.

Gestern Nachmittag fand am dem Friedhofe Pere Lachaise die Beilegung der sterblichen Überreste Frederic Passys statt. Zahlreiche Politiker und Mitglieder der Pariser Kunstkreise erwiesen dem Vorkämpfer für die Friedensidee die letzte Ehre.

Ein Kommuniqué über den Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 15. Juni.

Das Ministerium des Innern veröffentlicht ein Kommuniqué über die Lage in Albanien, das u. a. besagt: Das Hauptquartier der von Mitrovica gegen Spel dirigierten Division ist nach Kurelosi verlegt worden.

Lodzer Typen.

XI.

G l ü c k u n d G l a s

Lodz hat noch keinen Dichter gefunden, der es befehlen hätte. Das ist Tatsache. Und doch hat auch eine solche Stadt, sei sie auch nur Industriestadt, eine Vergangenheit, eine Geschichte.

Wie kommt es, daß diese Stadt, wie Heine von Göttingen sagt, einem am schärfsten erscheint, wenn man sie mit dem Rücken ansieht? Zola, der Paris in seinen Romanen verherrlicht, findet dort sogar im Häßlichen das Schöne heraus.

Weshalb hat sich noch kein Barde gefunden, der der Neue Ring am Markttag zu einer Ode à la Klopfflodz inspiriert hätte? Wie kommt es, daß die Welt aus dem Nichts erschaffen?

Weshalb ist noch nichts Poetisches veröffentlicht worden über den blauen Dunst, der beständig über unserer Stadt liegt und desto mehr Prosaisches über den blauen Dunst, den man hier sich gegenseitig vormacht?

worden. Die militärischen Operationen in der Gegend von Sstok werden fortgesetzt, um die eigentlichen Anführer der Aufstandsbewegung unschädlich zu machen.

Japan kauft vier Curtiss- Hydro-Aeroplane.

Tokio, 15. Juni.

Der amerikanische Flieger Stivater hat hier vor dem Prinzen Kowsha als Vertreter der kaiserlichen Familie, dem Marineminister Baron Saito, dem Unterstaatssekretär im Marineministerium Satobe sowie vor zahlreichen Offizieren des Heeres und der Flotte, darunter dem Vizeadmiral Uryu und vor einer großen Zuschauermenge auf seinem Curtiss-Hydroaeroplan eine Reihe wohlgeleitener Flüge über den See ausgeführt.

Wie schützt man sich vor Blitzgefahr?

Von A. A b e l s .

Mit dem Monat Juni beginnt die Jahreszeit, in der Gewitter besonders zahlreich und daher Blitzkatastrophen nichts seltenes sind. Zweifellos haben in der neueren Zeit die Verluste an Menschenleben und Brandstiftungen durch Blitzschlag erheblich zugenommen.

Mögen die Ursachen nun sein, welche sie wollen, Tatsache ist, daß die bisher angewandten Blitzschutzvorrichtungen gegenüber der zunehmenden Häufigkeit der Blitzschläge als ungenügend zu bezeichnen sind.

Kann man sich überhaupt gegen den Blitz schützen? Diese Frage muß in allgemeinen verneint werden; es lassen sich aber einige Winke geben, wie man die Gefahren des Blitzschlages einschränken kann und wie man sich zu verhalten hat, um ihnen zu entgehen.

Der wirksamste Schutz liegt von vornherein schon in der S i e d e l u n g s w e i s e , die für die Frage babei oder im Orient; sie haben italienische Blumenverkäuferinnen oder türkische Dalkisten in Marmor aus — nur Lodz, ihre Heimat, verherrlichen sie nicht.

Der Lodzer kennt eben keine Pietät. Ganz gleich, ob er Künstler ist oder Geschäftsmann. Der einzige Nachlaß, auf den man hier reflektiert, ist der in klingender Münze. Aus Ueberlieferung, Traditionen macht man sich hier nichts.

Das Sonderbarste ist, daß die Leute sich auch selbst nach ihrem Geldbeutel bewerten. Dieses Taraxakonsystem hat sich so eingebürgert, daß jemand, der es wagen würde, sich dagegen aufzulehnen, als Sonderling betrachtet werden würde.

In der Geschichte der Lodzer Industrie gibt es Helden, die, gleich Napoleon, sich von der niedrigsten Sprosse der Leiter zu hohen und höchsten Punkten hinaufgearbeitet haben, die, gleich Napoleon, die Wandelbarkeit des Glücks, die Unbeständigkeit des Schicksals haben lernen müssen.

der Blitzgefahr von erheblichem Belang ist. Entgegen der allgemein verbreiteten Ansicht bieten die Städte mit ihren weitverbreiteten oberirdischen Telegraphen-, Telephon-, Starkstrom-Anlagen, Bligableitern, den denkbar besten Schutz. Je mehr Gebäude zusammenliegen, und je niedriger sie sind, desto weniger Gefahr; die geräumigsten Wohnort, also beispielsweise ein hohes Einzelgebäude in weitem Felde, ist mehr dem Blitze ausgesetzt, als an derselben Stelle ein niedriges Gehöft.

Wiesbach heißt es, ein Luftzug beeinflusse den Weg des Blitzes, und wenn man im Zimmer Durchzug herstelle, ginge er sozusagen zum Fenster herein und zur Tür hinaus. Diese Meinung ist jedoch ebenso irrig wie die, daß der Aufenthalt in einem elektrischen Straßenbahnwagen während eines Gewitters äußerst gefährlich sei.

Der weiterverbreitete Glaube, gewisse Bäume schützten unbedingt gegen den Blitz, ist falsch. Es ist nur richtig, daß manche Bäume, z. B. die Buchen, den Blitz weniger gut leiten als andere. Mag der Baum heißen wie er will, man stelle sich bei einem Gewitter nie darunter und meide selbst die Bäume an den B a l d e r n .

Wird jemand auf freiem Felde vom Gewitter überfallen, so ist es sehr empfehlenswert, den Erguß möglichst in liegender Stellung über sich ergehen zu lassen. Der Blitz sucht sich nämlich immer den höchsten Punkt zum Angriff aus. Durchaus verfehlt ist es, wenn eine größere Gesellschaft sich bei Blitzgefahr eng zusammenbrängt.

Der alte Satz, daß ein Bligableiter unbedingt ein damit ausgerüstetes Haus schütze, wurde öfter bezweifelt und angeben, daß die Bligableiter selbst die direkte Ursache der durch den Blitz entzündeten Brände seien. Das ist Unsinn, ein mit sachgemäß angelegtem (und regelmäßig revidiertem) Bligableiter versehenes Haus bleibt von dem Straßl verschont.

dem spiegelblanken Parkett einherzuschreiten. Für ihn erstarrte kein Ideal, ihm war nichts heilig. Seine Religion, sein Götzenbild war das goldene Kalb, sein Lebenszweck — seiner Frau, seinen Kindern allen Luxus zu verschaffen, den raffinierte äußere Kultur nur bieten konnte.

Seine Angehörigen, mit deren Hilfe er das Ziel des Reichs und Mächtigtwerdens — denn Reichtum ist Macht, und das nicht nur in Lodz — erreichen wollte, wurden wie Werkzeug, wie tote Sachen behandelt: geschliffen, geschmiedet, angeknüpft bis auf das Äußerste, solange er glaubte, daß sie ihm irgend welchen Nutzen bringen könnten; beiseite gelegt, zu altem Eisen geworfen, unbenutzt, durch neues Material ersetzt, sobald das Gegenteil eintrat oder einzutreten schien.

Seine Angehörigen, mit deren Hilfe er das Ziel des Reichs und Mächtigtwerdens — denn Reichtum ist Macht, und das nicht nur in Lodz — erreichen wollte, wurden wie Werkzeug, wie tote Sachen behandelt: geschliffen, geschmiedet, angeknüpft bis auf das Äußerste, solange er glaubte, daß sie ihm irgend welchen Nutzen bringen könnten; beiseite gelegt, zu altem Eisen geworfen, unbenutzt, durch neues Material ersetzt, sobald das Gegenteil eintrat oder einzutreten schien.

hatte der Banquier seinen Zweck erreicht, vom Lumpigen Plebejer erfahren, was er wollte, so konnte er am nächsten Tag an ihm vorbeigehen, ohne ihn wiederzuerkennen. — Als Millionär kann er sich den Luxus eines kurzen Personengedächtnisses ja ge-

Ordnung, an dieser entlang; er wandelt aber bei der geringsten Unterbrechung seine eigenen Bahnen und bleibt dann sein weiteres Verhalten gänzlich unbedenkbar. Im allgemeinen sucht der Blitz seinen Weg zur Erde durch die hervorragenden Stellen eines Gebäudes; hierzu dienen besonders die Blitzverzögerungen, Giebelspitzen, Dachkanten, Wetterfahnen, Dachrinnen usw.

Deherzig man die vorstehenden Winke, so ist die Gefahr, vom Blitze getroffen zu werden, eine sehr, sehr geringe.

Haben manche Tiere Mitleid mit verwundeten Genossen.

Von Dr. F. H. Z e l l .

(Nachdruck verboten.)

Dem verwundeten Gefährten zu helfen und ihn zu retten suchen, scheint uns Menschen eine ganz selbstverständliche Regung unseres Innern zu sein. Können wir bei den Tieren ähnliches beobachten? Hierüber wäre folgendes zu sagen.

Manche Tiere überschätzen wir, indem wir beispielsweise vom Edelmut des Löwen oder dem ritterlichen Sinn des Pferdes reden. Umgekehrt dichten wir dem Rabenpaar die Eigenschaft an, daß es seine Kinder schlecht behandelt. Die Vretimer rühen daher, weil wir aus feststehenden Tatsachen falsche Schlüsse gezogen haben.

Der Löwe verfolgt ein Wild, falls er einen Rechlsprung gemacht hat, nicht weiter. Diese Tatsache mußte auffallen, da andere Raubtiere, zum Beispiel Wölfe oder Wildhunde, ein verwundetes Tier bei zur Erbschöpfung hegen. Da dem Menschen die ehrsüchtige blickende Gestalt des Löwen imponiert, so liegt es nahe, ihn auch von erhabenen Gedanken erfüllt sein zu lassen. In Wirklichkeit ist er als Raubtier kein Dauercracker und garricht imstande, eine Antilope oder einen Einhorn durch Schnelligkeit einzuholen.

Der Rabe ist deshalb in den schlimmsten Verdacht, seine Kinder grausam zu behandeln, geraten, weil er, wie zahlreiche andere Vögel, zum Beispiel Adler, Störche usw., die erwachsenen Jungen aus seinem Brutgebiet vertreibt. Sie sind fähig, sich auf eigene Faust durchzuschlagen und sollen es tun. Dagegen behandeln die Raben die unerwachsenen Jungen mit aufopfernder Elternliebe. Der Ausdruck Rabeneltern ist deshalb ganz falsch.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß es ungenügend schwierig ist, die Handlungsweise eines Tieres richtig zu deuten. Hierzu kommt der betrübende Umstand, daß wir über die Lebensweise vieler Tiere noch vollkommen im Unklaren sind. Die Zoologie als Wissenschaft befaßt sich leider mit diesem Gebiet so gut wie gar nicht.

Deshalb ist die Frage, die uns hier beschäftigt, ob nämlich manche Tiere mit verwundeten Genossen Mitleid haben, nicht leicht zu beantworten.

Zunächst wird von manchen Naturforschern bestritten, daß es überhaupt unter den Tieren Mitleid

hatte! Ein um so besseres Zahlengedächtnis muß er dafür haben!

Da, eines Tages, als scheinbar die höchste Staffel erreicht war, begannen merkwürdige Gerüchte die Stadt zu durchschwärmen, ohne daß man angeben konnte, wie sie entstanden waren. „Die Fische Bank wackelt! Das Fundament hat Risse aufzuweisen. Das Geld, das dort ausgegibt werden soll, fließt spärlich, die Quelle droht ganz zu versiegen.“ Das Gerücht wurde zu Wahrheit, und eines schönen Tages fanden die Gläubiger, die sich am Bankportal drängten, den Eingang gesperrt. Der betretene Portier wies sie an, morgen zu kommen. Doch „morgen“ war alles verriegelt; die Kassen waren leer, das Geld verschwunden. Fehlgelagene Spekulationen, ins Märchenhafte gesteigerter Größenwahn hatten den Sturz herbeigeführt.

„Wenn du aber gar nichts hast, Lump, dann lasse dich begraben!“ Diese Drohweife, die E. freis für andere richtig gefunden hatte, wandte er jetzt auf sich selbst nicht an. Aber seine Selbstachtung hatte er verloren. Er, der nur den Besitzenden geachtet hatte, fand es selbstverständlich, daß ihn, als jetzt Besitzlos, keine Achtung mehr entgegengebracht wurde — denn besitzlos, ganz besitzlos blieb er, nachdem er ein Abkommen mit seinen Gläubigern geschlossen hatte, das diesen ihr Geld nur zum allerkleinsten Teil wiederbrachte. Auch ein kurzer, unfreiwilliger Aufenthalt in der Einsamkeit konnte an dieser Tatsache nichts ändern.

Und der eintägige Miese wurde plötzlich klein: er wurde fast zum Zwerg. Sein Personengedächtnis und sein Erinnerungsvermögen ließen ihn nicht mehr im Stich, er frische Bekanntschaften aus der Vormillionenperiode auf, die ihm dazu helfen sollten, sich wieder auf die Höhe zu stellen, zum zweiten Mal die Eroberung von Lodz zu unternehmen. Die Herrschaft der hundert Tage — — — Doch bis jetzt ist ihm das nicht gelungen. Als Makler, als Gelegenheitskommissionär, als Faktor triffet der kleine, gebildete Greis kümmerlich sein Dasein, zieht devot den rettungslosen, abgegrabenen Hut vor seinen einstigen Kollegen, den Lodzer Millionären, und hofft — hofft unversprochen auf einen großen, glücklichen Coup, der ihn wieder in die Höhe bringen, ihn wieder zu einem „Lodzer Napoleon“ machen soll. Doch dann ohne russischen Feldzug, ohne spanische Niederlage, ohne Opposition im eigenen Kaiserreich, ohne Vormarsch der Mitteren auf Paris und — ohne Zufel Elba!

B. T.

Der Mensch und die Maschine.

(Nachdruck verboten.)

Von Landrichter Ermel, Altona-Dithmarschen.

Als im Anfang des vorigen Jahrhunderts ein Hochdrescher Bauer eine Handdrehmaschine erfunden hatte und zur Erparnis von Arbeitskräften in seinem Betriebe verwendete, entsandte eine hochwohlwollende Regierung eine Kommission, um das unerhörte Unterfangen, die Menschenhand zum großen Teil überflüssig zu machen, zu studieren.

Der Bergbau in Deutschland konnte wegen der schrägen, verworrenen Flöze nur den Abbau der Kohle durch Handarbeit. Neuerdings haben sogenannte Schrämmaschinen, die Druckluft hin und her bewegt, einen Schlich in den Flöz, und auf dieselbe Art angetriebene Bohrmaschinen lösen die Kohlenstücke.

Sonntagsplauderei.

Die Reichsduma hat in der vorigen Woche das Gesetzprojekt, das den Frauen die Ausübung der Advokatenpraxis gestattet, angenommen.

Die Frauenbewegung bewegt sich doch. Ich wollte schon gerne über die Frauen im Allgemeinen schreiben, aber wie sagte doch Diderot: „Wer über Frauen schreiben will, soll die Feder eines Seraphs in Regenbogenfarben tauchen, und sein Silber- oder Goldpapier mit Strenge von Schmetterlingsflügeln bestreuen.“

Da diese kostbaren Materialien immer noch nicht bei der Hand sind, so soll der große Dichter, der ein abschließendes Wort über die Frauen zu sagen vermochte, erst noch das Licht der Welt erblicken.

Die Geschichte der Frau ist die Geschichte der menschlichen Vorheiten und Voreingenommenheiten. Bei den üppigen Orientalen wird die Frau als Luftwerkzeug gehalten, bei den meisten Naturvölkern als Lasttier betrachtet.

Die Samoitaner halten das weibliche Geschlecht für unrein, es nimmt keinen Anteil an den religiösen Zeremonien. Das Weib darf nicht zusammen mit dem Manne essen und nicht durch ein- und dieselbe Tür ein- und ausgehen und bei den Hindus heißt es: „Einen grünen Baum umhauen und ein Weib töten sind Vergehen gleicher Art.“

In Griechenland war zwar die Lage der Frauen bedeutend besser, sie waren aber immerhin Sklavinnen, sie wurden durch Kauf oder Raub erlangt, wohnten eingeschlossen und wenn sie ausgingen, mußten sie sich verschleiern.

Das Weib war auch zuweilen ein Leihgegenstand — und wenn wir dem Tertullian glauben dürfen, so ließ u. a. Sokrates sein Weib Kantippe dem Alkibiades.

Ob Kantippe sich infolge dessen bessere Manieren aneignete und den Inhalt einer mißduftenden Base über die Glaze des großen Schulmeisters zu gießen aufhörte, darüber schweigt des Historikers Höflichkeit.

Das Weib war ein Luftwerkzeug, ein Lasttier, ein Sklave, ein Tier, ein Dämon, ein Teufel, ein Irrtum. Die ganze Anschauungsweise in puncto weiblichen Geschlechts bei den alten Völkern wurzelt, meiner Ansicht nach, in einem einzigen Satze aus der öffentlichen

Schicht, um die Kohle von der Sohle des Schächtes zu Tage zu bringen. Lange Zeit hindurch füllte man durch Handarbeit die Hohlräume unter Tage aus, welche durch den Abbau der Kohle entstehen und die Sicherheit der darüber stehenden Gebände gefährden. Wollte man diese Arbeit vermeiden, so mußte man starke Sicherheitspfeiler guten Gesteins als Träger des Erdrucks stehen lassen.

Bei der Erarbeit leistet neuerdings der Schaufelbagger durch Raumüberwindung und Werkzeugbewegung Erstaunliches. Ein ins Riesenhafte vergrößerter Spaten dient als Werkzeug und Fördergefäß zugleich, faßt mit seinen Zähnen das Erze und schneidet bis 14 Tonnen Erdmasse, etwa einen Güterwagen voll, heraus.

Im Umschlagverkehr hat der elektrisch betriebene Brückentran beim Kohlenlösen große Massen Handlanger außer Arbeit gesetzt. Der Kran fährt auf der Brücke bis an das Kohlenstück heran, schwenkt seinen Ausleger seitwärts, läßt den am Ausleger mit Kettenzug hängenden Selbstgreifer durch die Schiffs Luke auf die Kohlen herab; hier dringen die Schaufeln des Greifers in die Kohle ein, der gefüllte Greifer wird geschlossen, hochgezogen, vom Ausleger seitwärts geschwenkt und während der Kran auf der Brücke zum Lande fährt, in einer schrägen Linie zum Kohlenlagerplatz getragen und dort ausgeschüttet.

Rede von Metellus. „Wenn die Natur uns erlaubt, hätte, unser Geschlecht ohne Weiber fortzupflanzen, so bräuchten wir diese beschwerlichen Gefährtinnen nicht.“ Plato soll kurz vor seinem Tode erklärt haben, er danke den Göttern für vier Dinge: daß er als Mensch nicht als Tier, als Grieche nicht als Barbar, als Bürger Athens zur Zeit des Sokrates und endlich als Mann nicht als Weib geboren sei und die Männer bei den Juden loben noch heutzutage tagtäglich, der lieben Herrgott dafür, daß sie als Männer und nicht als Weiber zur Welt gekommen sind.

Plato soll kurz vor seinem Tode erklärt haben, er danke den Göttern für vier Dinge: daß er als Mensch nicht als Tier, als Grieche nicht als Barbar, als Bürger Athens zur Zeit des Sokrates und endlich als Mann nicht als Weib geboren sei und die Männer bei den Juden loben noch heutzutage tagtäglich, der lieben Herrgott dafür, daß sie als Männer und nicht als Weiber zur Welt gekommen sind.

Paulus stellte den Satz auf: „Freien ist gut, Nichtfreien ist besser“ und der heilige Cyprian ereiferte sich: „Kort mit jener Pest, mit jener Klage, mit jenem geheimnisvollen Raus! Ihre Form birgt die Sünde; aus ihr ist die Notwendigkeit des Todes entstanden, die Vereinigung mit dem Weib ist die Quelle aller Verbredungen, ist ein vergifteter Köder, dessen sich der Teufel bedient, um unsere Seele zu locken.“

Die Männer der Weisheit dagegen sprachen den Frauen die Seele ab, die Frauen aber gingen und schufen Kunstwerke voller Intelligenz und Seele, voller Glanz und Zauber.

Gelehrte sprachen den Frauen das echte, tiefe Mitgefühl ab und Wecker-Store, deren hundertfischen Geburtstag wir dieser Tage feiern, schrieb doch „Dankel Doms Hütte“ voller Leiden und Mitgefühl für das Nächstenleben, für das tragische Schicksal der schwarzen Sklaven.

Männer sprachen den Frauen tiefe, echte Freundschaft zum Manne ab, sie haben sich eine Philosophie zurechtgezimmert: Das Weib kann lieben oder hassen, Freundschaft ist Chimäre. Das Leben großer Männer und ihre Freundschaftsverhältnisse zu zahlreichen Frauen strahlt Lügen all die Philosophemen. Goethe und Frau von Stein, Schleiermacher und Henriette Herz, Grillparzer und Rakhi Fröhlich, sind geradezu typische Belege für das Dasein echter, wahrer Frauenfreundschaft.

Paulus sagte: „Das Weib soll schweigen in den Gemeinden.“ Das Weib erwies sich als gehorsame Schülerin, schwie in den Gemeinden und trat in die Dessenlichkeit.

„Der Ofen und die Frau müssen daheim heizen“, stellen die „Modernern“ als Grundgesetz auf.

Der Ofen bleib daheim in seiner Ecke wie anno dazumal und die Frau trennte sich vom Ofen und trat in die Welt.

Die eine eroberte sich die Bühne, die andere den Pegasus, die dritte die Lyra.

Das Wissen wurde nicht mehr männliches Privi-

einen wirtschaftlichen Fortschritt von großer Tragweite bedeuten, wenn es gelänge, Kräne zu bauen, die mit irgendwelchen elektrisch betriebenen Zangen oder Greifern in den Schiffsraum fassen und mit geringer Beihilfe die Lasten ergreifen könnten.“

In Hüttenwerken beförderte man Erze und Koks bisher auf Rippwagen zur Bühne vor den Hochöfen, und ihren Inhalt entleerten Arbeiter in den Hochöfen. Wegen der Gefahr des Ausströmens giftiger Gase aus dem Hochöfen fanden sich nur noch wenige Arbeiter bereit, dieses Einschütten gegen hohen Lohn zu besorgen. Nach amerikanischen Vorbildern hat man jetzt eine selbsttätige Beschüttung der Hochöfen hergerichtet, indem die Kräne durch ein Becherwerk nach Art einer Baggermaschine mechanisch aufsteigen, oben kippen und sich entleeren. Nach Einbau dieser Schrägaufzüge haben sich zwar die Anlagelosten etwas vergrößert, dagegen die Betriebskosten sich sehr viel mehr vermindert, indem für eine Hochofenanlage statt ursprünglich 228 Mann nur noch 82 Mann notwendig sind.

Mit ganz primitiven Hilfsmitteln geschieht noch jetzt vielfach die Entladung der Ziegelkähne in Berlin. Da werden wackelige, schmale Stege und Brücken gebaut, auf denen der Schiffeigner mit Handlangern mit der Schieflarre die Ziegel über's Schiff und ans Land fährt. Nun ist man auf den Gedanken gekommen, das leere Obergefäß des Wagens abhebbare zu machen, es mittels eines Krans in den Kahn hineinzulassen, das Gefäß im Kahn zu beladen und das gefüllte Gefäß durch den Kran herausheben zu lassen. Die Zuhilfenahme des Krans stellt sich um ein Fünftel billiger als die Karrenabladung durch mehre Handlanger und ermöglicht dem Schiffeigner durch Verkürzung der Entladezeit häufigere Fahrten mit seinem Kahn.

Zwei Neuerungen im Großstadtverkehr bewegen sich auf derselben Richtlinie, durch technische Verbesserungen ungelernete Arbeiter zu ersparen. Die eine ist die Kernbindung der Gaslaternen: ein augenblicklich gesteigerter Gasdruck wirkt vorübergehend auf eine Gummimembran ein, welche sonst eine Feder nach der anderen Seite drückt, ein Gasflüßchen wird dadurch geöffnet und das Gas entzündet an der ständigen kleinen Sitzflamme. Charlottenburg erspart durch diese Fernzündung ein Drittel der Arbeitslöhne gegenüber der Handzündung; dazu tritt noch die Erparnis an Gas infolge des ungleichmäßigen Frühanzündens und Späterauslöschens und an auszuwechsellenden Glühstrümpfen. Die andere Neuerung zeigt uns das Straßenbild Hannovers bei der Reinigung der Straßenbahnschienen. Ein elektrisch betriebener Straßenbahnwagen mit Brause-Rillenträger und Vakuumreiniger spritzt aus Brausen vor den Vorderrollern Wasser auf den Staub und verhindert sein Verfliegen, die Kraker zwischen den Rädern holen den Staub aus den Millen, und gleichzeitig faugt ein elektrischer Ventilator im Innern des Wagens den Staub in einen Behälter im Wagen. Den vollen Behälter entleert der Wagen am Entladeplatz, füllt den Wasserbehälter wieder und braucht außer dem Steuermann keine Arbeitskräfte weiter.

Interessant ist auch, zu bemerken, daß die Arbeiter, je hochwertiger ihre Arbeit ist, desto mehr bestrebt sind, selbst geistig an der Maschine mitzuarbeiten und technische Verbesserungen zu finden. Manche Werke setzen deshalb schon Prämien für brauchbare Anregungen ihrer Arbeiter aus. Die rein mechanischen Handgriffe und Hilfsleistungen in der Industrie dagegen werden mehr und mehr Maschinen übertragen, und im selben Verhältnis, wie die Nachfrage nach Handlangern sinkt, wird das Bedürfnis nach gelehrten Arbeitern sich steigern. Obligatorische Fortbildungs- und Fachschulungen werden immer mehr für die Schulung des Arbeiterwachstums sorgen müssen, weil der ungelernete Arbeiter immer

schwerer Arbeitsgelegenheit finden wird. Man wird mit Professor Kammereis die Schlussfolgerung ziehen dürfen, daß die industrielle Zukunft nicht dem Staat mit der größten Einwohnerzahl, sondern dem Staat mit der intelligentesten tüchtigsten und bestausgebildeten Bevölkerung gehören wird.“ A. G.

Ein gefälliger Nachbar.

(Berliner Gerichtsverhandlung.) (Nachdruck verboten.)

Wenn ich Ihnen offen und ehrlich jettehen soll, Herr Gerichtshof, denn ich ist et jarnich scheen von Sie, det Sie mit uff de Anklagebank stellen, um mir bei meine bisherige Unbestraftheit vor die Dogen det ganzen Publikums hier un int Verede bringen.“ Mit dieser Einleitung präferierte sich der Drenseker Franz Krabe dem Gerichtshof, vor dem er sich wegen Einbruchs und Beleidigung zu verantworten hatte.

Der Herr Gerichtshof: „Was Sie sich an dieser Stelle befinden, ist doch Ihre Verschulden, aus welchem Grunde haben Sie denn die Klägerin so beleidigt? — Weß: „Ich soll ihr beleidigt haben, det stimmt nu schon jarnich. Wenn überhaupt einer beleidigt ist, denn bin ich derjenige welcher; fragen Sie ihr doch mal, for wat se mir eifentlich mit so'n U den jarnen Kümwatsch uffsetzt hat? — Det is mir jarnich im Dromm infalle, dat id den Menschen jezt haben soll, det is man fauler Zauber, Herr Gerichtshof“ wendete hier die Klägerin ein. — Der Herr Gerichtshof: Sie haben sich ruhig zu verhalten, bis Sie gefragt werden. — Weß: „So is et recht, det Mäden quasselt jernu een biäden velle, det hat id nu rausgefunden, um wenn id et früher jemacht hätte, denn müßte id jetz nicht hier stehen. — Der Herr Gerichtshof: Was war denn die Veranlassung, daß Sie an jenem Abend mit der Klägerin angebanden haben? — Weß: „Ansehbort hab id ihr jarnich, det stimmt wieder nich, for so jarnich hab id ihr nich gehalten, id wollte ihr nur in de trohe Rot beistehen, in die se sich befinden hat. — Wat, Not? rief die Klägerin dazwischen, „de Dütte injedoch hat er, mitten in der Nacht, der volle Domsduang.“ — Der Herr Gerichtshof: Ich bemerke Ihnen nochmal, daß Sie nicht ohne Aufforderung zu sprechen haben. Sagen Sie doch Krabe, in welcher Rot soll sich denn die Klägerin befinden haben? — Weß: „Na, det er se doch janz und jar aburufen wollte, id konnte et aus det jarnen Verede jenu rausdören, um warum soll id een armet Mäden aus de Nachbarschaft nich beistehen, wenn et ihr an Kragen isst, wo id 'n paar berbe Feste haben dnu. — Der Herr Gerichtshof: Hat sich denn an jenem Abend noch eine Person in Ihrem Zimmer befunden? — Klägerin: „Jott bewahre, Herr Gerichtshof, wenn denke Sie sich eifentlich von mir, id bin een ankündiget Mäden un so wat siebt et nich. — Weß: „Aber id muß denken, det et so wat siebt. Wie id so un efte meine vier Treppen zufflettern will un an de Büüre von det Mäden in die dritte Etage vorbei kommen dnu, da hör id, wo se jernu schreit: Ach Jott, so muß id also wirklich jezt schon sterben, so jung un schon sterben. Mann, denk id, was id denn nu los mit de Sterber, es id mir in meine Gedanken jerecht finde, schreit se wieder: Nur ne Stunde lag mir noch leben, Unseher! Ach also nich? un druff jernu se jlich zu heulen un, wie een Hund, wenn er seinen Herrn verloren hat. Ach, denk id mir, er hat woll von wejen die eene Stunde abemüden, nu is et höchste Zeit, det id mir mal müße. Id klopfte noch feste an de Büüre un sage: Kräulein, sage id, madden se mal schnell uff, id helfe Ihnen un et derf Ihnen nicht se schehen. Wie se nun hörte, det de Hilfe da is, fing se een müderlichet Hilffeschrei an, det die jarnen Leite in't Haus zusammenliefen, aber uffemacht hat se nich und da dacht id mir in meine Gedanken, det er vielleicht schon et aburufen ranse jerngen is. Id stemme mir nu mächtig gegen de Büüre, die fliegt mit Krach s uff und da steht det Mäden in't allerjüngste Negliche, aber et is jerner bei, der ih det Fertigkeit wat dnu will. — Der Herr Gerichtshof: Sie sollen dann die Klägerin in ganz ungehöriger Weise beleidigt haben. — Weß: „Na, stellen Sie sich mal vor, wie id dastand, det jarnu Haus schlug eine Feste uff, det se Bauchweh kriegten, id aber ärzerte mich mächtig, det id so jezt bin un id meente, det dämliche Frauenunseher tam mir vor wie'n unvalder Schraubendowser, bei dem die Schraube nich in Ordnung is, se soll sic auch in Dalldorf forme jündliche Reparatur inquartieren un denn jing id eine Glase höher. — Die Klägerin sagte aus, daß sie allerdings die von Krabe angeführte, Neuerungen gemacht habe, sie wäre in einem Vergnügungsverein und hätte an jenem Abend eine ihr zugehörte Rolle eines Theaterstückes einstudiert, wobei sie vom Besessenen in der von ihm geschriebenen Weise gesprochen wurde. Der Gerichtshof nahm deshalb den Beklagten nur wegen der Beleidigung in eine Gefeldstrafe von 20 Mark. Det jersieht mir recht“, meinte derviele, „wenn id meine Neef oberst in Kunstangelegenheiten stede, denn soll man mir freischaffen.“

Ein Jurist sagt man, muß wirken können, sogar mit den Augen reden. Man zeige mir eine Frau, die dies nicht vermöchte. Die Frauen werden also auch bei uns Juristinnen werden.

Das Wort Nus hat zwei Bedeutungen: Suppe und Recht.

Die Frauen, die bis jetzt das erste praktisch betrieben haben, werden nun das zweite theoretisch erlernen.

Juristen und Maler, sagt ein schönes Wort, können aus weiß schwarz machen, wenn Frauen wollen, können sie sogar aus schwarz weiß machen.

Ein Jurist muß reden können, wenn er schweigt, und schweigen, wenn er redet, und jede Frau ist geradezu unübertrefflich in dieser Kunst.

Die Juristen haben mit den Gesetzen zu tun und da bekanntlich Gesetze nur dazu da sind, um sie zu umgehen, so feiern die Frauen in der „Umgehungs“ der Gesetze unvergleichliche Triumphe. Das Gesetz hat Hintertüren, aber es gibt keine Geheimnisse für Frauen.

Was der Arzt Corbus über die Ärzte sagte, wird man in Zukunft über die weiblichen Advokaten sagen können. Ein weiblicher Advokat hat drei Nachteile: Das erste das eines Engels, wenn er zum ersten mal zu einem kommt, das eines Gottes, wenn der Prozeß gewonnen wird und das eines Teufels, wenn er seine Bezahlung fordert.

Das Weib wird also für Recht und Unrecht plaidieren. Was ist aber Recht? Die Frage bleibt ebenso offen wie die uralte Frage des Pilatus: Was ist Wahrheit und schließlich ist das Recht des Einen, das Unrecht des Andern.

Das Rechtswesen ist leider noch mit lauter Rechtskniffen und Tricks verbunden und wenn Friedrich, trotz des Mangels an Ort in der königlichen Bibliothek die juristischen Violanten nicht verbrennen ließ, damit ein Denkmal des menschlichen Unsinns übrig bleibe, hat er wohl nicht ganz Unrecht gehalten.

Die Lodger Mädel haben nun ein neues Ideal bekommen: Nus. Sie werden nun endlich die Psychologie mit ihren komplizierten Gesetzen, die Medizin und die Philosophie beiseite legen und Nus studieren. Sie werden die Philosophen, Sokrates, Aristoteles, Kant, Schopenhauer, Nietzsche aufgeben und den Rechtsgelehrten huldigen. Das Corpus juris die Pandekten und der Code Napoleonis wird in den Mittelpunkt treten.

Hunderte von Frauen werden den Pegasusrit mit dem Panbektengaul veriauschen und die neuen Panstoffelhelden werden es nun von Rechtswegen werden. H. Z.

E. Trautwein Weine, Kolonialwaren, Delikatessen u. Gemüse 165 Petrikauer 165

Ecke Anna. Tel. 14-14

1889

Lodzer Städtisches Schlachthaus

Inżynierskastr. Nr. 1 Fernspr. Nr. 46 empfiehlt zu mäßigen Preisen:

Kind- und Kuhhäute, Kalbfelle, Pferdehäute, trockene und gefüllte Talg und Schmalz, dampfgeschmolzene für technische Zwecke. Getrocknetes Blutmehl, als künstliches Düngemittel. Fleischknochenmehl, als Futter für Fische, Federvieh und Schweine. Tapezierhaare, desinfizierte, in ausgezeichn. Sorten u. verschied. Farben. Mohr, feuchte und trockene Borke (Szezecina). 1701

Einziges mildes und sicheres Abführmittel

Verkauf in Apotheken und Drogen-Handlungen

CHOKOLADEN DRASTIN-LUBELSKI

Angenehm und sicher in der Wirkung

Preis pro Schachtel 50 kop.

für Kinder u. Erwachsene

de. Apotekers I. Lubelski, Warschau Długastr. 16. (1819) Dieses Mittel wird so, wie alle anderen Schokoladen gegessen.

KONFEKT-FABRIK,

T. DĄBROWSKI & Ko., Lodz = Lager: Petrikauer-Str. Nr. 27, im Hofe, = empfiehlt tägl. frische Ware.

Verkauf Zucker und Gebäck. 2940

Eine große **Eingangstür** mit Oberlicht, **Glasabschlusswände** und **Schreibpulte** solide Arbeit, noch gut erhalten, sehr preiswert zu verkaufen.

Georg Sanne Widzewstr. Nr. 136. 5872

1000 Erfinder-

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen 1.00 Mark. Rat und Auskunft kostenlos. Garantie für strenge Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Wirt Hartmann & Schmitt, Breslau 2. 4272

Technische Artikel

Armaturen, Werkzeuge Gas- und Wasserleitungs-Röhren

Bohrrohre

Drehbänke 13297 Bohrmaschinen etc. Guss- und Schweißstahl

Walzeisen, Bleche

Draht, Schrauben und Nägel etc. Metalle stets am Lager bei

Karl Somya

Lodz, Petrikauerstr. 192

Lohnende Fabrikation

für Stadt u. Land. Mit einigen Tausend Kronen sofort eine neue konfessionelle Fabrikation eines großen Maschinen-Verbrauchsartikels. Näheres gratis durch Ballonpost, Maschinen-Ges. m. b. H. Interborough 63, bei Wien (Österreich) 2055

FELIX HADRIAN

Elektrotechnisches Büro.

Petrikauerstr. Nr. 144. — Evangelicastr. Nr. 2. Telefon Nr. 12-06. 9120

Elektrische Beleuchtungskörper in gebogener und geschmackvoller moderner Ausführung wie: Kronen für Salon, Poudoir und Wohnzimmer, Mittelstrahler für Speisezimmer, Ampeln für Schlafzimmer, Eteb-Lampen für Schreib- und Nachtische, Wandlampe

In der VIII. classigen Mädchen-Vehranstalt mit Programm der männlichen klassischen Gymnasien von **Sophie Bader-Libszowska** Zawadzka-Str. Nr. 37. 7351

Abben die Aufnahmeprüfungen vor den Ferien am 4. Juni begonnen und die Prüfungen nach den Ferien beginnen am 2. September.

Werkstätten

vornehmer, künstlerisch durchgeführter **Wohnungs-Einrichtungen** INNEN-ARCHITEKTUR.

HEINRICH BEHR

Inh. EUGEN BUHL 4797 Leipzig, Auenstrasse Nr. 37.

Pensionat für Kinder und Jugend **R. ZWIGYDER und R. STEIMAN** in der klimatischen **INOWLODZ** Waldstation

Gründung am 1. Juni. Ständiger Arzt am Plage. Auskunft in Lodz, Sienkowskistr. 11 bei der Besitzerin von 9-6 Uhr nachm. Teleph. 12-18. Prospekt auf Verlangen 5839

CAZIMI'S TRIUMPH

WELTAUSSTELLUNG ZU ROM 1911



AUS DER EWIGEN STADT DER SCHÖNHEIT sendet mein Herr CAZIMI DIE FREUDIGE BOTSCHAFT: die **HÖCHSTE AUSZEICHNUNG** wurde ihm beschieden FÜR VORZÜGLICHE EIGENSCHAFTEN DER WELTBERÜHMTE **Crème CAZIMI** METAMORPHOSA.

ENTFERNT RADICAL Sommerprossen, Sonnenbrand, Flecken, Finnen, Runzeln etc.

Ich weiß es am Besten

wie schädlich es ist, schlecht passende Augengläser zu benutzen, deshalb habe ich weder Mühe noch Ausgaben gescheut um mein Geschäft zur **Musteranstalt zur Anpassung von Augengläsern** heranzubilden. Dieses ist mir gelungen durch Anschaffung der neuesten und vollkommensten Apparate.



So soll das Auge durch das Glas sehen! (Boklets ortho-centrischer Kneifer).

So soll das Auge nicht durch das Glas sehen! (Kneifer alter Konstruktion).

Wissen Sie genau ob Ihre Gläser wirklich passen? Mit Recht kann ich behaupten, daß nur bei mir Sie passende Augengläser erhalten können.

Korrekt passende Spezialgläser wirken wohltuend, sie verhindern Ermüdung und fällen die Sehkraft, so daß nach kurzem Gebrauch meiner Spezialgläser die Augen so gebessert wurden, daß bedeutend schwächere Nummern nötig wurden. **Glänzende Anerkennungen** **Spezial-Gläser** **beweisen dies!** **sind billig und gut!**

Besuchen Sie mich, Sie finden stets was Sie suchen! Brillen und Binokel mit meinen Spezialgläsern in Nickel 1.20, in Double-Gold 1.80 und in echt Gold mit Stempel von 18k. 6.- an.

Optiker Franz Postle

Petrikauer Straße Nr. 71. 6436

Dampfbierbrauerei Gebr. Gehlig

in Lodz

empfiehlt **BIERE** in verschiedenen Gattungen ihre vorzüglichen mit Zustellung ins Haus und Zugabe von Eis. 7084

Bestellungen werden jederzeit aufgenommen. **Telephon Nr. 665. Tel. phon 665.**

Mein Maler-Geschäft

befindet sich gegenwärtig im eigenen Hause **Konstantinerstraße 136.** Noch wie vor wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine hochgeschätzte Kundenschaft von Lodz und Umgegend in jeder Beziehung zu befriedigen. Ich garantiere schnellste, solideste und sauberste Ausführung aller ins Fachschlagenden Malerarbeiten bei billigster Kostenberechnung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Franz S. Müller Malermeister.

5854

TEICHMANN & MAUCH

= Elektrotechnisches Installationsbureau und Reparaturwerkstätten. = **LODZ, Rozwadowskastr. I, Telephon Nr. 425.**

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Hausinstallation, Klingel-, Telephon- und Blitzableiter-Anlagen, Elektrische = Uhren, Wächterkontroll-Anlagen, =

Lager von **Dynamos und Elektromotoren.**

Verkauf von Installationsmaterialien, Osramlampen von 10-1000 Kerzen.

Reichh. Lager von **Beleuchtungskörpern** in allen Preislagen. 5580

Einrichtung v. Villen u. Wohnhäusern mit stilv. Beleuchtungskörpern nach künstl. Entwürfen.

Reparaturen v. elektr. Motoren u. Maschinen etc.

Telephon Nr. 425.

Telephon Nr. 425.

Das billigste, hygienischste und bequemste Heizungs-Material ist

Gas.

Kochet, bügelt, bereitet Bäder ausschließlich auf Gas. Instruktionen und Informationen erteilt täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 8-6 Uhr das Magazin d. städtischen Gaswerke in Lodz, Targowkastr. 34. — Telephon 18-35. 6439

Man kann eine beliebige fremde Sprache leichter und schneller als seine Muttersprache erlernen.

Von Kindheit an seit Erlernen des Sprechens haben Sie stets die Sprache der Sie umgebenden Personen geredet. Sie würden das Sprechen nicht so leicht erlernt haben, wenn Sie um sich mehrere Sprachen gehört hätten.

Von diesen Grundsätzen ausgehend, spricht man mit Ihnen in den Berlitz-Schulen die zu erlernende Sprache wie Ihre Muttersprache. Jetzt aber, als Erwachsener, stehen Sie unter weit günstigeren Bedingungen. Ihre Auffassungsfähigkeit ist grösser geworden, die Erziehung hat Ihr Beobachtungsvermögen entwickelt, und nun sind Sie in der Lage, eine fremde Sprache schneller zu erlernen, als Sie Ihre Muttersprache erlernt haben. Dies scheint ganz verständlich und logisch zu sein, und daher wird jede andere als die natürliche Methode, die man in den Berlitz-Schulen anwendet, viel mehr Zeit in Anspruch nehmen.

Melden Sie sich zu einer unentgeltlichen Probestunde oder verlangen Sie Prospekt A, der kostenlos zugesandt wird.

Berlitz-Schule

Lodz, Neuer Ring 2, Tel. 743. Warschau, Bracka 13.

Privat- und Gruppen-Unterricht Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch u. Polnisch für Ausländer usw.

Büreau für Auskünfte und Anmeldungen von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends offen. 5619

W. MATIATKO, LODZ

WAAGEN-FABRIK ORLA 23.

Internationale Baufach-Ausstellung mit Sonderausstellung Leipzig 1913 G. 3. Mai—November.

Im Jahre 1913, dem Jahre, das für Leipzig an historischen Erinnerungen so reich ist und in dem der gewaltige Bau des Völkerschlachtdenkmal in Gegenwart des Kaisers Wilhelm und des Königs von Sachsen eingeweiht wird, findet auf dem Gelände, auf dem vor 100 Jahren das gemaltete Völkerschlachtfeld gegen den großen Corsen sich abspielte, ein friedlicher Wettstreit statt: zu einer Welt-Ausstellung für Bau- und Wohnwesen finden sich die Kulturnationen zusammen. Diese Ausstellung, die unter dem Protektorat des Königs Friedrich August von Sachsen steht, ist eine Veranstaltung, die in univervellter Weise alles das behandelt, was irgendwie mit dem Bauen und Wohnen zusammenhängt, unter besonderer Berücksichtigung der großen Gesichtspunkte, von denen aus das soziale Zusammenleben der Menschen betrachtet werden muß. Nicht nur der Fachmann, der Baumeister, der Techniker, der Ingenieur und der Verwaltungsbeamte sollen auf der Ausstellung die Möglichkeit haben, das Gebiet des Bau- und Wohnwesens zu übersehen und neue Gedanken in sich aufzunehmen, sondern jeder Mensch, einerlei welchen Berufes und Standes er ist, soll von ihr lernen, daß das Bauen und Wohnen eine kulturelle Kardinalfrage ist. Der gewaltige Stoff wird in wohlgeordneter und übersichtlicher Gliederung derart vorgeführt werden, daß sich die weitverzweigte Bauindustrie um wissenschaftliche Mittelpunkte gruppiert und Zeugnis ablegt von ihrer hohen Entwicklung, zu der die immer intensiver werdende Wechselwirkung von Theorie und Praxis geführt hat.

Der Gliederungsplan für die Ausstellung der Industrie weist folgende Abteilungen auf, die von wissenschaftlichen Vorführungen getragen werden:

- Abteilung I: Baukunst mit 8 Gruppen: Städtebau und Siedelungswesen, Tiefbau, Hochbau, Raumkunst, Kunstgewerbe, Wohnungs- und Ausstattungsweisen, Architektur - Malerei und -Bildererei, Garten- und Parkanlagen, Friedhöfe, Friedhofskunst, Denkmäler, Denkmalspflege, Heimatschutz usw. dazu 33 Unterabteilungen.
Abteilung II: Bauliteratur, Fachlehranstalten, Bürogenstände.
Abteilung III: Baustoffe, deren Herstellung und Verwendung, 20 Gruppen darunter: Stein, Holz, Baugewerke, Kunststoffe; Cementwaren; Beton und Eisenbeton, Heizanlagen; Beleuchtungsanlagen usw. ferner 24 Unterabteilungen.
Abteilung IV: Maschinen, Werkzeuge und Geräte im Baufach, 5 Gruppen mit 2 Unterabteilungen.
Abteilung V: Grundstücksverkehr, Auskunfts- und Versicherungswesen, Buchhaltung usw. 5 Gruppen.
Abteilung VI: Bau-Hygiene für Wohnungen, Fabriken und Straßen-Arbeiterchutz, Arbeiterwohlfahrts-Forschung, 8 Gruppen.
Abteilung VII: Turn-, Spiel- und Sportwesen.
Abteilung VIII: Baustoff-Prüfung - Fachliche Vorführungen.

Ein wertvolles Ausstellungs- und Studienobjekt für sich wird die auf dauernden Bestand berechnete Kleinhauseinfriedelung-Leipzig-Marienbrunn darstellen, die als Gartenstadt mit 85 massiven bewohnten Häusern ca. 400 Meter vom Ausstellungsgelände errichtet wird. Diese Anlage soll in gesundheitlicher, sozialer, wirtschaftlicher, technischer und ästhetischer Beziehung muster-gültig sein.

Jedes Mittel, das Kunst und Technik zur lebendigen Belehrung im Sinne höchster Anschaulichkeit bieten,

wird zur Anwendung gebracht werden. Vor allem wird auch der Kinematograph in Anspruch genommen werden, der in einer eigenen Halle den Verdegang industrieller Erzeugnisse, die Entwicklung des Verkehrs, fremde Länder und Bauten in lebendigen Bildern zeigen wird. Die Beteiligung der Industrie verspricht einen außerordentlichen Umfang anzunehmen. Die Stadt Leipzig wird in einem eigenen Pavillon die Entwicklung des städtischen Bauwesens zur Darstellung bringen, der sächsische Staat geht ebenfalls mit dem Gedanken um, in einem eigenen Palast das staatliche Bauwesen vorzuführen. Mit den ausländischen Staaten sind Verhandlungen angeknüpft, die eine umfangreiche Beteiligung an der Ausstellung erwarten lassen. Besonders Interesse zeigen Oesterreich und Italien, wo bereits eigene Organisationen für die Ausstellung geschaffen und für die Arbeit sind. Von rumänischen Industriellen sind auf der Internationalen Bauausstellung Leipzig 1913 1000 qm. Bodenfläche belegt worden. Die Unternehmern beschäftigen, ein Kinematographentheater zu errichten, in welchem die Gewinnung der rumänischen Rohstoffe, ihre Bearbeitung, wie überhaupt die Entwicklung der Industrie Rumaniens vorgeführt werden soll. In den Pausen sollen Bilder des rumänischen Volkslebens zur Darstellung gelangen. Außerdem ist eine Kollektiv-Ausstellung von rumänischen Industrie- und Handwerks-erzeugnissen, sowie von Naturprodukten beabsichtigt. Zahlreiche Kongresse bedeutender wirtschaftlicher und gewerblicher Vereine und Verbände finden in Leipzig statt. Es wird ja während der Ausstellungszeit überhaupt in Leipzig ein gewaltiger Fremdenzuzug zu verzeichnen sein. Zu der großen Zahl der ständigen Messebesucher kommen die Teilnehmer des Allgemeinen Deutschen Turnfestes, das im Sommer 1913 in Leipzig abgehalten werden wird, dann die ungeheuren, wohl nach Hunderttausenden zählenden Besucher der Stadt, die an der Enthüllung des Völkerschlachtdenkmal teilnehmen. Da eine ganze Festwoche, in der u. a. ein historischer Festzug stattfinden wird, der Erinnerung an das Jahr 1813 gewidmet sein wird, so wird der Verkehr in dieser Zeit voraussichtlich einen in Leipzig noch nie erlebten Umfang annehmen. Es ist ein glücklicher Umstand, daß um diese Zeit schon der neue Hauptbahnhof, dessen erste Hälfte bereits in diesem Frühjahr zum Teil dem Verkehr übergeben wird, seinen Zwecken dienen kann. Wenn man nun noch die Scharen von Menschen hinzurechnet, die durch die Welt-Ausstellung für Bau- und Wohnwesen, deren Gelände dem Völkerschlachtdenkmal vorgelagert ist, während 6 Monaten, von Mai - November, nach Leipzig gezogen werden, so wird man wohl kaum daran zweifeln können, daß Leipzig im nächsten Jahre der Schauplatz eines Massenverkehrs sein wird, wie ihn vielleicht bis jetzt noch keine deutsche Stadt aufzuweisen hatte.

Das Gelände für dieses Riesenunternehmen überreicht mit rund 400,000 qm. Bodenfläche sowohl die Dresdner Hygiene-Ausstellung, wie die Brüsseler Welt-Ausstellung. In der Nähe der großen Repräsentationsstraße der Ausstellung, die sich als Verlängerung der von der Stadt Leipzig anzulegenden Prachtstraße „Straße des 18. Oktober“ auf das Denkmal hinzieht, wird eine prächtige Brücke über den Bahnschnitt der Leipzig-Hofer-Verbindungsbahn erbaut, die für die Dauer bestehen bleibt. Den Unterbau dieser Brücke stellt die Stadt her, den reichgeschmückten und architektonisch hervorragenden Oberbau errichtet die Ausstellung. Der Blick von dem Hauptplatze der Ausstellung über die mächtige Brücke hin zum Denkmal wird von wunderbarer Schönheit und größter architektonischer Wirkung sein. Außer dieser breiten, stattlichen und dekorativen Brückenanlage wird noch eine Fußgängerbrücke errichtet werden, die von dem diesseitigen des Bahnschnittes liegenden Teil des Geländes zu dem Erholungsparke führt. Der Erholungs- und Vergnügungsparke umfaßt rund 48,000 qm. Bodenfläche und ist von einzigartiger Schönheit; es dürfe nicht viele Ausstellungen geben, die ein nach Lage und Aus schmückung so ansprechendes Terrain für den Vergnügungsparke aufzuweisen haben. Große Rasenplätze wechseln mit Baumgruppen und Gehölzplantagen ab,

breite Fußwege führen in mannigfachen Bindungen durch den schönen Park, der immer wieder malerische Ausblicke gewährt, bald auf das nahe Denkmal über die weite Fläche des Ausstellungsgeländes, bald auf die Silhouette der Stadt, aus der der stattliche Turm des Neuen Rathauses mächtig emporwächst. Wie reizend werden die Bauten des Dorfkens sich in die an den Erholungsparke anstoßenden weiteren Parkanlagen einschmiegen und mit dem natürlichen Rahmen ein geschlossenes naturwahres Bild ergeben; der große Gutshof mit Dekonomie- und Stallgebäuden, das Dorf-wirtschaftshaus, die Schule, der Marktplatz und andere dörfliche Anlagen, die sich um die malerische Dorfkirche gruppieren, an die wiederum in stiller Abgeschlossenheit zwischen Bäumen und Buschwerk der Friedhof sich anlehnt. Bei der Dorfanlage ist als erster Gesichtspunkt festgehalten, eine Rustenanlage zu schaffen, die in jeder Hinsicht vorbildlich sein und auf Sachleute und Laien anregend wirken soll.

Selbst rechts vom Eingang an der Reichenhainer Straße werden die zahlreichen Gebäude von Alt-Leipzig errichtet, die den Besuchern die Stadt zur Zeit der Befreiungskriege verkörpern. Da werden die alten Tore und Befestigungen wieder erstehen, die alte Pleißenburg, die Universitätskirche in der Gestalt, die sie vor der Renovierung hatte, und viele andere alle Baulichkeiten, Straßen und Höfe. Von diesem Eingang aus führt eine aus 200 kräftigen, neu angepflanzten Linden bestehende Allee in südwestlicher Richtung vom Verwaltungsgebäude der Ausstellung aus zur Hauptausstellungsstraße und diese kreuzend nach dem äußersten westlichen Teile des Geländes. Der der Stadt am nächsten liegende Haupt-Eingang der Ausstellung, der in der Hauptsache repräsentativen Zwecken dienen wird, liegt in der Nähe der „Straße des 18. Oktober“ und wird mit seinen prächtigen Portalbauten einen unvergleichlich schönen Durchblick durch die Ausstellungsanlagen und über die mächtige Brücke zum Denkmal gewähren, das das imposante Bild in wundervoller Harmonie abschließt.

Der erste wissenschaftliche Grundcharakter dieses großen Ausstellungsunternehmens, die sozialen, wirtschaftlichen, technischen Ziele, die es verfolgt, geben die Gewähr, daß dauernde Werte geschaffen werden, die den technischen Wissenschaften und der Industrie zu gute kommen. Die Besucher der Ausstellung, Sachleute und Laien, werden zahlreiche Anregungen aus ihr schöpfen und ihr Wissen nach mancher Seite bereichern. Man darf alles in allem genommen dieses großartige Unternehmen eine Kultur nennen, die geeignet ist, die Beziehungen der Kulturnationen untereinander günstig zu beeinflussen und der Menschheit zum Segen zu gereichen.

Bermischtes.

Ein Ersatz für die Kartoffel. Eine medizinische Zeitschrift „Good Health“ berichtet über eine Knolle, die vielleicht besser ist, die Kartoffel zu ersetzen. Die Knolle soll noch besser als die Kartoffel munden und hat den Vorzug, gerade in sumpfigem Gelände zu gedeihen, wo die Kartoffel nicht gut wird. Man nennt sie „dahseem“, sie stammt von den Hawaii-Inseln, ist aber auch auf der Insel Cuba gut bekannt. Man kann sie kochen, rösten usw., genau wie die Kartoffel, ja sogar richtiges Mehl kann man daraus bereiten. Die Pflanze verbreitet sich sehr schnell und scheint recht ertragreich zu sein. Auch die Farben der Knollen sind sehr ansprechend: rosa, rot, bläulich und gelblich. In wenigen Jahren werden wir also voraussichtlich „dahseem“ verspeisen, aber ein anderer Name muß dafür gefunden werden!

Eine medizinische Doktorarbeit über Schülerelbstmorde. Vor wenigen Tagen wurde in Zürich die aus Petersburg stammende Studentin der Medizin, Wera Baritschnikoff auf eine „Inaugural-Dissertation über den Schülerelbstmord“ in den letzten zehn Jahren zum Doktor der Medizin promoviert. Genehmigt wurde diese auf den Antrag des Direktors des gerichtlich-medizinischen Instituts der Universität

Zürich, Professor Dr. Zaugg. Die Abhandlung geht von der historischen Entwicklung des Schülerelbstmordes im Altertum aus und enthält hierbei Tatsachen von hervorragendem Interesse. So gab es in alten Griechenland eine religiöse Sekte, die sogenannten Symnosophisten, bei denen das Suizidium der Kinder öffentlich vollführt und mit besonderer Feierlichkeit umgeben wurde, ähnlich auch in Sparta, wo die Jünglinge oft Selbstmord verübten, um die Schande, feige gewesen zu sein, oder überpeinliche Schmerzen nicht manhaft überstanden zu haben, nicht überleben zu müssen. Ebenso war der Kinderelbstmord in Rom nichts Seltenes. Unter dem Einflusse des Christentums wurden Selbstmorde der Kinder aus mehr oder weniger religiösen Rücksichten seltener. Doch auch die neue Religion, infolge der religiösen Ekstase, welche zum Asketismus führte, bewegte speziell Klosterkinder, ihr Leben in religiösem Fanatismus hinzugeben. Ueber die Wahl der Mittel zum Selbstmord wird gesagt, daß in der Hauptsache der Entschluß, seinem Leben ein Ende zu machen, in diesem Alter spontan entsteht, daher werden diejenigen Mittel bevorzugt, welche am wenigsten Zeit und Vorbereitungen in Anspruch nehmen, z. B. das Ertränken, Ueberfahrenlassen sowie das Erhängen. In den Jahren der Entwicklung d. J. zwischen 16 und 19 Jahren, wenn der Selbstmord die Folge einer kürzeren oder längeren Ueberlegung ist, Folge einer Succession von Umständen, werden auch die Mittel einer Wahl unterworfen, wobei die Vorstellungen, der Wunsch Mitleid, Sympathie zu erwecken, oder sich einen Ruhm nach dem Tode zu gewinnen, nicht selten zu sein pflegen. Im Jahre 1910/11 endigten durch Selbstmord in Deutschland 15 Schüler, 4 durch Erhängen, 4 durch Ertrinken, 3 durch Ertränken, 1 durch Ueberfahrenlassen, 2 durch Herabstürzen aus Höhen und 1 vergiftet. Meistens waren kleine Anlässe Schuld daran. In vier Fällen schlechte Leistungen, in fünf Fällen gekränktes Ehrgefühl, in drei Fällen Krankheit, in einem Falle geistige Umnachtung, in zwei Fällen häusliche Zwistigkeiten.

Die neuen Weltwunder. Die chemische Abteilung der Cornell-Universität veröffentlicht das Ergebnis einer Umfrage über die sieben Wunder der modernen Welt. Die neuen Weltwunder sind danach: die drahtlose Telegraphie, die synthetische Chemie, das Radium, die Antitorine, der Panamakanal, die Aeroplane und der Fernsprecher. Der „Matin“ stellt mit Stolz fest, daß sechs dieser Erfindungen französischen zu verdanken sind, und zwar: der Panamakanal Charles v. Lesseps, die Aeroplane Ider, Chanute und Mouillard, die Antitorine Pasteur, das Radium Frau Curie und Becquerel, die synthetische Chemie Berthold, die drahtlose Telegraphie Branly. Nur der von Edison erfundene Fernsprecher sei eine amerikanische Erfindung.

Eine Kinoexpedition zu den Wilden. Die Universität von Pennsylvania (Philadelphia) rüht eine Expedition aus, um kinematographische Aufnahmen aus dem Leben und Treiben der Wilden, die an den Nebenflüssen des Amazonasstromes hausen, zu erlangen. Ferner sollen phonographische Aufnahmen ihrer Sprache und Musik gemacht werden. An der Spitze der Expedition, deren Dauer auf drei Monate berechnet ist, steht Algot Lange. Die Expedition wird, der „Nationalzeitung“ zufolge, Anfang September von New-York aufbrechen; das Personal wird aus 5 oder 6 Assistenten bestehen. Die Universität zahlt sämtliche Unkosten, auch für die ungefähre acht Kilometer langen Films. Man glaubt, daß ungefähr 300 wilde Stämme an den Nebenflüssen des Amazonasstromes wohnen, von denen die übrige Welt kaum etwas weiß. Der Expeditionsleiter Lange weist darauf hin, daß Engländer und Deutsche bisher die einzigen waren, die sich um diese Stämme gekümmert haben, und daß es jetzt Zeit sei, daß auch die Amerikaner sich regen. Lange ist ein geborener Däne, aber da er ungefähre seit acht Jahren in Amerika ansässig ist, fühlt er sich schon vollständig als Amerikaner.

Kann Blumenduft schädlich sein?

Von Dr. R. Bizg. (Nachdruck verboten).

Jedermann wohl kennt jenes gedankenvolle Gedicht von Freiligrath, worin erzählt wird, wie die Geister der Blumen, die eine Jungfrau zum Strauße gewunden, diesen verlassen, um sich an ihrer Peinigerin zu rächen...

Mädchen, Mädchen, von der Erde, hast du grauam uns gerissen, daß wir in der bunten Scherbe schmachten, wellen, sterben müssen!...

so erklingt ihre bewegliche Klage, und schon naht die furchtbare Rache:

Welch ein Raufchen, welsch ein Raunen! Wie des Mädchen Wangen glühen! Wie die Geister es anhauchen! Wie die Düste wallend ziehen!

Da begrüßt der Sonne Funkelein Das Gemach, die Schwestern weichen: Auf des Lagers Kissen schlummert Kalt die Lieblichste der Leichen.

Eine welke Blume selber, Noch die Wangen sanft gerötet, Ruht sie bei den wellen Schwestern: Blumenduft hat sie getötet.

Das ist natürlich nur dichterisch verkündete Ueberzeugung, aber der Vorgang birgt immerhin eine tiefe, auf wissenschaftlichen Beobachtungen ruhende Wahrheit. Allerdings muß gleich im Anfangse betont werden, daß es sich überall da, wo schwere Gesundheitschädigungen

infolge Einatmens von Blumenduft vorlagen, um hochgradig nervöse Personen handelte. Außerdem freilich erzählt man sich eine Menge Geschichten, die mehr oder minder in das Fabelreich zu verweisen sind. Da soll z. B. ein junges Mädchen in einem Zimmer gestorben sein, in dem man aus Versehen einen Elixierstrauch hatte stehen lassen. Ein andermal ist ein Offizier, der in einem mit Rirschlorbeer geschmückten Schlafzimmer einschlummert, um nicht mehr zu erwachen. Von einer jarten Braut wird erzählt, daß ihr Rosen- und Myrtenduft ihr den Tod brachte. Wer kennt nicht die rührende Legende aus Meyers Beers „Afrikaner“ vom Manganiilabaum, der diejenigen unwiderstehlich tödtet, die in seinem Schatten Ruhe und Erholung suchen? Aber der Duft des Baumes hat noch niemanden getötet, wenn auch sein Milchsaft ägend und innerlich verderblich wirken mag. Leider verdankt der anscheinliche Baum jener unbegründeten Legende seine fast völlige Ausrottung. Bayle erzählt, daß man, wenn man sich unter einem Kirschaume oder Holunderstrauche niederlege, von Betäubung und heftigem Kopfschmerz ergriffen werde. Jeder kann sich indes von der Unwahrheit dieser Behauptung leicht selbst überzeugen. Ebenso falsch ist die Annahme, daß die feinen Kerle der blühenden Betonie so scharf seien, daß die Gärtner, wenn sie diese Pflanze austreiben, wie Betrunkene schwanken und taumeln. Das sind alles mehr oder minder starke Ueberreibungen, ja, teilweise Unwahrheiten, neben denen andererseits Tatsachen bestehen, die außer Zweifel stellen, daß der Duft mancher Blumen Unbehagen, ja Ohnmachten und Nervenerkrankungen verursacht. So wird z. B. vom Maler Vincent berichtet, er sei, so oft er Rosenduft einatmete, ohnmächtig geworden. Ähnliches wird vom Dufte des Niesers, der Lilie der Mimose u. a. glaubwürdig berichtet. Bekannt ist ferner die Geschichte jenes Offiziers, der ein leidenschaftlicher Raucher war, aber in Ohnmacht fiel, wenn man ihm eine Pönie unter die Nase hielt. Auch die krankhaften Erscheinungen beim sog. „Heufieber“ gehören hierher: sie bestehen in katarrhalischer Bindehautentzündung - starkes Tränen - ebenföhrlicher Nasenschleimhautentzündung - starkes Niesen - Nachen- und Bronchialkatarrh. In

schweren Fällen gefellen sich starkes Fieber, große Mattigkeit, Unfähigkeit zu jeglicher Beschäftigung und Asthma hinzu. Als Ursache nimmt man eine in den Pollenkörnern blühender Gräser enthaltene, auf manche Menschen giftig wirkende Substanz an, die durch Einatmung des Pollens auf die Schleimhäute gelangt. Mit dem „Heu“ als solchem hat also das „Heufieber“ absolut nichts zu tun; man nennt es nur so, weil es zur Zeit der Heuernte (Mai - Juni) anzutreten pflegt. In Amerika nennt man es übrigens sehr hübsch „Rosenfieber“, nicht etwa, weil es durch Rosenduft verursacht wird, sondern weil es zur Zeit der Rosenblüte auftritt. Auch beim „Heufieber“ scheint eine gewisse unerschöpfliche Veranlagung, zumal des männlichen Geschlechts, wirksam zu sein.

Eine seltsame Einwirkung des Blumenduftes ist, daß er sogar die Sprechorgane angreift und zeitweilig stimmlos machen kann. Allerdings kommt das gleichfalls nur bei überaus empfindlichen Personen vor. So haben z. B. Sängern während des Abends plötzlich die Stimme verloren, wenn sie längere Zeit die starken Düfte des Weichens, der Nelke, der Mimose oder der Maiblume eingeatmet hatten. Die Primadonna der Pariser Komischen Oper Marie Sasse erhielt eines Abends ein prächtiges Duett von Parmacelschen. Ganz bezaubert von dem entzückenden Dufte, atmete sie längere Zeit die heranziehenden Wohlgerüche ein. Aber als sie zu singen versuchte, verlor sie die Stimme. Dr. Soal hat eine Anzahl ähnlicher Fälle beobachtet. So hat z. B. der Blumenduft bei Personen, die er mit dem Nasen- und Kehlkopfspiegel untersuchte, Störungen auf der Nasenschleimhaut und im Kehlkopf verursacht. Ein 28 Jahre altes Fräulein z. B. wurde von Heiserkeit und trockenem Husten befallen, wenn sie den Duft von Lilien, Hyazinthen und Feldblumen einatmete; auch gefellen sich nervöse und hysterische Anfälle dazu. Merkwürdig waren die Beobachtungen bei einem Pariser Opernsänger: der Duft von Weichsen, Heliotrop - auch Moschus - verursachte ihm keinerlei Beschwerden; beim Dufte von Weichrauch hingegen, der bekanntlich aus wohlriechenden Kräutern hergestellt wird, trat sofort Anschwellung der Nasenschleimhäute, Entzündung des Kehlkopfes und Husten ein. Eine

Dame, die neben einem andern, die sich stark parfümiert hatte, bei Tisch saß, mußte heftig niesen und wurde schließlich ohnmächtig. Man legte sie aufs Bett, und bei Erwachen zeigte es sich, daß sie völlig stimmlos war, obwohl ihr Kehlkopf keinerlei Veränderungen aufwies. Ein Bariton der Großen Oper in Paris hatte neben einem Fliederbusch geschlafen; beim Erwachen war er so heiser, daß er nicht singen konnte. Ein alter Herr, der einen Feldblumenstrauch gepflückt und in der Hand getragen hatte, verlor vorübergehend vollständig seine Stimme. Der Sängern von der Pariser Großen Oper, Frä. Krauß, wurde als „Valentine“ in den „Hugenotten“ von Meyerbeer ein starr duftendes Duett überreicht; sie wurde darauf so heiser, daß sie vom dritten Akt ab nicht mehr singen konnte. - In allen diesen beglaubigten Fällen liegt eine starke individuelle Reizbarkeit vor, die auf die Nervenzentren einwirkte. Das geht so weit, daß sogar bei besonders fein organisierten Personen die Suggestion, wenn man will, die Etablung eine verhängnisvolle Rolle spielen kann. So kam z. B. zu dem Dr. Mackenzie in Baltimore eine junge, am Rosenfieber leidende Frau. „Gut Doktor“, sagte sie, „es ist mir unmöglich, irgend wohin zu gehen; sobald ich eine Rose rieche, niese und huste ich unaußhörlich.“ „Gut, wir wollen sehen.“ Mit diesen Worten ging Dr. Mackenzie in seinen Salon und kehrte mit einer Rose zurück. Sofort begann die Dame heftig zu niesen, während ihre Augen stark erröteten. „Sehen Sie wohl!“ sagte sie zu ihm. „Sawol, ich sehe!“... Die Rose war - aus Papier... Bei andern sehr reizbaren Personen genügt es, z. B. zu sagen: „Es riecht hier sehr stark nach Flieder; haben Sie vielleicht ein Fliederbusch bei sich?“, um sofort Anfälle hervorzurufen.

Nach alledem dürfte es sich immerhin, zumal für nervöse und leicht reizbare Personen, empfehlen, beim Einatmen von starken Blumendüften vorsichtig zu sein und vor allem Blumen nicht im Schlafzimmer aufzustellen; der „Blumen-Rache“ könnte sich sonst leicht in der einen oder andern Weise äußern...

L. BRUNNER'S HOTEL
 Ecke Schweidnitzer- und König-Strasse für die Durchreise bestens geeignet.
 Billige Preise, dabei jeder, Comfort.
 Neuer Inhaber: **MAX LICHE** früher 7185
Breslau Bad Reinerz Parkhotel.

Erstklassiges Töchterpensionat „Gerda“
 Steglitz-Berlin, Bismarckstr. 86 für 10 Mädchen, Schulfächer, Gymnastikturnen. Herr Borort v. Berlin. W-a Ref. Neben Aufnahme. 6074

See u. Solbad Swinemünde
 Ostseebad I. Ranges. 9/10 Solbäder im ganzen Jahre. Dampfbäder, Familienbäder, Waldreiche Umgebung. Sanatorium u. Wasserheilung. Zentralverkehr. Ueber 20,000 Kurgäste.
 Anskunft durch die Badedirektion.

Bad Carlsruhe
 (Stat. d. Opp.-Name! Bahn) Gas- u. elektr. Licht-Anlagen. Ausgedehnte Kletterwaldung, reizend. Park, gr. Seen. Rotesport u. Angelsegen. Ind. d. Rheumalitis, Gicht, Nervenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Störung d. Körp. nach arthropod. Krankh., schwächig. Operat. usw. Kurmittel, Kletternadel, Dampf-, sowie alle Art. med. Bäder, Kaltwasser-, Luft-, Liege- u. Terrainkuren, elektr. Licht- u. Violettstrahlbäder, Sonnenbäder. Vorsigt. Pens. Bill. Wohnungen. Eröffn. d. Mal. Prosp. gratis d. d. Verwalt. E. Glass.

Sanatorium Ulbrichshöhe
 im Riesengebirge. Innere und Stoffwechsel-Krankheiten. Besondere Einrichtung für orthopädisches Turnen und Röntgenbehandlung, Radium-Institut, moderner Komfort, 9 Ärzte.
 4896 Chefarzt Dr. Woolm.

Dr. med. Helwigs Privatkinderheim „Kubersburg“ Ostseebad Zinnowitz
 Systematische, ständige Beobacht., Terrainkuren unter Leitung eines Spezialisten. Sanatorium für Kinder. Besondere Einrichtung für orthopädisches Turnen und Röntgenbehandlung, Radium-Institut, moderner Komfort, 9 Ärzte.
 Dr. med. Helwigs Privatkinderheim „Kubersburg“ Ostseebad Zinnowitz.

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee
 für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bauingenieure, Geometer und Architekten. — (Eisenbahnen und Luftverkehr)
 Neue Laboratorien. — Aufnahmebedingungen 8 Bl. Gummiabzug.

Park-Hotel Charlottenburg - Berlin
 Halbeseele Strand, mit. Säge, Tisch, Hotel im Berliner Westen. Sehr schön, nach d. Strand durch den Untergrund- und Stadtbahn (10 Minuten). Besitzer: Friedrich Naumann, früher Berliner Hof, Berlin.

Stolpmünde, Ostseebad
 unmittelbar an der offenen See gelegen, umgeben von Wald, 500 m lange Molen. Breiter, feinsand. Strand, Herren- u. Damenbad, neues Warmbad für See- u. modern. Bäder, elektrische u. Moorbäder, gute Kurkapelle, Casino, Sport, Leibesübungen. Prosp. frei durch die Badedirektion.

Ostsee-Bad Cranz
 bei Königsberg i. Pr. Kräftigste Wellenheilung, Herr. Wald, Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1911: 14,407 Kurgäste. Prospekt gratis d. Badedirektion.

Im „Damenheim“ in Eberswalde
 Bismarckstr. 23 a finden wieder erholungsbedürftige Damen, Schülerinnen u. Töchter zur Fortbildung d. Umgangsformen im häuslichen Beruf, Wissenschaften, Sprachen, Musik, Kunstgewerbe u. d. sonstigen Fächern, deren Auswahl d. geehrten Eltern überlassen bleibt, Aufnahme; herrliches Familienleben, treue Überwachung über ihr Wohlbefinden durch Frä. Sprengel, Vorsteherin. Mäßige Preise.
 Herbst 1912 eröffnen wir vornehme Pension für junge Mädchen anschließend an unsere 1895 gegründete Fortbildungs- u. praktischen Kurse. Vorzügliche Verpflegung, große Räume, Berlin W. 50, Pragerstr. Nr. 33, Polnisch. Erstklassig. Referenz: Anmeldekarte erhalten b. Geschwister KALISCHER, Berlin, Mohrenstr. Nr. 20. 7485

DESKONVALE PREPARAT DOBOSIWA RADIUM
 PASTY, KREMY, GLAZURY I. P.

Alle Maschinen und Formen für Sandverwertung.
 Zementmörtel-Maschinen
 Zementziegel-Maschinen
 Betonblock-Maschinen
 Pressen Formen für Platten aller Art. für Rohre, Zementst. usw.
 Steinbrecher - Walzwerke
 L. C. M.-Zementfabrik
 Maschinenfabrik
 Dr. Gaspary & Co., Markranstädt
 Besuch erbeten. (Deutschland). 8033
 Katalog Nr. 277 frei.

Lager-Keller
 12x85 Ellen, mit elektrischem Licht und event. mit Kaminofen per 1. Juli zu vermieten. Näheres Bulganstraße Nr. 57, im Komptoir. 6137

Bad Kudowa
 in Schlesien, 400 m über dem Meeresspiegel,
 Brunnerversand das ganze Jahr. Prospekte und Auskunft bereitwilligst durch **Die Bad-Direktion.**

Herzheilbad
 Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten, Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. — Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. — 19 Aerzte. — Kurhotel „Fürstenhof“ I. Ranges und 120 Hotels und Logierhäuser.

Sonnenheilstalt RIKLI
 VELDES, Oberkrain
 Sonnen- und Liebtubebäder, Diskuren, gas Wasserheilverfahren, ausgedehnte Liegtubenanlage, herrliche waldreiche Lage am See, Stral. Leiter und Direktor Dr. Richard Eder. Prospekte franco u. gratis. 2549 Direktion in Velde 10.

Norderney
 Königliches Nordseebad.
 Größtes deutsches Nordseebad. Kurzeit vom 1. Juni bis 10. Oktober. — 1911 Besucherzahl: 45000. Führer nebst Ortsplan pp. kostenlos durch Gemeinde-Verwaltung sowie sämtl. Geschäftstellen der Ann.-Exp. Hasenstein & Vogler A.-G.

ZITTA U. Schl. Pensionat (gegründet 1890) Pri. L. Müller.
 Gediegene wissenschaftl. und prakt. hauswirtschaftl. Ausbildung, hervorragende Lehrkräfte, vorzügliche Ernährung und Körperpflege. Herzliches Familienleben. Eigene Villa mit Garten: herrliche, waldreiche Gegend. Oesterreich. Mähe. Vorzügliche Referenzen. Ausführliche Illustr. Prospekte. 6032
 Vorsteherin: Fräulein Distelbarth, staatl. gepr. Lehrerin der Hauswirtschaftskunde.

Sanatorium Berthelsdorf
 im Riesengebirge
 Station Altkemnitz. Eisenbahnlinie Breslau - Hirschberg - Görlitz - Berlin.
Erfolgreiche Kuren Waldheilstalt
 bei Herz-, Magen-, Leber-, Nieren- und Stoffwechsel-Krankheiten. Bäder aller Art.
 f. med. Heilmeth. Silla Waldesruhe, zweckmäss. Diät resp. bekömm. gute Kost. Sittliche Mäßigkeit, den Rat des Arztes zu hab. Für Rekonvaleszenten besond. geeignet.
 Aerztliche Leitung Dr. med. Schlüter.
 Prospekt frei durch Direktion Adolf Berger.

WEINE, LIQUEURE, COGNAC'S, RUM
 sowie 3767
 Conserven, Delikatessen, P-ma Astrachaner Caviar und **Dr. Lahmann's** Nährsalz - Cacao, Chocolate (vegetabile Pflanzenmilch für Säuglinge) empfiehlt
Adolf Berthold
 Petrikauerstrasse 148, Ecke Evangelicka, Tel. 26-85
 Wein-, Spirituosen, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung

GLYCEROPHOSPHATE GRANULE ROBIN
 Körnige Glycerophosphate ROBIN's.
 Kalzium- und Phosphorsäure.
 Angewandt in den Berliner Hospitälern.
 Hauptwirkungen gegen Verkrümmungen, Gicht, Schwäche d. den Kindern während d. Wachstumsperiode, während der Schwangerschaft und Schwangerschaft und gegen Menstruations- und Lebererkrankungen u. s. w.
 Angenehm im Geschmack und mit einem bis dem Milch oder Wasser eingenommen.
 Für Personen, die von der Anwesenheit betroffen sind, werden solche in Tablettenform angefertigt. Vor wertvollen Präparaten wird gewarnt. Verkauf in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

KOMPANIE SINGER
 AN DIESEM SCHILDE SIND DIE LÄDEN ERKENNBAR.
 IN DEREN DIE NÄHMASCHINEN DER KOMPANIE SINGER VERKAUFT WERDEN
 FILIALEN IN ALLEN STÄDTEN DES REICHES.

UNSERE MAGAZINE
 befinden sich:
 In Lodz Petrikauerstr. 86, Petrikauerstr. 972, Konstanterstr. 86, Zgierskastr. 9.
 In Pabianice Zamkowa, Haus Schmidt. 1759

Möbeltischler u. Stuhlbauer
 die nach Zeichnung arbeiten können und auf bessere Möbel eingerichtet sind. Stundenlohn bis 25 Kop., auf Wunsch Akkordarbeit. Reisevergütung nach einjähriger, ununterbrochener Arbeit. Anfragen an **Adolf Schulte & Co.,** Möbelfabrik. Riga, Postfach 1017. 7308

14-14
 ist die Telefon-Nummer, die Sie so leicht sich merken können. Haben Sie Bedarf an Weinen, Schnäpsen, Kolonialwaren, Delikatessen, Früchten etc. im Hause, oder zum Mitnehmen für die Feste in der Sommerfrische, so lauten Sie an. Senden Ihnen sofort das Gewünschte in's Haus und garantiere für allerbeste Qualität meiner Waren. 7608
EMIL TRAUTWEIN
 Petrikauer-Strasse Nr. 165.

Billig zu verkaufen!
 Kopfbank (Bogelband) bis 3 m Drehgröße: 1 Drehbank 1,5 m mittleren Seiten; Drehbank 2 m mittleren Seiten; 1 Drehbank 8 m mittleren Seiten; Doppelbank; 1 Metallbohrmaschine, ca. 3,6 m x 800 x 800; 1 Gabelschneidmaschine; Dampfzylinder 2" und 2,5" Durchmesser; Vakuummeter von 1" bis 10" Durchmesser; Rotationspumpe von 2 1/2" bis 10" H. P.; Dampfmaschine von 4" H. P. bis 6" H. P.; Lokomobile von 15 H. P. bis 20 H. P.; 1 fahrende Lokomobile ca. 20 H. P.; 1 fahrende Kompressor von 2 bis 3 H. P. und diverse Stumpen- und Bohrmaschinen.
 Obiges gebraucht aber gut erhalten wegen Mangel Billig zu verkaufen oder zu verleihen. 10093
 Zu besichtigen früh bis 9 Uhr, mittags von 1-2 Uhr.
 Lodz, Waiczanska 168. — Telefon 670.

Baupläne
 an der Witzemska- u. der verlängerten Senatorstr. gelegen sowie anschließend an die Wenzelska- u. Ragomska-Strasse, sind unter zu verkaufen. Näheres günstige Bedingungen in der Holz-Niederlage von MAX JAKUBOWICZ, an der Bauska-Strasse Nr. 92. 2129
 Für 40 englische breite Stühle, sowie 14 schm. Stühle per sofort 75 45
Lohnarbeit
 gesucht. Moser & Seidel, Karlstr. Nr. 19.

Gelegenheitskauf. Wichtig für Vereine!
 Umzugs halber ist eine fast ganz neue schön gebaute Bühne wie auch ein in gutem Zustande befindliches Klavier vorrätig zu verkaufen. — Näheres bei H. Horn, Benediktstr. Nr. 11, von 1-3 Uhr mittags und von 8 Uhr abends. 7639

Speisezimmer
 in Gide, gut erhalten ist umzugs halber preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Krutkastr. 2, Wohn. 11. 7636
Günstige Gelegenheit!
 Ein seit 14 Jahren am hiesigen Plage sehr gut eingeführtes erstklassiges
Damen-Putz-Geschäft
 ist krankheits halber per sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Bl. 7399

Zu vermieten v. 1. Juli
 Dombowa Nr. 7, unmitte Tramway-Gastellen Alte Jagoska oder Jagoska, 4 Zimmer und Küche; gut gebaut, Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung im Hause, zum Preis von 250. 480. — anzureichern dem Eigentümer: Jagoska 24, 23. 4.

Chauffeurschule
 Dresden 25 Silosla Herdstr. Hilbert Gerren- u. Peruff- fahrer gewiesen b. aus. Unterricht jedebest. Krolf. und. Telefon 7362. 1786
Junge Waise,
 Deutschamerikanerin, 120.000 Dollar Baarmitgelt, spät. grös. Erbschaft wünscht Heirat nach Europa. Außerdem noch viele 100 Damen mit Vermögen von 5-500.000. Erste Reflektanten wem a. ohne Vermögen erhalten kostenlose Auskunft. Fides, Berlin 18.

Ostsee-Bad Binz auf Rügen. Hotel „Ries“ Wlischer.
 Größt. Saal direkt am Strande. Dornstein eingerichtete Zimmer m. Balkon. Pension. Restauration. Elektr. Licht. Auto-Garage. Emb. u. Bahnhof in Schif. Vor- und Nachstation bedient. Preisermäßigung. 6246

Halberbedwagen Sportwagen Luxuswagen
 samt alle Wagen und Transportgeräte für alle Substanz empfahlen
KONRAD SCHMIDT & CIE.
 Witzemskastr. 95.

Wichtig! für Damen und Herren!
 Bringen Sie all- wertigste Garderobe, Tischdecken, Läufer, Tischdecken und Teppiche in uns, ich habe sie so, daß der Preis vollkommen unerschütterlich ist. Kleber, Polonoa 12, Kamm- hofstr. 11874

Bettfedern
 Danner (Paar), neue und alt werden bestens gereinigt, in m. n. nach neuesten Methoden; in m. n. der neuesten Dampf-Reinigungs- Maschine. 6382
 Lieferzeit 8 bis 10 Stunden.
 Hochachtungsvoll K. Lampeprchl Witzemskastr. 23 im eigenen Saale

ERLICH-HATA ODER 606 QUECKSILBER
 Populär dargestellt v. Dr. J. Abrams, Ordinator d. Abteil. lung f. Haut- u. Geschlechts- krankh. am Pomanischer Hospital. — Preis d. Schrift 50 Kop. Zu haben in allen Buchh. 6112

Zähne
 behandelt und plombiert nach allen bewährten Methoden; gefügt auf langjährige Gebrauchsdauer werden auch künstliche Zähne und Brücken in Gold, Kauchgut u. aufse. Bismut-Substanz angefertigt. Für wenig Bemittelte am besten und bewährtesten Preis. Zähne werden schwarzlos geputzt.
R. Saurer, Zahnarzt
 Petrikauerstr. Nr. 6.

Witzemskastr. 31, im Hofe, rechts
 Alle elastische Bruchbänder die nach jedem Fehler richtig angepaßt werden. Letzere nach den letzten Erfindungen

Fremden-Pension
 in Breslau, Teichstr. 31 1, nahe Gantzhofstr. Besondere Zimmer für Tage und für längere Fristen. Vorbestellung erwünscht.
 Inhaber
 10870 G. Hoffmann.

Bandwurmleidendem erteilt gratis
 Rat und Auskunft über seine seit 36 Jahren bei Zuziehenden von Personen erkrankten, eitrigen Methode. Laufende und in diesem Heft befohlen, und der größte Teil erkennt seine Gesundheit nicht. Man verlorne Bandwurm. Große Heilwirkung. Dr. Sora, Nürnberg 10, Wundbergstr. 5036

Nur 1-a ausländische Fabrikate als Spezialität
 Netert, auch fertig verlegt
 Majolika-Wandplatten
 Mosaik-Fussbodenplatten
 Stilt-Mosaik
 Vorbildend für Fassaden
 Basalttefale
STANISLAW JAKUBOWICZ
 Tel. 16-24 — Schotta 37.
 Erstklassige illus. Referenzen

Pianistin
 empfiehlt sich zu Festlich- keiten. Mikolajewka 67, 4. Stock, Front Nr. 11. Zu erfragen von 6-8 ab. 7572

Die originellste Maske.

Gumorelle von Leo von Törn

(Nachdruck verboten.)

Major Rüders hatte sieben den Herrn Oberst... Major Rüders hatte sieben den Herrn Oberst...

Es war gut gegangen heute. Von Vormittag an bis zum Pfliff der Lokomotive... Es war gut gegangen heute. Von Vormittag an bis zum Pfliff der Lokomotive...

Das mit dem Einjährigen von Gräbenitz hatte er nicht recht verstanden. Der Kerl war Schauspieler... Das mit dem Einjährigen von Gräbenitz hatte er nicht recht verstanden. Der Kerl war Schauspieler...

Das hatte der Major nicht verstanden, oder richtiger es wollte ihm nicht in den Kopf... Das hatte der Major nicht verstanden, oder richtiger es wollte ihm nicht in den Kopf...

Der große Rasinofaal gab noch Nicht aus allen Lufen... Der große Rasinofaal gab noch Nicht aus allen Lufen...

„Na, wie gehen die Geschäfte?“ fragte er mit einem lächelnden Puffergengesicht... „Na, wie gehen die Geschäfte?“ fragte er mit einem lächelnden Puffergengesicht...

Hissen Rügen weckerleuchtete ein drohliger Einfall... Hissen Rügen weckerleuchtete ein drohliger Einfall...

„Wird man mir das nicht übel nehmen, Herr Major?“... „Wird man mir das nicht übel nehmen, Herr Major?“...

Der Bataillonskommandeur rief es selbst. Die Herrschaften kamen und bildeten Gruppe... Der Bataillonskommandeur rief es selbst. Die Herrschaften kamen und bildeten Gruppe...

„Meine Damen und Herren, — ah — was ich da vorhin gesehen habe...“... „Meine Damen und Herren, — ah — was ich da vorhin gesehen habe...“...

„Gerrit, ich bitte mir aus, daß Sie den Spatz nicht zu weit treiben!“... „Gerrit, ich bitte mir aus, daß Sie den Spatz nicht zu weit treiben!“...

Der also Angehauchte rang nach Luft... Der also Angehauchte rang nach Luft...

„Sehr hübsch, Einjähriger; haben Sie nett gemacht...“... „Sehr hübsch, Einjähriger; haben Sie nett gemacht...“...

„Das ist sehr schade. Ich besuche kein Theater...“... „Das ist sehr schade. Ich besuche kein Theater...“...

welchen der alte Rasinofaal je gesehen. Um von den stolzen... welchen der alte Rasinofaal je gesehen. Um von den stolzen...

Das hatte namentlich bei den Herren mächtig gezeugt... Das hatte namentlich bei den Herren mächtig gezeugt...

„Sogar der Major, welcher den Nummernschanz nicht...“... „Sogar der Major, welcher den Nummernschanz nicht...“...

Den Kerl sträubten sich die Haare... Den Kerl sträubten sich die Haare...

„Glauben Sie, Herr Major! Sind wohl noch der...“... „Glauben Sie, Herr Major! Sind wohl noch der...“...

„Herr! Ich bitte mir aus, daß Sie den Spatz nicht zu weit treiben!“... „Herr! Ich bitte mir aus, daß Sie den Spatz nicht zu weit treiben!“...

„Herr! Ich bitte mir aus, daß Sie den Spatz nicht zu weit treiben!“... „Herr! Ich bitte mir aus, daß Sie den Spatz nicht zu weit treiben!“...

Elektrisches Licht... Dr. S. Kantor... Spezialarzt für Haut-, Haar-, Geschlechts- und Hornkrankheiten.

Dr. W. Dinkiewicz... Haut- u. venerische Krankheiten. Empfangsstunde von 8 1/2-10 1/2 vorm. u. v. 4-7 1/2 abends.

Dr. L. Prybucki... vom Auslande zurück... Spezialarzt für Haut-, Haar-, venerische Krankheiten.

Dr. L. Klatschkin... Konstantiner-Str. 11... Spezialarzt für Haut-, Geschlechts-, u. Hornkrankheiten.

Dr. Karl Blum... Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen.

Dr. J. Schumacher... Hauptstr. 2... Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten.

Dr. A. Grossglik... Fachärztin 68 (b. d. Bielow)... Haut-, venerische u. Hornorgan-Krankheiten.

Dr. Rabinowicz... Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfkrankheiten.

Dr. I. Silberstrom... Ratowafstr. 13... Spezialarzt für Haut-, Haar- u. venerische Krankheiten.

Dr. E. Schlokrzet... Accoucherru-Frauenkrankh. Fachärztin 33, W 7, Etage...

Dr. M. Papierny... Accoucherru u. Spezialist für Frauenkrankheiten.

Dr. Rosell... Spezialist, Unterleibskrankh., Hämorrhoidal, Hämorrhoid, Hämorrhoid, Hämorrhoid...

Ersten Ranges. Breslau II, Gartenstr. 66-70. Hotel Vier Jahreszeiten... 3 Minuten vom Hauptbahnhofe. Mit allem Komfort ausgestattet.

Technikum Altenburg, Sa.-A. Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrische, Automobilbau, 5 Laboratorien.

„ODOBRIN“... Vorkauf bei L. Spiess & Sohn... Dieses Mittel verhilft in einigen Tagen realisierte Hahnenkraut- und Wurzeln...

Dr. med. J. Schwarzwasser... Bettiker-Str. 18. Innere und Nervenkrankh., Spezialist für Rheumatismus, Gicht, Nervenkrankheiten...

Dr. B. Soevy... Kinderkrankheiten... Magen- und Darmkrankheiten.

Dr. P. Grossmann... innerer u. Kinderkrankheit... wohnt jetzt 9572 Petrikauer 15. Tel. 21-33.

Dr. med. Leyberg... gew. mehrjähr. Arzt der Wiener Akademie...

Dr. J. Edelberg... Accoucherru und Spezialist für Frauen- und Kinderkrankheiten.

Dr. J. Abratin... Ratowafstr. 13... Spezialarzt für Haut-, Haar- u. venerische Krankheiten.

Zand-Tenenbau... Frauen-, Haut- und Geschlechtskrankh. (bei Frauen u. Kindern).

Sie lieben Ihre Frau... Wd. Herrmanns... Konstantinerstr. 17. Filialen: Ratowaf 19, Andrzeja 6, Wulczanska 79, Srednia 2.

Unentbehrlich für jeden Haushalt... Amerikanische Waschmaschinen... Schon die Wäsche, grobe Cripansie an Seife, leichteste Bedienung. Ueberall zu haben.



Schmerz erfüllt bringen wir hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, Sonnabend, den 15. Juni, um 5 Uhr morgens, meinen innig- geliebten Vaten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

JOSEPH HESSE

im Alter von 71 Jahren nach langem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 18. d. M., um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Zawadzkastraße Nr. 41 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

7762

Garten
„Benedig“
 5 Minuten von Genes Ring, auf der Babianicer Chaussee.
 Sonntag, den 16. ds. Mts. ausgezeichnete Attraktionen:

Die kühnste Frau der Welt: **Mis Stefania** Die Königin der Luft, welche eine Luft-Stelle an den Bühnen macht. 7735

— Sommer-Theater: —
Ein ungeschliffener Diamant | **Tyroler - Pieder**
 Komödie in 1 Akt. | Operette in 1 Akt.

Marionetten-Theater, Vorstellungen für Kinder mit Ueberraschungen.
 Konzert 8 Orchester des 4. Regiments u. a.: Tanzkränzen — Confetti.
 Entree 20 Kop., Kinder und Schüler 10 Kop. Kinder bis 5 Jahren frei. — Beginn 2 Uhr nachmittags.

BRESLAU
Café Schuster
 Schweidnitzer Straße 53
 Fernsprech-Anschlüsse 2777 und 2797

Streng solides Familien-Lokal

Jeden Vormittag von 9—1 Uhr: Frische Bouillon Pastetchen	Erfrischungen! Diverse Eis Sommer-Pompe Punsch Romaln - Sorbet - Granit
Spezialitäten: Beinfleisch mit Meerrettich Ungarisches Gulyas	Eis-Kaffee Eis-Schokolade
Ragout fin Bockwurst Wiener Würstchen Knackwürstchen Italienischer Salat Diverse Schnitten etc.	Limonaden: Himbeer - Zitrone Kirsch - Orange - Grenadine Biere vom Faß Erdbeeren mit Schlagsahne

Hochachtungsvoll Inhaber: **JOSEF SCHUSTER.**
 Gepäckaufbewahrung gratis!

Glas-Krausen und Stein-Töpfe
 zum Einlegen und Einkochen der Früchte etc. etc., empfehle ganz besonders zu äußerst billigen Preisen. 7605

Then Gamme Ecke Karola - Straße.
 Porzellan-, Kristall- und Hohl-Glas Geschäft.

Опытный учитель
 петь актерство, имеет уроков на кондация за столы и квартиру. Спец. рус. яз. математ и другие предм., гимназ. курса. Пасокая 18 кв. 3, И. Краоничкому. 7627

Окоучиву и
 Харьковскую гимназию (модель) оставлю на все лето в Лодзь голубки и россейскую по учебным предметам: русско- украинский язык, спец. русск. яз., матем. и латынь. Николаевская 9, квартира Яковлева III. 7621

Mittage
 aus frischer Butter, Hausmannstoft. Olumna Nr. 20, Bohn. 11, 1. Etage. 7662

Ein Garten.
 Drei Morgen Land sind in die Stadt zu einem Garten zu verpachten. Näheres Zielonastr. 17. W. 2. (7714)

2 Elektr. Motore
 geicht. Ein 3 HP, ein 7-10 HP, mit Zubehör. Abt. unt. „A. A.“ an die Exp. dieser Sta. erb. 7600

Gelegenheitskanf
 gut erhaltenes Gb- und Schlafzimmer. Zu erfragen in der Expedition der „Neuen Lodzer Zeitung.“ 7621

Möbel
 zu verkaufen. Widzewskistr. 106 beim Hölzer W. Förster. 7614

Eine Garnitur Möbel,
 Herren Cabinet, fast neu, ist preiswert zu verkaufen. Näheres Widzewskistr. Nr. 167, W. 1. von 10-2 Uhr nachm. und von 6-7 Uhr abends. 7410

Kies
 von allen Sorten! Garten-Kies, Betonkies, u. Mosaik-Kies, bei E. Cohn Widzewskistr. 39. 7542

Gelegenheits-Kauf.
 Zu verkaufen komplettes Schlafzimmer in Holz, wie auch Kuchenschrank. Zu besichtigen täglich von 1-3 Uhr nachmittags. Kamienna 22, b. Siegfried Bände. 7638

70 Vorbeer-Bäumchen
 zu verkaufen. Petrikauer Nr. 83, Blumen - Laden „Julianow“. 7547
 E. Kalaczowski.

Ein Halbdeck
 auf Gummirädern in gutem Zustande ist billig zu verkaufen. Näheres Bulnocnastr. 20. Verkauft durch den Verleger ist billig zu verkaufen. 7627

Krankheitshaber ist eine guteingegerichte 7629
Bierhalle
 mit warmen Speisen sofort preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. dieses Bl.

Woll- und Lappen-Abteilung
 suche ich einen bei der Kundschaft gut eingeführten, gewandten, selbständigen **Verkäufer.**
 Offerten werden nur schriftlich erbeten.
 7710 **Clemens Oelssner.**

Kaufmännischer Leiter,
 Schrift, geübten Alters, der deutschen und russischen Sprache mächtig, für ein größeres Fabrikunternehmen nach auswärts zu baldigem Eintritte gesucht. Gefl. Offerten an das Handelshaus L. & C. Mehl & Co., Lodz, Petrikauerstraße Nr. 102 unter „Leiter“ zu richten. 7161

Sanatorium Bad Altheide
 Hervorragende Heilanstalt für Herz-, Arterien-, Nerven- und inn. Krankheiten =
 Moderne Elektro- und Hydrotherapie, sowie Röntgenkabinett, Radionkuren Licht, elektr. Licht u. Zentralbad. Mässige Preise. 3 Aerzte Prosop durch Chfaret Dr. B. Lewinsohn.

Bäckerei
 zu verkaufen. Nikolajewskistr. Nr. 64. 7612
 Eine gebrauchte in gutem Zustande befindliche 7744

Metall-Drehbank
 mit Weissmetall für Feinbearbeitung. Eigene Werkzeuge 5 bis 600 mm Drehgeschwindigkeit 100 bis 150 um zu laufen gefügt. Offerten sind in der Expedition dieses Blattes unter „Drehbank“ niederzuliegen.

Karpfenbrut,
 schönwüchsiges Raife, pro 1000 Stück von 3 Rbl. an verkauft Reich-Wirtschaft Polowice b. Konstantynow. 7738

Ein Karger Flügel
 in gutem Zustande, abreisefähig sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen, Wodny Konec 12, W. 1.

Damen-Kover,
 fast neu, billig zu verkaufen. Zu besichtigen Petrikauerstraße 82 b. Gebirder Bürger. 7749

Wegen Raumman- gel preiswert zu verkaufen:
 1 br. Schönb. Schicht-Heim- und Trockenmaschine für Betten von Bettel- oder Webhäuten, 1 br. Schönb. Conusdruckmaschine mit Rahmen etc., 1 engl. Bettel-Rettungsgaratreibmaschine von circa 200 Stübeln, sämtlich gut erhalten und noch im Betriebe zu beschaffen. — Interessenten belieben ihre Offerten abzugeben unter „W.“ S. 1500“ an die Exp. dieser Zeitung. 774

Fußball - Meisterschaftsspiele.
 7671 Sonntag, den 16. Juni 1912:
 8 Uhr morgens, auf dem Blase Fabrycznastraße 4/6:
Touring-Club - T.-V. Kraft
 5 Uhr nachmittags, auf dem Blase Katrastraße 11/13
Sport- u. Turnverein - Łódzki Klub Sportowy

Lodzjer Athleten-Verein
 Nikolajewskistr. Nr. 40.
 Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 18., 19., 20., 21., 22. und 23. Juni:
Großer Konkurrenz - Ringkampf
 um die Meisterschaft von Lodz und Umgebung unter Beteiligung sämtlicher Amateur Athleten von Lodz und Umgebung.
 An Wochentagen von 8 Uhr abends ab. Sonntag Schluss und Entschidung-Ringkampf. Anfang 3 Uhr nachmittags. Vor Beginn d. Ringkampfes Aufmarsch sämtlicher beteiligten Ringkämpfer, Konzert eines Streichorchesters. Entree an Wochentagen 25 Kop., Sonntag 30 Kop.
 N. B. Für Speise und Getränke ist bestens geforgt.
 Der Vorstand. 7600

Restaurant A. Braune
 (Pfassendorf).
 Przewalskianastraße Nr. 64. 7740

Babianicer Bürger - Schützen - Gilde.
 Zu dem am 16. u. 17. Juni ac. in unserem Schützenhause stattfindenden
Lagen-Prämien-Schießen
 laden wir hiermit unsere Herren Mitglieder sowie die der benachbarten Gilden und alle Schießfreunde höflich ein. Beginn des Schießens am Sonntag 1 Uhr nachm., Montag um 9 Uhr früh. — Montag nach der Preisverteilung Tanz. Der Vorstand.
 Täglich **Milcha-Straße 46** Täglich

Garten-Konzert
 der Kapelle des 2. Schützen-Regiments.
 Beginn 5 Uhr nachmittags.
 Ausschank Biere: Strypek, Anstadt und Geshlig.
 Bei ungünstigem Wetter Tanzkränzchen im Saale
Männer-Ges.-Verein Philadelphia

Garten-Konzert
 des ungar. Damen-Ensembles „Tarogato“.
 Entree frei.

Stern-Schießen
 verbunden mit Scheidenschießen für Damen und darauffolgendem Tanz, statt, wozu die Herren Mitglieder der, wozu die Herren Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins höflich eingeladen werden.
 Das Vorstandskomitee.
 NB. Ohne Rücksicht auf die Witterung findet das Sternschießen statt. Beginn 2 Uhr nachmittags. 7703

The Bio-Express, Zielona 2.
 Heute und täglich! **Heldentaten der Lodzjer Polizeihunde!!!**
 Die sensationelle Aktualität der letzten Tage in Lodz. — 1) Der erste Interzitat; 2) Radfahrer der Welt, und sein „Atak“; 3) Radfahrer der Welt, und sein „Atak“; 4) Radfahrer der Welt, und sein „Atak“; 5) Der Verbrecher u. den Stunden erfährt.

GESANGVEREIN „WULKA“
 veranstaltet am Sonntag, den 16. Juni, ab 2 Uhr nachm. im Garten d. Herrn Polow vom. Schula and. Widzewsta 187 ein **Gartenfest** verbunden m. Gesangs-Vorträgen und Ueberraschungen für Kinder, wozu die Herren Mitglieder mit ihren werthen Angehörigen freundlich eingeladen werden. Das Vergnügungskomitee.
 Bei unangünstiger Witterung findet das Fest nächsten Sonntag statt.
 Redakteur und Herausgeber **H. Drewing**

Wegen Raumman- gel preiswert zu verkaufen:
 1 br. Schönb. Schicht-Heim- und Trockenmaschine für Betten von Bettel- oder Webhäuten, 1 br. Schönb. Conusdruckmaschine mit Rahmen etc., 1 engl. Bettel-Rettungsgaratreibmaschine von circa 200 Stübeln, sämtlich gut erhalten und noch im Betriebe zu beschaffen. — Interessenten belieben ihre Offerten abzugeben unter „W.“ S. 1500“ an die Exp. dieser Zeitung. 774

gab. Sehr energisch vertritt diesen Standpunkt ein bekannter Zoologe, der sich folgendermaßen äußert:

Es sei ausdrücklich erklärt, daß das Tier kein Gefühl der Güte, des Mitleids, der Barmherzigkeit, keine Menschlichkeit (Humanität) hat. Es darf dies gar nicht haben, um der Erhaltung seiner selbst und der Art willen. Im Reiche der Natur herrscht der rücksichtsloseste Kampf ums Dasein; da gilt ganz einfach das Prinzip des Fressens und Gefressenwerdens. Es ist ein ewiger Kampf, ein ganz ungeheuerliches Ringen um Leben und Brot. Mitleid ist also im allgemeinen ausgeschlossen in der Tierwelt.

Mit dieser Ansicht, daß es kein Mitleid unter den Tieren gäbe, steht jedoch eine ganze Reihe von Tatsachen in Widerspruch.

Darum führt beispielsweise zum Beweise, daß den Tieren Mitleid nicht unbekannt sei, folgenden Fall an: Er selbst habe einen Hund gesehen, der niemals an einer Kranken, in einem Korbe liegenden Kage vorüberging, ohne sie ein wenig mit seiner Zunge zu belecken, das sicherste Zeichen der Wohlgenauigkeit bei einem Hunde. Ebenso weiß Perty von Fällen ähnlicher Art zu berichten: Ein Elefant sollte auf Befehl des grausamen Großwesirs Rajah Daula durch Stacheln und endlich mittels Durchstechens der Ohren gezwungen werden, über eine Schar Kranker zu schreiten, die am Wege in der Sonne lagen, tat dies aber nicht, sondern setzte einen der Kranken nach dem anderen sanft auf die Seite und bewies somit die Menschlichkeit, die seinem Dyrannem abging. Ein anderer Elefant, der in einem Artillerielager hinter einer Kanone ging, von der ein Soldat herabsah, der eben von den Hinterrädern zerquetscht werden sollte, hob diese empor und hielt sie schwebend in der Luft, bis sie über den Mann passierte waren. — Donner teilt mit, daß ein Mann, der seinen Hund in der Seine ertränken wollte und ihn mit einer Stange wiederholt unter das Wasser stieß, hierüber selbst in den Strom stürzte und ertrunken wäre, wenn ihn nicht sein Hund aus Ufer gezogen hätte.

In allen diesen Fällen hatte es sich um Haustiere oder gezähmte Tiere gehandelt, die möglicherweise erst durch den Verkehr mit den Menschen veredelt waren. Deshalb seien auch Beobachtungen an wildlebenden Tieren hier mitgeteilt.

Das Vogel fremde Junge mitfüttern, ist so oft beobachtet worden, daß man nicht gut daran zweifeln kann. Folgende allerliebste Geschichte veröffentlichte vor einigen Jahren eine Tageszeitung: Als ich in diesem Sommer einige Wochen in Moskau weilte, habe ich ein herrliches Beispiel der Nächstenliebe in der Tierwelt kennen gelernt. Der Sohn meines Wirtes fand eines Tages mitten auf dem breiten Waldwege eine junge, noch nicht flügge Drossel. Er setzte das Tierchen in wärmendes Moos unter einer Buche und fütterte es mit einigen kleinen Insekten. Am anderen Morgen trieb es uns schonzeitig zu unserem kleinen Pfleger, dessen jammerndes Stimmchen wir abends zuvor, als mir ihn verliehen noch weithin gehört hatten. Als wir uns der Stelle näherten, wo wir die kleine Waise einquartiert, flog ein Starmethen vom Boden auf und sein in der Nähe befindliches Nest zu, wo es von hungrigen Kindern erwartet wurde. Wir zogen uns vorsichtig zurück und beobachteten, was da kommen würde. Siehe, da schwingt sich plötzlich die Starmutter zu dem Verlassenen hernieder und stoßt ihm den gierig sich öffnenden Schnabel. Wieder fliegt sie hinweg und kommt bald mit einem neuen Fang, der diesmal aber unter die eigenen Kinder verteilt wird. Vater Star jedoch kam bald darauf mit einer frischen Raion für das Drosselkind, das unserer Sorge durch die wahrhaft rührende Nächstenliebe des Starmethens entboden war. Nicht Tage haben wir das liebliche Bild betrachtet dürfen. Dann war eines Tages unser Pfleger verschunden, er war inzwischen flügge geworden. Es war uns, als hörten wir seine Stimme aus einer der nahen Buchentronen.

In manchen Fällen scheint uns das Mitleid mit fremden Jungen sogar zu weit zu gehen; denn bekanntlich füttern zahlreiche Vogeleltern den ihnen feindlich ins Nest gebrachten jungen Kuckuck mit größter Mühe auf, während ihre eigenen Jungen dabei zugrunde gehen.

Selbst die ekelhaften Ratten scheinen zuweilen eine mitleidige Seele zu besitzen. Ein englischer Schiffskart erzählt nämlich folgende Beobachtung: Ich las in meiner Kammer, als ich ein Kraken zwischen dem Takelwerk und der Seite des Schiffes hörte, daß einige Zeit mit Abfäßen, die Durch die angelegten, dauerie. Ich mutmaßte, Ratten kletterten zwischen den Rippen des Schiffes durch ein Loch heraus, wo man ein Brett aus dem Takelwerk genommen hatte, das Schiff Luft zu er-

halten. Diese Öffnung ist etwa zwei Fuß von der Decke meiner Kammer. In der Tat zeigte sich auch bald eine Ratte, überfah den ganzen Platz und zog sich mit der größten Vorsicht und Stille zurück, während ich ganz ohne Bewegung saß und nur die Augen brauchte. Eben diese Ratte kam sogleich zurück und führte eine andere Ratte bei dem Ohre, die sie in einer kleinen Entfernung vom Loch ließ, durch das sie heringekommen war. Eine dritte Ratte gestellte sich zu dieser gütigen Führerin; sie suchten überall herum, alle die Stüchchen Zwiebad auf, die auf dem Boden lagen, und brachten sie der zweiten Ratte. Nun bemerkte ich, daß diese blind war; sie blieb völlig auf ihrer Stelle, auf die sie gebracht worden, und verzehrte das, was ihr von den entlegenen Gegenden des Bodens durch ihre treuen Besorger zugeleitet ward. Zudem ich mich in angenehme Beobachtungen über den wunderbaren Scharfsinn dieses verabschiedeten Tieres vertiefte, kam jemand die Leiter herunter, wodurch meine Gäste erschreckt wurden und ihren Weg zurücknahmen, doch mit der Sorgfalt, daß die Blinde in Sicherheit war, ehe sie sich zetzten.

Wenn Mitleid unter freilebenden Tieren vorkommt, so ist das jedenfalls ziemlich selten.

Mit verwundeten Genossen scheinen nur die in Herden lebenden Affen Mitleid zu haben. Aus zahlreichen Jagdabenteuern europäischer Jäger in Afrika geht mit Sicherheit hervor, daß große Affen, insbesondere Paviane, angeschossene Genossen nicht im Stich lassen, sondern mit sich schleppen.

Chronik u. Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Der Einfluss des Sonntags auf die Schulkinder. Für den aufmerksamen Beobachter der Psyche der Schulkinder am Montag, gibt es eine ganze Anzahl verschiedener Merkmale, die unzweideutig bezeugen, in welcher Weise und wie lange das Kind seine Sonntagstagen genossen hat. Ist das eine schlaftrig und unruhig, so zeigt sich das andere daneben unaufmerksam, zerfahren und mitleidungsbedürftig, ein drittes wieder mahnend und verdrossen, ein viertes gleichgültig gegen allen Tadel und völlig abgestumpft gegen äußere Eindrücke. Ein Lehrer, der schon seit längerer Zeit am Montag an den ihm unterstellten Großstadtkindern die gleichen Erfahrungen machte, stellte nun kürzlich ein Verhör mit ihnen an und es ergab sich, daß diese Tatsachen ihren Ursprung in dem zu lange ausgedehnten Sonntagsergötzen hatten. 70% der Kinder waren erst zwischen 11 und 12 Uhr zu Bett gekommen, während sie sonst dasselbe schon um 9 Uhr spätestens aufzusuchen pflegen; 19% hatten gleichzeitig sehr weite Fußwanderungen unternommen, 4% der Kinder mußten auf weiten Wanderungen einen Kinderwagen, zum Teil mit 2 Kindern besetzt, vor sich herschieben, während nur 2% der Kinder zur rechten Zeit zu Bett gegangen waren und nur einen ganz kurzen Spaziergang in die freie Natur mit ihren Eltern unternahmen. Bei Erkundigungen nach den Getränken, die sie zu sich genommen, stellte sich die bedauerliche Tatsache heraus, daß 7% aller Kinder Alkohol zu sich genommen, wenn auch einige davon nur in kleinsten Quantitäten. Und die Hälfte aller Kinder hatte sich mit Süßigkeiten aller Art, Würstchen usw. den Magen dezent überfüllt, daß sie, wie sie selbst angaben, ohne Abendbrot zu Bett gehen mußten, da sie keinen Appetit auf dasselbe besaßen. — Diese Beststellungen sollen für alle Eltern eine Warnung sein, sich nicht in gleicher Weise am Wohlbehinden ihrer Kinder zu verzweifeln, denn es ist doch selbstverständlich, daß das Körperliche Unbehagen, unter dem sie zu Beginn der Woche zu leiden haben, nicht schon am ersten Tage beseitigt wird, sondern daß sie es erst nach und nach zu überwinden vermögen. Inzwischen kommt aber der nächste Sonntag wieder heran, der für sie dieselben Anstrengungen mit sich bringt und es ist in diesem immerwährenden schlimmen Einflusse auf den Körper, vielleicht die einzige Ursache zum Zurückbleiben des Kindes in körperlicher und geistiger Hinsicht zu suchen. Ein Wandel in dieser Beziehung, der überall leicht einzuführen ist, wird bald zur Evidenz beweisen, wie heilsam dem Kinde ein ordnungsgemäß verbrachter Sonntag werden kann, ordnungsgemäß in dem Sinne, daß er dem Kinde zur Erholung und nicht zu einer schweren Belastung wird, der der widerstandsfähige Körper auf längere Zeit nicht gewöhnt ist. Dr. Schäner.

* Die Fliegen, diese ästigen und ekelhaften Plagegeister, sollte jetzt wieder energisch zu Leibe gegangen werden, denn im Juni schlüpfen die Fliegen

aus dem Ei. Es ist nachgewiesen, daß jede Fliege 1/4 bis 6 1/2 Millionen Bakterien mit sich herumträgt, daß man doch im Küffel einer im New-Yorker Laboratorium untersuchten Fliege allein 100,000 Bakterien gezählt. Die Fliege bedroht uns fortgesetzt mit ihren gesundheitsgefährlichen Angriffen, denn sie delectiert sich sowohl auf Unrat- und Misthaufen wie an der reich- besetzten Tafel. Ihre Raschhaftigkeit verschont kein menschliches Nahrungsmittel, weshalb die Fliege als gefährlicher Krankheitsverbreiter aus unseren Wohnungen ferngehalten und bekämpft werden muß. Schwer haben unsere Haustiere, besonders Pferde und Kinder zu leiden unter der Fliegenplage. Um die Fliegen samt der Brut im Stalle und auf der Düngeerde zu vertilgen, ist folgendes zu empfehlen: Man hängelt im Stalle über jedem Tier einen mit Fliegenlein oder Honig bestrichenen Papierstreifen oder ein Brett auf, worauf die Fliegen zu Landenden ihren Tod finden. Ferner ist zu raten, im Stall das Licht abzdampfen und an der Stalldecke durch geeignete Vorrichtungen der Luft Durchzug zu gewähren, beides gute Mittel, welche den Fliegen bald den Aufenthalt im Stalle verleiden werden. Um die Fliegenlarven im Stall und auf der Düngeerde abzutöten, dürfte ein Begießen des Düngers mit Kreolin- und Jodsolung von Erfolg sein. Ferner ist der Stall mit einer Kupferkalkmilch- lösung (Vordelaiser Brühe) gut auszuspreizen und an Stelle der Strohsirenen Fortstreuer anzuwenden. Sehr empfohlen wird auch ein „Eledene Muska“ genanntes Mittel. Man nimmt eine Mischung von Wasser und Schieferöl (Hydrocarbur) und übergießt die Brutflecken der Fliegen, Aborte und Senkruben etc. Auf den Geviertmeter Oberfläche sind 2 Liter Schieferöl zu rechnen. Das Verfahren hat sich in der Praxis bewährt.

* Auf freier Lat festgenommen wurden am Freitag nachstehende Diebe: Im Hause Promenadenstraße Nr. 18 der fünfzehnjährige Hugo Schütz, der dem daselbst wohnhaften Michael Hübsch eine Taschenuhr stahl; im Hause Hochobnstraße Nr. 28 die 17jährige Sura Szpito, die der dortigen Einwohnern Julia Rutolka verschiedene Sachen stahl und ein gewisser Josef Wilgensek, der dem an der Petri- kauerstr. 120 wohnhaften Anton Domanek die Uhr aus der Tasche zog. Die Diebe wurden hinter Schloß und Riegel gebracht.

* Unfall. Gestern Abend wurde an der Panzstraße Nr. 34 der 8jährige Sohn eines Ladenbesizers Wlocl Soczajewski, von einem herabfallenden Hammer am Kopfe verletzt. Dem verwundeten Knaben erteilte die erste Hilfe ein Arzt der Unfallstation.

* Erkranungen. Am gestrigen Nachmittage erkrankten plötzlich auf der Straße nachstehende Personen: Vor dem Hause Brzjanskastraße Nr. 27 ein gewisser Abram Lebnison, 38 Jahre alt, und an der Hochobnstraße Nr. 51 ein unbekannter Mann, ca. 42 Jahre alt. In beiden Fällen erteilte den Erkrankten die erste Hilfe ein Arzt der Unfallstation.

* Diebstahl. Vorgelesen, gegen 6 Uhr nachmittags, schiedte der Besitzer des Warengeschäfts an der Komomieskastraße Nr. 17, Wiener, seinen Kauf- jungem mit 2 Stück Ware nach der Panzstraße zu einem gewissen Berlinki. Als der Junge sich an der Ecke der Egelmiana- und Bulgarskastraße befand, trat ein ansehender gefledderter junger Mann an ihn heran und erklärte ihm, daß er ausgeschickt worden sei, um die Ware in Empfang zu nehmen. Der Unbekannte hieß dem Jungen, die Ware im Torwege zurückzulassen und selbst nach dem 1. Stadwerke zu gehen um bei einer daselbst befindlichen Firma um einige Ellen Schwoit als Probe zu bitten. Als der Knabe sich nach oben begab, nahm der Unbekannte die Ware und verschwand. Der Wert der gestohlenen Ware beläuft sich auf ca. 50 Rubl. Seitens der Polizei wurden die energischsten Maßregeln zur Ergreifung des Diebes getroffen.

Des Jägers Plauderstückchen!

Zum Witterungsvermögen der Wilderie. Wenn ich von den Enten rede, so meine ich eigentlich die am meisten verbreitete Stockente, welche ich am häufigsten zu beobachten Gelegenheit hatte. Anschließend will ich von vornherein die Jungenten, die obwohl völlig flugbar, trotz des fiebernden Hundes bisweilen nicht zum Ausfliegen zu bewegen sind; nur mit jenen Vögeln soll ich mich heute befassen, die, durch Alter und Gefahren gewöhnt, dem Jäger den Erfolg so sehr erschweren, aber gerade dadurch die Jagd interessant gestalten. Um festzustellen, daß Gesicht und Gehör der Ente, insbesondere der Stockente, auferot-

entlich entwickelt sind, braucht man keine langjährigen Erfahrungen. Jeder Entenjäger hat es erfahren müssen, daß es ebenso unmöglich ist, ungedeckt sich den Enten zu nähern, wie es schwierig ist, trotz guter Deckung auf sie zu schießen zu kommen, wenn das dürre Laub unter den Tritten des Jägers rauscht, der sich durch die gestörte Schneekruste bricht oder die bereiften Grashalme der Wiese bei der leiseften Berührung knistern. Wenn es democh dann und wann gelingt, unter obigen Umständen einen überlisteten Entepogel zur Strecke zu bringen, so liegt der Erfolg sicher am günstigen Winde, der den scheuen Ruderer hindert, den nahenden Feind rechtzeitig zu vernehmen. Je heftiger der Wind weht, je mehr also das durch die Schritte des Jägers verursachte Geräusch vom Winde überhört wird, um so größer ist die Möglichkeit einer schätzbaren Annäherung. Selbstverständlich ist es, daß der auf das Wild zutretende Wind dieser das Geräusch der Schritte eher vernehmen läßt, als der aus der entgegengekehrten Richtung kommende. Ueberraschend war es mir bisweilen, daß ich trotz ungünstigen Windes in mittelbare Nähe der Enten, meistens allerdings nur einer einzelnen, gelangen konnte, als ich später jedoch einmal beobachtete, daß die Ente aus dem Wasser auftauchte, habe ich mir dieses Rätsel in der Weise erklärt, daß ich den Vogel beim Grindeln überrascht habe. Daß man auch schlafende Enten trotz ungünstigen Windes überrumpeln kann, habe ich erst vorangegangenen Spätherbst erfahren, als ich völlig unvorbereitet, mit jedem Schritt mich einer Stelle näherte, wo ich Enten nicht vermuten konnte. Im dichten Nebel sah ich einen Schoof Enten von acht bis zehn Stück mit unter die Zweigen gestreckten Köpfen etwa zehn Schritt von mir entfernt auf dem Wasser liegen. Leider standen die Enten, durch die Bewegung meines Hundes geweckt, nach einigen Sekunden auf. Wegen des Nebels konnte ich nur einmal Dampf machen; gern hätte ich aber auf die Ente verzichtet, wenn ich die sorglosen Vögel noch länger zu beobachten Gelegenheit gehabt hätte. Daß das Witterungsvermögen der Enten überhaupt nicht vorhanden wäre, wage ich nicht zu behaupten. Meine Beobachtungen zwingen mich jedoch zu der Annahme, daß dieser Sinn nur gering entwickelt sein kann im Vergleich zu Gesicht und Gehör. Beim Anstand auf Jungenten ist es mir passiert, daß Enten kaum 10 Schritt von mir u. zw. direkt unter Wind einfielen; ich konnte vom Weidendeuse aus, in dem ich saß, deutlich beobachten, wie sie nach kurzem Umherhängen ihr munteres Spiel in sorglosester Weise trieben. Dabei waren die Enten nicht etwa durch Erschreckung oder feiltes Ufer, welches ihnen das Binden erschwert hätte, bedeckt, sondern lagen frei auf dem Wasser in gleicher Höhe mit mir. — Ein Waldmannsheil allen Wasserjägern! L. S.

Sport.

Pferde-Rennen. Heute, um 3 Uhr nachmittags, beginnen die großen Pferde-Rennen auf dem Rennplaz des Solger Renn-Sport-Vereins in Rudapobanica. Das Programm der heutigen Rennen ist folgendes:
1. Ren. Nbl. 500. — Dist. 2 W. 100 S.
1) Sibirinda Fig. A. Kofinski. 2) Bristol Fig. A. A. Budny.
2. Ren. Nbl. 500. — Hurdle-Race Dist. 2 1/2 W.
1) Gardez-Mous Fig. B. N. E. 2) Valcorne Fig. Gr. A. Morstin. 3) Reuchstern Fig. Kornet Michailowski.
3. Ren. Nbl. 1000. — Dist. 2 W.
1) Ujar Fig. S. Wotowski. 2) Wlyst Fig. A. Daszjanski. 3) Jaszynka Fig. S. Niemojewski.
4. Ren. Nbl. 700. — Steeple-chase Dist. ca 3 W.
1) Kapral Fig. S. Niemojewski. 2) Wiochna Fig. Gr. A. Morstin. 3) Luden Fig. Hertschmann.
5. Ren. Nbl. 300. — Ergänzungspreis Dist. 1 1/2 W.
1) Hajczko Fig. A. Kofinski. 2) Pynabudes Fig. M. Schweizer. 3) Wartanuechu Fig. S. Niemojewski. 4) Hazard Fig. S. Weyzl.
6. Ren. Nbl. 600. — Dist. 2 W. 100 S.
1) Melek Fig. A. Kofinski. 2) Affolter Fig. S. Niemojewski. 3) Husar Fig. Fürst M. Radziwill. 4) Trylogia Fig. Budny.
7. Ren. Nbl. 1000. — Dist. 2 W.
1) Klada Fig. A. Kofinski. 2) Zuga Fig. Fürst M. Radziwill. 3) Harakiri Fig. A. Budny 4) Glaucus Fig. S. Weyzl.
8. Ren. Nbl. 300. — Ergänzungspreis Dist. 1 1/2 W.

Zur Rosenzeit.

Plauderei von A l b i n B e r g m a n n .
(Rechtlich verboten).

Die Rose hat als Sinnbild der Schönheit und der Liebe unzählige Stimmungen gezeitert, von allen Dichtern und Liebenden ist sie gebenedet und ungedrückt besungen worden, und schon ihr Name vermag uns, wenn im Winter alles in eisigen Fesseln liegt, uns die Bilder des Sommers vorzuzumalen; die Rose ist der Mittelpunkt, der richtige Inbegriff der gesamten Sommerherrlichkeit. Aber so viel Geistes sich auch an der Beschreibung ihrer Schönheit in Wort oder Bild versucht haben, nichts konnte dieser schönsten Blüte auf Erden den poetischen Glanz, den stimmungsvollen Schimmer nehmen, den sie besitzt; die Rose bleibt ewig jung wie die Liebe, mit der sie so oft treffend verglichen worden ist. Wenn sich am tafrischen Juni-Morgen eine Rosenknospe entfaltet, kann sie wohl in ihrer zarten Anberührung als das schönste Meisterwerk gelten, das die Natur dem Pflanzenleben verliehen hat und in dem sie sich von Jahr zu Jahr von neuem zu übertreffen scheint. Darum ist der Stolz eines jeden Gartenbesizers sehr wohl zu verstehen, der auf seine Rosen als auf die schönsten hinweist, an denen er immer wieder neue Reize entdeckt.

Man möchte beinahe sagen, die ganze Stala der menschlichen Gesellschaft trifft man im verkleinerten Maßstabe auch in der Gattung der Rose an. Da ist die während-einfache und dennoch so schöne Keld- und die ihr naheverwandte Heckenrose, die unter allen ihren Geschwistern sicher die weiteste Verbreitung hat, denn außer in ganz Europa wird sie auch in Asien und einem großen Teile von Nordamerika angetroffen. Bis hinauf zum ewigen Eise, hoch im Norden, begegnet

man einer weiteren Schwester, der lieblichen Rosa blanda. Sobald nur die Sonne warm genug ist, den Schnee in den Bodenschichten zu schmelzen, ist sie in den Eisgefäßen da. Eine andere Art, die schöne Hundsrose, ist auch eine Bewohnerin der Eisregionen; sie blüht bei den Eskimos ohne alle Pflege und gerade als habe die Natur es vorausgesehen, daß diese armen Talfontänen sich wenig um ihre Zuflucht bemühen würden, hat sie diese Blume ebenfalls mit ganz besonderem Liebreiz ausgestattet. Je weiter südlich wir gehen, je zahlreicher werden die Rosenarten. Klein- und großblättrige Rosen in den verschiedensten Nuancen, einheitlich und punktiert, glänzend oder matt, gibt es Tausende von Abarten, bis man zur Königin aller Rosen, zu der wunderbaren Centifolie kommt, die in dem wilddromantischen Kaukasus ihre eigentliche Heimat hat und mit der sich die schönsten Frauen der Welt, die Georgierinnen und Ciscafinen bedeckend zu schmücken pflegen. Von der echten Centifolie wird behauptet, daß weder ein Dichter, noch ein Maler imstande sei, ihre schmelzende Schönheit und ihren eigenen, süßen Geruch zu schildern.

Gartenkünstler in allen Ländern haben es seit Jahren versucht, Rosen in denjenigen Farben zu ziehen, in welche die Natur sie nicht selbst gefleidet hat. Grüne, blau- und schwarze Rosen hat man hervorzubringen versucht, und wohl vereinzelt auch mit Erfolg. Aber es scheint, daß die Kunstprodukte nicht lebensfähig waren, denn sonst hätten sie schon lange die ganze Erde erobert; die Natur scheint hier ganz entschieden Widerstand zu leisten. Aber ich meine, wir können darauf auch verzichten und uns mit dem zufriedengeben, was wir haben. Die Farbenkala vom wundervollen Schneeweiß bis zum gelb, rosa und dunkelrot ist so reich, daß der Farbensinn sich reichlich daran erfreuen kann.
Welche Rosen sind nun schöner, die weißen oder

die roten oder die gelben? An dieser schwierigen Frage hat sich schon der in Celle geborene begabte Dichter Ernst Schulze verjücht, der in seiner romantischen Dichtung „Die begabte Rose“, worunter die verstorbene Geliebte des unglücklichen Dichters zu verstehen ist, — der roten Rose den Vorzug geben zu sollen vermeint, weil diese ihm blühende Liebe entgegenläßt. Jedenfalls gilt die weiße Rose als schönstes Symbol der Unschuld, und wenn man auch das feurige Infarnat der roten Rosen nicht entbehren will, so wird auch niemand einen Rosenkranz ohne zartgelbe und jedenfalls gar nicht ohne weiße Rosen haben wollen. Wir kommen also dahin, daß wir sagen können, alle Rosen gehören zusammen zum Strauß.

Ein schöner Rosenstrauch ist sicher der schönste Schmuck eines Gartens und dabei, nebenher gesagt, repräsentiert er auch ein kleines Kapital, wenn auch nur ein ganz kleines. Die schönsten Dinge dieser Welt sind eben nur für Geld zu haben. Wenn sie aber dastehen in Reih und Glied wie Grenadiere, die hochstammigen, womöglich nach Schattierungen geordnet oder danach systematisch untereinander verteilt, so sind sie eine Augenweide und eine Herzenstunde für jeden, der vorübergeht. Ich, der ich den Vorteil habe, nicht neidisch veranlagt zu sein, denke nicht wie jener: „Was nützt mir denn ein Rosenkranz, wenn andre drin spozieren gehen?“ Schon beim bloßen Vorübergehen habe ich meine Freude daran; jeder aber, der das nicht vermag, ist in gewisser Beziehung übel daran, denn „Ach, die Rosen welken bald.“
In sehr nahe Beziehung zur Liebe hat auch Goethe die Rose gebracht in dem wunderschönen Liedchen vom „Röslein, Röslein rot“, bei dem man sich vorzusehen hat, daß man sich nicht in die Dornen sticht. Bodenscheid hat das etwas anders zum Ausdruck gebracht, indem er mahnend gesagt hat: „Der Rose süßer Duft genügt, man braucht sie nicht zu brechen.“

und wer sich mit dem Duft begnügt, den wird ihr Dorn nicht stechen!“ So sehr ist die Rose das Sinnbild der Liebe geworden, daß man sich unter Umständen in ein Röslein begibt, eine Rose zu verschlecken, denn wenn sie verweigert wird, ist die Sache sehr schmerzlich. Denn nur dann hat die einzelne Rose als Geschenk eine Bedeutung, wenn sie von männlicher Hand der weiblichen angeboten wird, — — — oder auch umgekehrt. Im übrigen aber gibt die Rosenzeit Verliebten die beste Gelegenheit, zu erzürnen, wie es um das Herz des geliebten Wesens steht, denn nach der Art, wie die Dame des Herzens die Rose annimmt, kann sich jeder taktvolle junge Mann ganz klar darüber werden, wie seine Chancen stehen, — — — es gibt also eigentlich kein bequemeres Aufklärungsmittel in Liebesangelegenheiten als die Rose, nur muß man eben das Terrain schon etwas kennen, ehe man zur Anwendung bringen darf. Seine, der unsterbliche Sänger der Liebe, hat allerdings den leichtfertigen Rat gegeben: „Wenn du eine Rose schaust, sag, ich laß sie grünen!“ Damit hat er nämlich eine jede Rose gemeint, die dir begegnet. Wenn ist das nicht nur wunderhübsch gedacht und ebenfalls hübsch ausgesprochen, doch bei unsern derzeitigen gesellschaftlichen Verhältnissen fast gar nicht in die Praxis anwendbar. Höchstens wenn ein Gesangsverein dieses lieblichen stimmungsvollen zum Vortrag bringt, läßt man sich gefallen, und dann erheben auch die Damen keinen Widerspruch.
Es gibt aber auch viele Menschen, denen die Gabe verliehen wurde, sich an der Rose selbst zu erfreuen, ohne sie in irgendwelche symbolische Beziehung zu Herzenangelegenheiten zu bringen. Dieses sind die Wesen unter uns, die auf der Höhe des Lebens stehen und voll zu würdigen wissen, was es heißt: „Noch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!“

1) Galopka Fig. K. Kofinski. 2) Charmerse Fig. S. Nemojewski. 3) Nachil Fig. M. Schweiger. 4) Katoma Fig. Fürst. M. Radziwill. 5) Boshun Fig. S. Wezyl.

Mannigfaltiges.

Die Garderobe eines Lebemanns. Einer der Ueberlebenden von dem „Titanic“, der Baron Alfred von Drachstadt, verlangt von der White Star-Gesellschaft eine Entschädigung für die Kleidungsstücke, die er bei dem Schiffuntergange verloren hat.

Table listing clothing items and their prices, such as Anzüge (1200 R.), Frackanzüge (400 R.), and various shirts and accessories.

Zusammen 11.624 R.

Man muß bedenken, daß dies nur die Garderobe für eine einzige Saison war und daß der junge Mann für seine Wintergarderobe mindestens ebensoviel, wenn nicht noch mehr, ausgeben dürfte.

„Ein Wendel zwischen Auto und Telefon“ — so nennt Ellen Key die moderne Frau, gegen deren Sünden sie in der letzten Nummer der schwedischen Frauenzeitung „Idun“ zu Felde zieht.

Neues aus aller Welt.

Tragisches Ende eines Jägeroffiziers. Am Donnerstag nachts kurz vor 1 Uhr wurde in seiner Wohnung im Offizierskasino der Leutnant v. B. vom 7. Jäger-Bataillon in Büchelburg mit schweren Verwundungen aufgefunden.

Ein unauferklärter Raubmord. Einem schweren Raubmord ist man in der Gegend von Kolmar im Elsaß auf die Spur gekommen. Ein Wegger war über Land gefahren, um Schweine einzukaufen.

Unwetter in Debenburg und Umgebung. Ueber Debenburg und Umgebung ist in der letzten Nacht ein fürchterliches Unwetter niedergeschlagen. Um 2 Uhr setzte ein schwerer Hagelschlag ein, dem ein Wolkenbruch folgte.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im Juni!

(Nachdruck verboten.)

Der Juni bringt wie allbekannt — die Zeit der Rosen und der Meisen — und fröhlich klingen durch das Land — die alten Märch- und Wanderweisen, — geschmiedet wird manch Reiseplan, — bereichert wird die Eisenbahn — und fern dem alltäglichen Streben — beginnt ein fröhlich Badeleben!

Ernst Heitz.

Briefkasten der Redaktion.

H. B. Ueber die Existenz und Vertretungswürdigkeit kommerzieller Unternehmungen gegen besondere Ausnahmisseurende die entsprechenden Informationen. Die Zeitungsredaktionen können sich damit nicht befassen.

Offert en-Anzeiger

Auf Anzeigen mit Offerten-Abgabe in der Geschäftsstelle d. Zeitung lagern bei uns Briefe unter z. Z. Chiffres: „A A“, „A B“, „A B 305“, „A C 2“, (16 Br.), „A T“, „A Z“, 300“, (2 Br.), „Aveloerung“, „Ausbilfe“, (2 Br.), „B“, „B 30“, „B A 15“, (2 Br.), „B B C“, „B R 100“, „B S 12“, „D B“, „D M 13“, „D H 93“, (6 Br.), „E K“, „F B“, (3 Br.), „F B 40“, „G A“, (3 Br.), „G B“, „G J“, „Günstig“, „H“, (4 Br.), „H 89“, (9 Br.), „Herzliche Bitte“, (2 Br.), „I G 100“, „K K“, (5 Br.), „K K 7600“, (2 Br.), „Komptoiristin“, „P 100“, „L B 27“, (2 Br.), „L G 100“, „L M 3“, „L P“, „Literatur“, (2 Br.), „M C“, „M D 13“, „M M 50“, „M W“, (2 Br.), „Naturfreunde“, „O B“, „O B S“, „P K“, „P O“, „P W“, (8 Br.), „R u. L“, „R R“, „R S“, „Raubmaschine“, „Risiko“, „S“, „S 300“, (23 Br.), „S M 74“, (3 Br.), „S W“, „Sicherstellung“, „Stilles Glück“, „T L“, (3 Br.), „T R“, „T R 18“, (2 Br.), „T R 50“, (5 Br.), „T W C 50“, (6 Br.), „Tüchtiger Kaufmann“, (2 Br.), „V G 100“, „V W“, „Werkmeister“, (4 Br.), „X Y 150“, „Z G 55“, „Z M 165“, (2 Br.), „10 Stühle“, „25 A“, (1/2 Br.), „100 A A“, (5 Br.), „606“, „20.000“, (5 Br.).

Die Ausgabe der Briefe erfolgt während der Geschäfts- und den gegen Vorzeigung des Auslieferungscheines.

WRING-MASCHINEN

„Bicycle“ auf Kugellagern und Ia Qual. Gummi-Walzen sind die besten

Zu haben bei GEBR. MILKER NEUER RING No 5

Wer gute Ausbildung in dopp. Buchführung... Dampfmaschinen... von 5, 6, 7, 10, 12, 30, 35 und 60 HP. sind billig zu verkaufen bei ST. SWIETLIK. Telefon 717. Srednia Nr. 21. 7861

Gelegenheitskauf!!! abreisefähiger sind moderne Möbel, Speise- u. Schlafzimmern und 2 fast neue Gas-Lampen preiswert zu verkaufen. Panska 85, W. 5 v. 12-6. 7863

Möbel abreisefähiger... ein komplettes fast neues Schlafzimmer... zu verkaufen bei d. Strauß. 7742

Möbel billig wenn nur sofort zu verkaufen: Salon garnitur, Trumeau, Säulen, Tisch, Kleiderkasten... zum Abbruch zu verkaufen. Näheres Nikolaiewsta 34. 7691

Ihre neue Adresse wollen Sie beim Wohnungswechsel uns sofort mitteilen, damit in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes keine Unterbrechung eintritt. Expedition der „Neuen Lodzer Zeitung“

Gehter Kräuter-Liqueur PRADZIAD nur von der Dampfdestillation M. LUBA überall zu haben!!

Bausaison 1912. Eisenträger, Cement, Kalk allere Profile Eisen, Chamottesteine orig. „Ramsay“ und inländ., Chamottemörtel, Gips, Carbolmaschun, Mitscherling'sche Backofenplatten stets am Lager bei RUDOLF ZIEGLER, Lodz Lager: Przejazdstrasse 82, Telefon Nr. 13-25.

CACAO VAN HOUTEN Vor Nachahmungen wird gewarnt. EINZIGE FABRIKANTEN C. J. Van Houten & Zoon Weesp (Holland).

Spezial-Gläser Gründliche Augenuntersuchung kostenlos! Stellen Sie erst den Namen fest, ehe Sie ein Augenglas kaufen! Franz Postleb, Optiker, Petrikauer 71. Postleb's orthozentrische Kneifer!



müsse, ob sie die mittelalterlichen Ansichten über die Möglichkeit von Ritualmorden teile, oder ob sie die Phantasiegebilde der Rechten mit Verachtung strafen wolle.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird mit einer Majorität von 104 Stimmen der Opposition und Rechten gegen 58 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung am Montag, den 17. d. M.

„Wunderwascher“. Unter dieser Bezeichnung wird jetzt wiederum eine neue Waschmaschine auf den Markt gebracht, deren Vorzüge sind: Ersparnis an Seife und leichte Bedienung.

Telegramme.

Sohnnachrichten.

Barfioje Selo, 15. Juni. (P. L.-A.) Um 5 Uhr 45 Minuten früh trafen Ihre Kaiserlichen Majestäten, Doro Erlandiche Kinder und die die Kaiserliche Familie begleitenden Personen aus Moskau kommend hier ein.

Petersburg, 15. Juni. (P. L.-A.) Anlässlich der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexander III. in Moskau ist das Monarchische Wohlwollen den Spitzen der Ortsbehörde und der Zarische Dank den Junkern, Kadetten und niederen Chargen übermittelt worden.

Petersburg, 15. Juni. (P. L.-A.) Aus Moskau eingetroffen sind Kolowzew, Kasso, Woronzow-Daschkow und andere hochgestellte Personen.

Petersburg, 15. Juni. (P. L.-A.) Aus Moskau sind zurückgekehrt die Minister des Krieges, des Verkehrs und des Aupfers, der Reichskontrolleur und der Hauptverweser Taniejew.

Kiew, 15. Juni. (P. L.-A.) Das Rayontomitee hat beschlossen, für die Döbtförderung spezielle Güterwaggons zu beschaffen sowie für leichtverderbliche Nährprodukte Eismwagen zu bauen.

Niga, 15. Juni. (P. L.-A.) Durch eine Feuerbrunst wurde heute die Sägemühle der Waggonfabrik Phönik eingeholt. Der Schaden beläuft sich auf zirka 200,000 Rbl.

Moskau a. Don, 15. Juni. (P. L.-A.) Auf einer Versammlung der örtlichen Exporireure wurde beschlossen, die auf die Zunderberatung nach Petersburg und sodann auf die Konferenz nach Berlin abzukommenden Delegierten in Sachen der Dardanellenfrage zu benachteiligen, darauf zu dringen, daß die Tatsache der Schließung der Dardanellen als force majeure anerkannt wird und entweder ganz auf eine Arbitrage zu verzichten, oder aber im äußersten Falle, sich nur mit einer Arbitragekommission, bestehend aus einem Juristen und neutralen Personen, u. z. hauptsächlich Engländern einverstanden zu erklären.

Platigorsk, 15. Juni. (P. L.-A.) Der örtliche Wohlthätigkeitsverein eröffnete hier ein Sanatorium für weniger bemittelte Kranke. In diesem Sanatorium beträgt die Zahlung für volle Pension nebst Kurkosten 35 Rbl. pro Monat.

Shardin, 15. Juni. (P. L.-A.) Auf der Strecke Pida-Chedfi sprangen während der Fahrt 8 bewaffnete Chinesen in einen Waggon, beraubten mehrere Passagiere und warfen einen zum Fenster hinaus.

Barnaul, 15. Juni. (P. L.-A.) Im Prozeß in Sachen der Unruhen in Pawlows verurteilte das Gericht 6 Angeklagte zum Verlust einiger Rechte und zu 1 1/2 Jahren Arreststrafen, 18 Angeklagte zu 8 Monaten Gefängnis, 5 Angeklagte zu 4 Monaten Gefängnis und sprach 2 Angeklagte frei.

Prag, 15. Juni. (Spez.-Tel. d. „N. Z.“) Nach mühevollen Arbeiten wurde heute der erste Teil des deutsch-tschechischen Ausgleiches beendet. Falls die parlamentarischen Verbände das Elaborat annehmen, dürfte die Obstruktion der Deutschen im Landtage beendet sein.

Pola, 15. Juni. (Spez.-Tel. d. „N. Z.“) Durch ein hier niedergegangenes Hagelwetter wurde nahezu die gesamte Ernte vernichtet. Es fielen Schlofen im Gewicht von ca. 1 Kilo.

Paris, 15. Juni. (P. L.-A.) Der „Agence-Havas“ zufolge hat der russische Botschafter den Ministerpräsidenten offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß seine Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser entfällt auf den 10. August festgesetzt wurde.

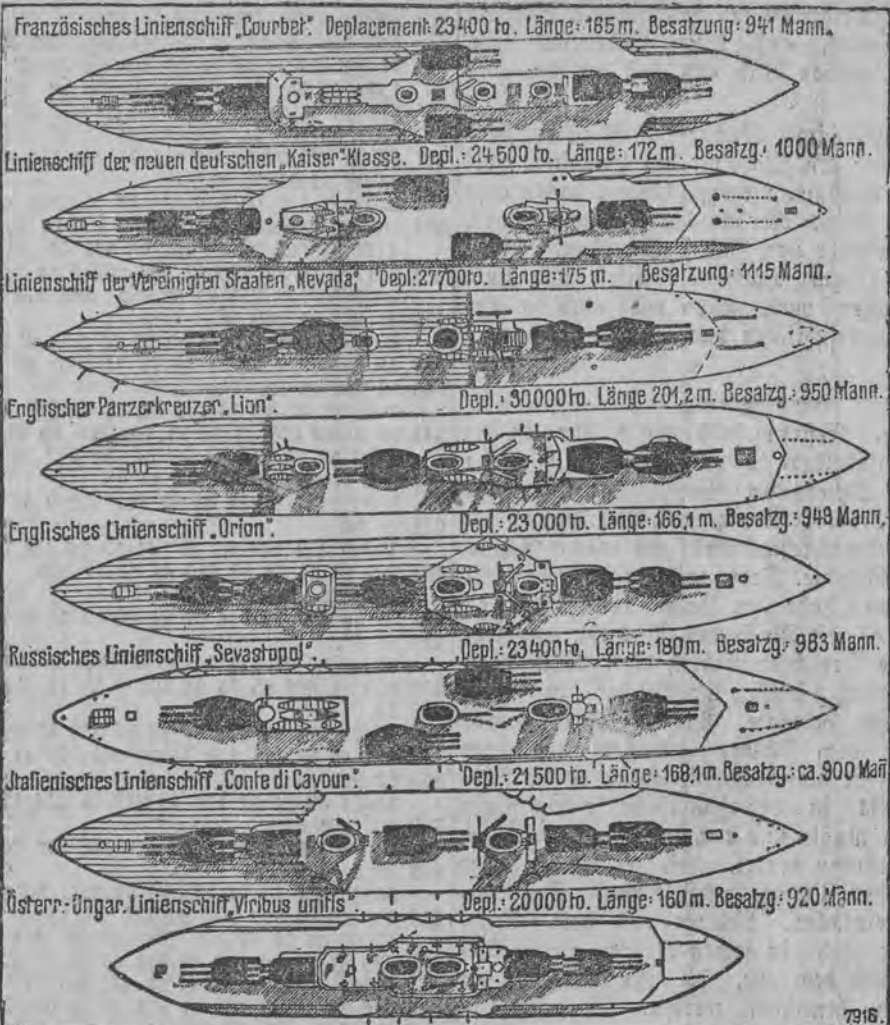
Paris, 15. Juni. (Spez.-Tel. d. „N. Z.“) Wie der Londoner Korrespondent des „Temps“ aus sicherer Quelle erfahren haben will, wird infolge der Mittelmeerfahrt der englischen Minister Gibraltar verstärkt und mehrere Schiffe nach dort abgefannt werden.

Paris, 15. Juni. (P. L.-A.) Hier fand die endgültige Wahl von 24 Mitgliedern des Kongresses sowie von 9 Verwaltungsmittgliedern der „Societe-Stude“ in Sachen der Erbauung der transpersischen Eisenbahn statt. Gewählt wurden: zum Vorsitzenden des Rates-Rende, zu Vizepräsidenten Garffin und Chomjalow, russische Mitglieder: Bunge, Sweginzew, Natilow, Wisjnegradski, Madsin, Lwow und Dymyska. Hierauf wurde zur Wahl dreier Ingenieure für die technische Abteilung geschritten.

London, 15. Juni. (P. L.-A.) Der englische Kriegsminister Seely, der bereits seit dem Jahre 1891 im Besitz der französischen Rettungsmedaille ist, reitete heute an der englischen Küste 9 französische Seelente.

London, 15. Juni. (P. L.-A.) Während des offiziellen Empfanges beim Premierminister Asquith anlässlich des Geburtstages des Königs warf sich, wie die Zeitungen berichten, eine Suffragette auf den Premierminister, um ihn die Spaukletten von der Uniform zu reißen. Die Suffragette wurde, ohne ihr Ziel erreicht zu haben, aus dem Saale entfernt.

Redakteur und Herausgeber A. Drewnia.



Decks- und Armierungspläne der stärksten Schlachtschiffe der Welt.

In unserer heutigen Statistik geben wir eine veranschaulichte Uebersicht der Armierungspläne der stärksten Schlachtschiffe und Kreuzer der größten Seemächte. Aus der graphischen Uebersicht geht die fast vollkommene Ueberlegenheit Englands auf maritimem Gebiete klar hervor. In der neuesten Panzerkreuzer „Göeben“ dem neuesten Schlachtschiffe der „Kaiser-Klasse“ an Displacement, Größe, Armierung und Anzahl der Belagung die neuen englischen Dreadnoughts, wie „Orion“ u. s. w. Ein an Displacement und Größe letzteres Schlachtschiff ist der „Viriatus“ Oesterreich-Ungarns, doch wird dieser ansehnliche Nachteil durch bessere Manövrierfähigkeit und üppigere Armierung ausgleichen. Als Monstrum unter den Schlachtschiffen der Erde kann wohl das britische der Vereinigten Staaten „Revdada“ gelten, das die größte Belagung aller Kriegsschiffe, 1.115 Mann, trägt. Bei einer außerordentlich starken Kesselanlage weist das britische Schlachtschiff nur einen Schornstein auf.

Madrid, 15. Juni. Die von der Regierung gemachte Ankündigung einer demnächstigen Vorlage über einen weiteren Ausbau der Kriegsflotte erzeugt peinliches Befremden, umso mehr als der laufende Etat voraussichtlich mit einem Defizit von 80 Millionen Pesetas abschließen wird. Im Parlament stößt die Vorlage auf vielfache Feindseligkeit.

Konstantinopel, 15. Juni. (P. L.-A.) Die Regierung projektiert neue Steuern, um Mittel zur Fortsetzung des Krieges ausfindig zu machen. Eine Erhöhung der Immobilien-, Salz- und Getränkesteuer würde jährlich 2 Millionen Pfund ergeben.

Konstantinopel, 15. Juni. (P. L.-A.) Die Wiederaufnahme der aktiven Tätigkeit der Italiener im Ägäischen Meere wird für den 19. d. M. erwartet.

Konstantinopel, 15. Juni. (Spez.-Tel. d. „N. Z.“) In Befürchtung eines italienischen Angriffes ist heute das erste Artillerieregiment nach Janopolis abgegangen. Dasselbst sind jetzt bereits 30,000 Mann versammelt.

Saloniki, 15. Juni. (Spez.-Tel. d. „N. Z.“) Wie der Kommandant von Goriga meldet, ermordeten ein Unteroffizier und zwei Soldaten in der vergangenen Nacht den Leutnant Bia, worauf die Mörder unter Mitnahme ihrer Gewehre in die Berge flüchteten.

Kaschgar, 15. Juni. (P. L.-A.) Hier wurde eine Verschwörung gegen den Kommandeur der in der Provinz garnisonierenden Truppen entdeckt. Zweck der Verschwörung war, eine Republik in Kaschgar zu gründen.

New-York, 15. Juni. (P. L.-A.) Der Hafenarbeiterstreik der Holland-Amerika-Linie ist beigelegt.

Albany (Staat New-York), 15. Juni. (P. L.-A.) Der aus Chicago kommende Eisenbahnzug, in dem sich Roosevelt nebst Gemahlin befanden, stieß auf einen großen Stein, der auf die Schienen gelegt worden war. Es kam niemand zu Schaden.

Persendon (Staat New-Jersey), 15. Juni. (P. L.-A.) Gestern überfielen 2000 Ausländer abermals die Fabriksgebäude. Die Polizei sah sich gezwungen, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. 3 Personen wurden getötet und 7 verwundet.

Söul, 15. Juni. (P. L.-A.) In der Stadt Ulsan veranstalteten 1000 Koreaner infolge von Mißbräuchen von Seiten der japanischen Fischer eine Demonstration. Die aus Fusana herbeigerufene Polizei zerstreute die Aufständischen und nahm die Aufstifter fest.

Peking, 15. Juni. Neue Nachrichten aus Tibet melden, daß die chinesischen Truppen in das Innere Tibets vorrücken, und daß die Chinesen die Tibetaner in der Nähe von Chassa geschlagen haben. Sobald die chinesischen Streitkräfte bei der Hauptstadt angekommen sind, wird es zu einer entscheidenden Schlacht kommen.

Sinäsicherung eines Dorfes.

Pensa, 15. Juni. (P. L.-A.) Im Dorfe Keraman, Kreis Gorodischtsche, brach eine Feuerbrunst aus, durch welche 250 Bauernhöfe, 2 Schulen, die Kirche mit den Gemeindefürsoren, das Haus der Kreditgesellschaft sowie der Kronsbrennweinladen eingeholt wurden. Vom Feuer verschont blieben nur sechs Bauernhöfe.

Truppenmeuterei in Schantung.

London, 15. Juni. Nach einer Depesche der Deutschen Kabelgrammgesellschaft haben die Truppen des Lokator Arsenalis in der letzten Nacht die Käden in

Shanfu (der Hauptstadt der an das Schutgebiet Kiautschou grenzenden Provinz Schantung) geplündert und die Regierungsbank in Brand gesteckt. Zuverlässige Truppen der fünften Division beschützen die Fremdenmission und die deutsche Bank.

Die Krise in der italienischen Baumwollindustrie.

Mailand, 15. Juni. Gestern waren hier die Vertreter des Baumwollindustrieverbandes versammelt, um über die Krise in der italienischen Baumwollindustrie zu beraten. Es wurden verschiedene Vorschläge auf Beschränkung der Produktion gemacht. Die Mehrheit einigte sich dahin, eine Beschränkung in der Spinnendzahl eintreten zu lassen. Die Minderheit war dafür, daß man einige Betriebe gänzlich einstellen sollte.

Ausweisung von Reichsitalienern aus Oesterreich.

Mailand, 15. Juni. Der „Secolo“ berichtet aus Turin, daß der Statthalter die Ausweisung zahlreicher Reichsitaliener ins Auge gefaßt habe. Die Ausweisung erstreckte sich besonders auf diejenigen Italiener, die sich in hervorragender Weise um die Vereinigung der Reichsitaliener in Sizilien verdient gemacht haben. Es sollen etwa 200 Personen ausgewiesen werden.

Opiumverbot in China.

Peking, 15. Juni. Die Gesetzgebende-Versammlung hat einstimmig den Gesetzentwurf über das Opiumverbot angenommen. Er wurde zur weiteren Beratung darüber, wie man bei den fremden Mächten ein Ausfuhrverbot für Opium nach China, welches mit dem ersten Juli d. S. in Kraft tritt, erreichen könne, an einen Sonderausschuß überwiesen.

Drohende Tee-Teuerung.

Hankau, 15. Juni. Wird der chinesische Tee dieses Jahre teurer werden? Es scheint beinahe unvermeidlich. Wenn auch die Revolution dem Anbau des Teestrauchs und der Teernte keinen Schaden gebracht hat, so hat sie doch fast sämtliche einheimischen Banken, welche das für seine Ausfuhr erforderliche Kapital vorzuschießen pflegten, ruiniert. Aus diesem Grunde befinden sich die Teehändler in großer Verlegenheit und man glaubt, daß in diesem Jahre die Menge Tees, welche auf dem Weltmarkt gelangen wird, um 20 bis 50 vom Hundert geringer sein wird.

Inländische Nachrichten.

Mesen (Gouvernement Archangelsk). Verbanntene Lend. Das Leben der hiesigen Verbannten ist in letzter Zeit noch schwerer geworden, als es schon war; beständige Hausdurchsuchungen, Verbannungen in die Dörfer und aller Art Drangsale sind an der Tagesordnung. Wozu das alles nötig ist, könnte wohl die Administration selber schwerlich angeben. Ein Verbannter wurde in eine solche Gegend verschickt, daß er sich sozusagen in Einzelhaft befand; im März wurden acht Mann verschickt und im April gar fünfzehn. In den Dörfern, wo sich jeder einfache Straußhaat beinahe als Herr über Leben und Tod fühlt; werden die Verbannten weiter gepeinigt mit unablässigen Hausdurchsuchungen, Konfiskationen von Büchern und Zeitungen usw. Als Beispiel, mit welcher Härte und rückwärtslosigen Strenge die ungebildeten niederen Polizeichargen vorgehen, diene folgendes Protokoll: „Am 17. April 1912 wurden beim Verbannten E. laut Protokoll konfisziert zwei Bücher aus der Bibliothek des Kuratoriums der Volksschüler: ein Werk Byrons, das andere eine Sammlung der Werke W. S. Helinski. Der Urjadnik des Kreises Mesen N.!“

Börsenberichte

der „Neuen Lodzer Zeitung.“ St. Petersburg, den 15. Juni.

Tendenz: Fonds ruhig. Dividenden in allgemeinen fest. Prämienlose beständig.

Table with exchange rates for London, Berlin, and Paris. Columns include 'Wechselkurs', 'gestern', and 'heute'.

Table with bond yields for various states and banks. Columns include 'Fonds', 'Yield', and 'Rate'.

Table with stock prices for various banks and companies. Columns include 'Aktien der Kommerz-Banken', 'Company Name', and 'Price'.

Table with stock prices for oil industry companies. Columns include 'Aktien der Naphta-Industrie-Gesellschaften', 'Company Name', and 'Price'.

Table with stock prices for metallurgical industry companies. Columns include 'Metallurgische Industrie-Ges.', 'Company Name', and 'Price'.

Ausländische Börsen.

Table with foreign stock prices for Berlin, Paris, London, Amsterdam, and Wien. Columns include 'City', 'Security Name', and 'Price'.

Large advertisement for 'Für die Reize!' featuring a woman's portrait and text about subscriptions and fashion. Includes 'So groß wie die Mode die neuen Damenhüte bringt' and 'so groß'.